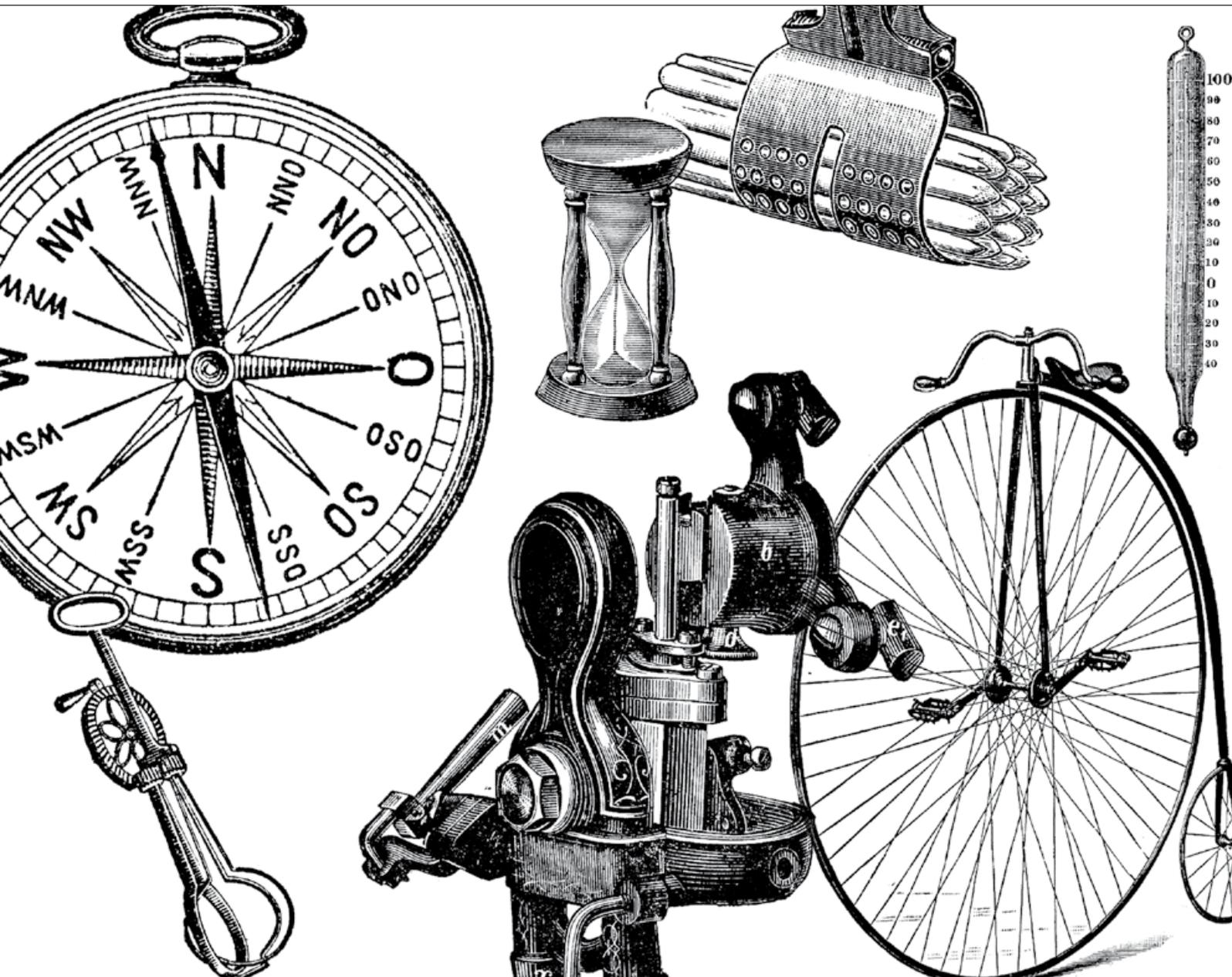
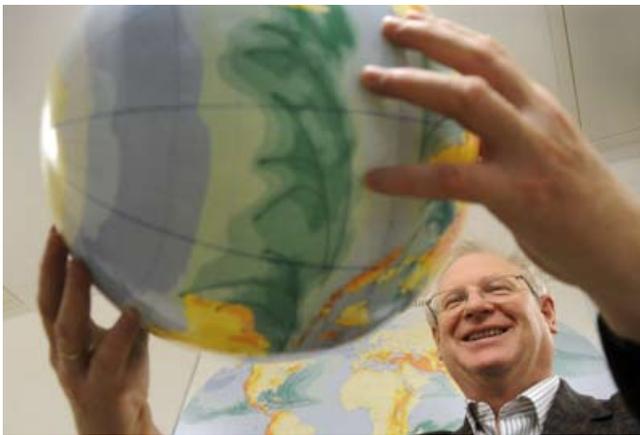


profund

Das Magazin der Gründungsförderung an der Freien Universität Berlin | Oktober 2009





Hat das Erdklima im Blick: Professor Ulrich Cubasch
Foto: David Ausserhofer

Prima Klima in der Antike?

Meteorologen der Freien Universität berechnen die Großwetterlagen früherer Epochen

Wenn es um den Klimawandel geht, reden alle nur über Treibhausgase. Den Einfluss der Sonne lässt die öffentliche Debatte oft außer Acht. Das könnte ein Fehler sein, sagt Meteorologie-Professor Ulrich Cubasch. Er muss es wissen: Der Forscher der Freien Universität ist einer der Autoren des UN-Klimarats, der 2007 den Friedensnobelpreis erhielt.

[Lesen Sie weiter »](#)

Das Alphabet des Unternehmergeistes



Von A wie Autos, die vor Hindernissen warnen, bis Z wie Zelltherapien, mit denen die Behandlung entzündlicher Erkrankungen bei Tieren erleichtert wird: Die Forschungsprojekte an der Freien Universität münden in herausragende Ergebnisse und bergen zudem außerordentliches Wirtschaftspotenzial. Wie erfolgreich etablierte Wissenschaftler und junge Forscher aus Ergebnissen Produkte und Dienstleistungen entwickeln, zeigt nicht zuletzt die Auszeichnung als „Ideenschmiede Berlin“, die die Freie Universität im Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2009 zum dritten Mal in Folge erhalten hat.

Dieser Erfolg im bundesweit größten Wettbewerb seiner Art ist zudem ein Beleg dafür, wie professionell angehende Firmenlenker bei uns begleitet und gefördert werden – durch *profund* – Die Gründungsförderung der Freien Universität. Unser Ziel ist es, die Studieren-

den praxisnah auszubilden und gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Absolventen und wissenschaftlichen Nachwuchs auch in schwierigen Wirtschaftszeiten zu schaffen. Weil eine wachsende Zahl junger Menschen den Lebensunterhalt in einer selbstständigen Tätigkeit verdienen wird, gehört die Gründungsförderung für uns zur Ausbildung und Qualifizierung, die eine Universität leisten sollte. Jede erfolgreiche Unternehmung aus der Freien Universität kommt natürlich auch der Region Berlin-Brandenburg zugute: Der Standortvorteil, den Berlin als Stadt der Wissenschaft mit ihrer bedeutenden Forschungstradition ohnehin hat, wird verstärkt durch die Auszeichnung der Freien Universität als Exzellenz-Universität.

Unternehmertum von A bis Z – eine Universität kann eine Unternehmensgründung nicht durchbuchstabieren, aber mit handfestem Know-how und wertvollen Kontakten den Boden bereiten für erfolgreiche Firmengründungen. Gründerinnen und Gründer brauchen aber auch gute Ideen und den Mut, Entscheidungen zu treffen und kalkulierte Risiken einzugehen: Die Freie Universität unterstützt Sie auf Ihrem Weg in die berufliche Selbstständigkeit.

Ihr

Univ.-Prof. Dr. Dieter Lenzen

Präsident der Freien Universität Berlin



Das *profund*-Team

Obere Reihe von links nach rechts

- Studentischer Mitarbeiter** – Fabian Schulz, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: fabian.schulz@fu-berlin.de
- Studentische Mitarbeiterin** – Britt Perlick, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: britt.perlick@fu-berlin.de
- Öffentlichkeitsarbeit** – Marion Kuka, Tel.: (030) 838-736 56, E-Mail: marion.kuka@fu-berlin.de
- Projektadministration** – Eleonora Kabbani, Tel.: (030) 838-736 55, E-Mail: eleonora.kabbani@fu-berlin.de
- Patent- und Lizenzservice (PULS)** – Dr. Stephanie Rabe, Tel.: (030) 838-736 09, E-Mail: stephanie.rabe@fu-berlin.de
- Studentische Mitarbeiterin** – Ulrike Ernst, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: ulrike.ernst@fu-berlin.de
- Veranstaltungsorganisation** – Corinna Kastner, Tel.: (030) 838-736 35, E-Mail: corinna.kastner@fu-berlin.de
- Studentischer Mitarbeiter** – Felix Moniac, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: felix.moniac@fu-berlin.de

Untere Reihe von links nach rechts

- Technologie-Scout Life Sciences** – Dr. Jan Girnus, Tel.: (030) 838-736 32, E-Mail: jan.girnus@fu-berlin.de
- Projektmanager TOP 50** – Dr. Lutz Essers, Tel.: (030) 838-736 58, E-Mail: lutz.essers@fu-berlin.de
- Koordination Gründungsförderung** – Alina Hain, Tel.: (030) 838-736 33, E-Mail: alina.hain@fu-berlin.de
- Finanz-Scout** – Aneta Bärwolf, Tel.: (030) 838-736 34, E-Mail: aneta.baerwolf@fu-berlin.de
- Teamleiter** – Patrik Varadinek, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: patrik.varadinek@fu-berlin.de
- Projektassistent** – Ute Reetz, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: ute.reetz@fu-berlin.de
- Gründerqualifizierung** – Elisabeth Busse, Tel.: (030) 838-736 37, E-Mail: elisabeth.busse@fu-berlin.de
- Studentische Mitarbeiterin** – Hannah Pehlgrimm, Tel.: (030) 838-736 30, E-Mail: hannah.pehlgrimm@fu-berlin.de
- Ertragsstrategien Gründungsförderung** – Dr. Lennart Brand, Tel.: (030) 838-736 57, E-Mail: lennart.brand@fu-berlin.de
- Technologie-Scout Physics/Informatics** – Dr. Thomas Hoppe, Tel.: (030) 838-736 86, E-Mail: thomas.hoppe@fu-berlin.de

Impressum

Herausgegeben vom Präsidium
der Freien Universität Berlin
Abteilung VI: Forschung
Kaiserswerther Straße 16–18
14195 Berlin

profund – Die Gründungsförderung
der Freien Universität Berlin
Telefon: (0 30) 838-73630
profund@fu-berlin.de
www.profund.fu-berlin.de

Illustrationen: Quagga Illustrations
Gestaltung: unicom-berlin.de
Druck: Druckerei H. Heenemann GmbH & Co

Wissen und Ideen mit Weitblick

Nicht nur in Zeiten einer Wirtschaftskrise bedeutet der Schritt in die Selbstständigkeit immer auch ein gewisses Risiko – und wird gerade in Deutschland nach wie vor von vielen gescheut. Die Freie Universität Berlin hat es sich daher zum Ziel gesetzt, den Unternehmergeist junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gezielt zu fördern und sie auf dem Weg zu einer erfolgreichen Unternehmensgründung zu unterstützen. Die Erfahrung zeigt dabei immer wieder, dass die Entwicklung einer innovativen Geschäftsidee lediglich die eine Seite der Medaille darstellt, die praktische Umsetzung in eine Unternehmensgründung aber eine ganz andere. Viele junge Unternehmen werden in der manchmal stürmischen Gründungsphase von der rauen Realität eingeholt und scheitern letztlich eher an mangelnder Professionalität in der Schaffung der Grundlagen für das eigene Unternehmen als an der Qualität der Geschäftsidee selbst.

An dieser Stelle setzt *profund* an, nach dem Motto: „auch Gründen kann man lehren und lernen“. Wissen und Ideen mit Weitblick sind die Basis für die Selbstständigkeit, aber genauso wichtig ist das notwendige „Handwerkszeug“ zur Unternehmensgründung. Das beginnt bei der Beschaffung von Fördermitteln, bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten oder der Klärung juristischer Fragestellungen und endet bei zahlreichen Formalitäten, um die Jungunternehmerinnen und -unternehmer sich täglich kümmern müssen. Über die Bereitstellung von professionellen Dienstleistungen, die Einbindung in solide Netzwerke und – ein ganz zentraler Aspekt! – mit Hilfe konkreter Beispiele aus der Praxis begleitet *profund* die jungen Gründerinnen und Gründer auf dem Weg in die Selbstständigkeit und vermittelt genau das Wissen, das in der Gründungsphase benötigt wird. *profund* spürt verborgene Ideen an der Freien Universität auf und knüpft die notwendigen Kontakte für den ersten Start. Durch die Verankerung an der Freien Universität Berlin kennt *profund* genau die Bedürfnisse und Probleme junger Gründerinnen und Gründer: Woher kommt die erste Förderung? Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen? Welche Verpflichtungen gibt es? Welche Netzwerke kann man nutzen, und wie wird man Teil von ihnen? Koope-



rationen und Netzwerke aus Gründungsprofis und anderen Gründern helfen, typische Fallen der Startphase zu umgehen, und tragen dazu bei, dass Geschäftsideen nicht nur Ideen bleiben.

Die Freie Universität Berlin fördert dabei sowohl die „kleinen Ideen“ im Rahmen des „Funpreneur“-Wettbewerbs als auch Ausgründungen im Rahmen des „EXIST“-Programms bis hin zu großen Projekten mit Hilfe von „ForMaT“, in denen Fördermittel in Millionenhöhe zur Gründung einer Firma genutzt werden können.

Über *profund* ist das Thema Unternehmensgründung zu einem festen Bestandteil der Ausbildung an der Freien Universität Berlin geworden. Ich lade Sie herzlich ein, sich auf den folgenden Seiten selbst ein Bild über das Angebot und die Aktivitäten von *profund* zu machen.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Jochen Schiller
Vizepräsident der Freien Universität Berlin

profund – Das Magazin der Gründungsförderung



Einleitung 6

Ideen entwickeln, Chancen ergreifen –
So fördert *profund* unternehmerisches Denken und Handeln an der Freien Universität. 6



Rat und Tat – und was Unternehmersonst noch brauchen *profund* fördert Gründer und solche, die es werden wollen 8

Zündende Ideen gesucht – Technologie-Scouts helfen Forschern dabei, gute Geschäftsideen zu entdecken . . . 10

Gemeinsam Gründungen fördern – EXIST III-Projekt Freie Universität Berlin/Charité 11

So kommen Gründer zum Zug – Startkapital für gute Ideen. 12

AutoNOMOS 16

CNtherm – Kühlen mit Nanotechnologie 16

Information-based Medicine – Medizinischer Fortschritt durch Mathematik. 16

Innovationslabor für neurokognitive Anwendungen 17

TierMed – Autologe konditionierte Zelltherapie 17

openOR – Mehr Sicherheit für Patienten – ein Software Framework für die chirurgische Intervention 18

Gut gefüllt und auf der Suche – Der High-Tech-Gründerfonds 19

Fit fürs eigene Unternehmen – Qualifizierungsprojekte in der Gründerlehre 20

Netzwerken, leicht gemacht 25

Hier tut sich was – Berlin als Metropole der Kultur- und Kreativwirtschaft 26



Gute Ideen am Start – Erfolgreiche Gründungen an der Freien Universität 28

BeatAndMusic – Innovative Webtechnologien zur Selbstvermarktung von Musikprodukten 30

betahaus – Arbeitsraum für Kreative 31

Chocri – Schokolade mit Persönlichkeit 32

Cinexe – Großes Kino, immer und überall 33

click your pic – Bitte Lächeln: Mit click your pic Pass- und Bewerbungsfoto selberrmachen! 34

DE Druck – Hochwertige Drucksachen Made in China. 35

ebuero.de – Das Büro der Zukunft. 36

fuTinGo – Wissen, dass es läuft – Information · Security · Expense · Emergency · Decision	37
INVEC – Resistenzen testen, gezielt gegen Schädlinge vorgehen	38
NEMOSYN GmbH – Diagnostik und Therapie der Alzheimer-Krankheit	39
N R C Network Research & Consulting UG – Beratung für Organisations- und Netzwerk- Entwicklung	40
OMQ software endoscopy – Software Support der nächsten Generation.	41
Pictrs – Mit eigenen Fotos Geld verdienen	42
www.pralimio.de – Süße Geschenkideen, ganz nach Geschmack	43
Biotaktil – Nichtinvasive Messung des Herzdrucks	44
Scopis – Modulare messende Endoskope für Medizin und Industrie.	45
Erfolgsgeschichte – Was wurde aus direktzu?	46
Erfolgsgeschichte – Was wurde aus YOUNECT?	47



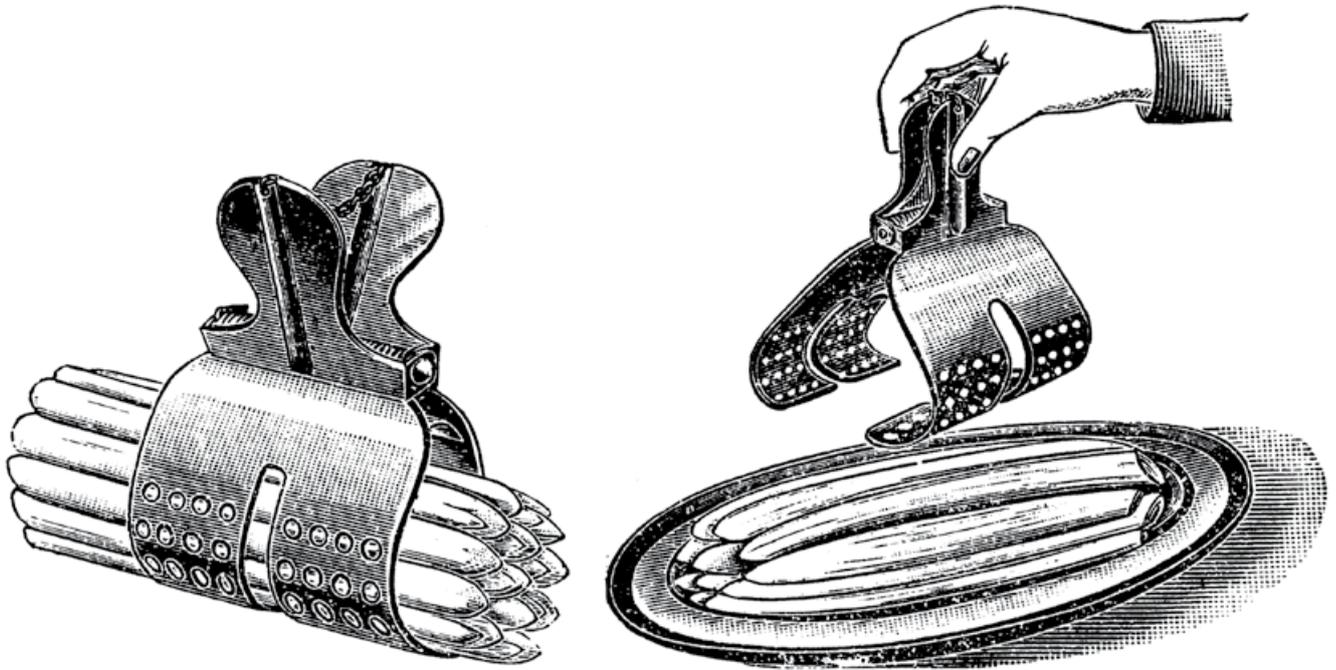
Optimale Förderung für exzellente Ideen – So unterstützt die Freie Universität Gründertalente	48
Preisgekrönte Geschäftsideen	50
<i>profund</i> -Gründerhäuser – Die erste Adresse für Geschäftsideen	52
TOP 50 – Mit qualifizierten Projekten zu einem erfolgreichen Technologietransfer	54



Unternehmen in Forschung, Lehre und Praxis – Für viele Professoren ist Entrepreneurship mehr als bloße Theorie	55
Entrepreneure, die Unruhe im Laufwerk der Wirtschaft – Professor Dr. Martin Gersch.	56
Grundlagenforschung mit Praxisbezug – Professor Dr. Karsten Heyne	56
Von wegen Science-Fiction – Professor Dr. Raúl Rojas	57
fairplayer 2.0: Gemeinsam gegen Schulgewalt und für soziale Kompetenz – Professor Dr. Herbert Scheithauer.	58
„Kopf schlägt Kapital“ – Professor Dr. Günter Faltn	59
Beratung ist Vertrauenssache.	60
„Für Gründer ist das eine faire Sache“ – <i>profund</i> im Gespräch mit Moritz Funk, Gründer von autoaid.de.	61
Gemeinsam stark – Die Kooperationspartner von <i>profund</i>	62
Rückblicke	64
So finden Sie uns	66

Ideen entwickeln, Chancen ergreifen

So fördert *profund* unternehmerisches Denken und Handeln an der Freien Universität



Ideen muss man haben: Der Küchenchef Rudolf Bordolo-Abondi aus Frankfurt am Main erfand diesen Spargelkocher in den 1890er Jahren. Durchgesetzt hat seine Idee sich nicht, doch heute ist die Illustration des kuriosen Küchengerätes Teil einer neuen Geschäftsidee: Die Historikerin Dr. Rita Guddermann hat über 30.000 historische Illustrationen digitalisiert und bietet sie nun durch ihr Unternehmen Quagga Illustrations an (siehe S. 26). Einige der Bilder sind in dieser Ausgabe des *profund*-Magazins zu sehen.

profund – Die Gründungsförderung der Freien Universität Berlin startet nun ins vierte Jahr. Auch in diesem Jahr verfolgt *profund* das Ziel, unternehmerisches Den-

Alina Hain, *profund*, Koordination Gründungsförderung
 Telefon: (030) 838-73633
 E-Mail: alina.hain@fu-berlin.de

ken und Handeln zu fördern – bis es schließlich ein selbstverständlicher Teil des universitären Betriebs ist. Auf dem Weg dahin hat *profund* bereits einiges erreicht: 2009 ist die Freie Universität zum dritten Mal in Folge als „Ideenschmiede“ ausgezeichnet worden. Diesen Titel gewinnt diejenige Hochschule in Berlin, die im Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg mit den besten Businessplänen und den meisten Teilnehmern antritt.

Unterstützung für Unternehmenslustige

profund möchte jedem Studierenden frühzeitig verdeutlichen, dass Selbstständigkeit eine Alternative zu

einer abhängigen Beschäftigung ist. Bei Wissenschaftlern soll ein Verständnis dafür entstehen, ob die Ergebnisse ihrer Arbeit möglicherweise wirtschaftlich verwertet werden können.

Besonders wichtig ist *profund* der Ausbau und die Arbeit mit stetig wachsenden Netzwerken. Hier liegt meistens der Schlüssel zum Gründungserfolg. *profund* bietet Gründern außerdem eine Infrastruktur zur kostenlosen Nutzung an, um die Startphase von Gründungen zu erleichtern.

Exzellente Partner und interne Expertise

Meistens stellt sich schon in einem Erstgespräch mit den Gründern heraus, welche Unterstützung sie benötigen. Die Mitarbeiter von *profund* vermitteln die Gründer dann an die verschiedenen Netzwerke.

Interne Experten aus der Freien Universität Berlin und externe Experten – unter ihnen Rechtsanwälte, Patentanwälte, Steuer- und Unternehmensberater – bieten den Interessierten bei gründungsrelevanten Themen nicht nur fachlichen Rat, sondern auch Un-

terstützung an (siehe Seite 60). Der Finanz-Scout von *profund* ermittelt die passenden Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten für die Gründungsvorhaben und unterstützt die Gründer bei der Antragsstellung. Im innovativen wissens- und technologiebasierten Bereich brauchen die Gründer aber eine oft nicht unbedeutende Anschubfinanzierung, ohne die an Gründung nicht zu denken ist, die aber nicht mit den üblichen Förderprogrammen realisiert werden kann. Deswegen liegt das Ziel des Finanz-Scouts darin, hochprofitablen wissensbasierten – vor allem technologiebasierten – Gründungen eine Finanzierung zu vermitteln. In spezifischen Fällen wird das Finanz-Scouting gemeinsam mit Risikokapitalgebern durchgeführt.

Spezielle Unterstützung für technologiebasierte Gründungen: Die Technologie-Scouts

Technologie-Scouts identifizieren in den Fachbereichen kommerzialisierbare wissenschaftliche Ergebnisse, prüfen sie auf ihr Ausgründungspotenzial und beraten bei der kommerziellen Verwertung, vor allem in Form einer Ausgründung (siehe Seite 10). Auch hier stellen sich die Technologie-Scouts ab 2009 neuen Herausforderungen, um mehr hochprofitable Gründungen zu generieren. Mitarbeiter von *profund* verfügen nicht in allen Fällen über die notwendige Expertise zu spezifischen Technologien und Märkten, die für die Erkennung der kommerziellen Potenziale notwendig ist. Deshalb wird das Technologie-Scouting gemeinsam mit Industriepartnern organisiert. Zu diesem Zweck wird ein Industriepartner-Netzwerk aufgebaut, zu dem Unternehmen gehören werden, die Fachkenntnisse innerhalb des jeweiligen Forschungsfeldes, Kenntnisse des Marktes und bezüglich der Umsetzung solcher Technologien in einem entsprechenden Markt haben. Das Industriepartner-Netzwerk soll vorzugsweise aus den jeweiligen Marktführern gebildet werden.

Business, Bier und Vitamin B: Das Gründernetzwerk der Freien Universität

Das Gründernetzwerk von *profund* ist mittlerweile weit über die Grenzen der Freien Universität Berlin hinaus bekannt. Einmal im Monat veranstaltet die Gründungsförderung „Business & Beer“ – ein Gründertreffen in ungezwungener Atmosphäre (siehe Seite 25). Organisiert wird die Veranstaltung von Gründer-Alumni, die bereits erfolgreich ihr Unternehmen gegründet haben. Das Treffen soll nach und nach zu einer Gründer-Wirtschaft-Netzwerkveranstaltung ausgebaut werden. Bei diesen Veranstaltungen werden Gründer auf Gründer-Alumni und Wirtschafts-

vertreter treffen, Kontakt aufnehmen und über eventuelle Kooperationen sprechen. Den Veranstaltungen werden Kurzpräsentationen der Gründer, Gründer-Alumni und Wirtschaftsunternehmen vorgeschaltet, um so die potenziellen Partner aufeinander aufmerksam zu machen und die Aufnahme von Gesprächen zu erleichtern. Durch diese Unterstützung wird es den Gründungen beträchtlich erleichtert, effizient eine Initial-Kundenakquise zu betreiben und die schwierige Anfangsphase ihrer Existenz bestmöglich zu nutzen.

Viel Platz für Durchstarter

Neben den Netzwerken erleichtert *profund* den Gründern die Startphase vor allem durch die Bereitstellung von derzeit 70 Büro-Arbeitsplätzen mit moderner Infrastruktur. Diese Arbeitsplätze stehen den Gründern bis zu einem Jahr kostenfrei zur Verfügung (siehe Seite 52). Mittelfristig soll die Zahl der Arbeitsplätze auf 100 steigen.

Übung macht den Meister

Für die Studierenden entwickelt *profund* in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Seminare und andere Veranstaltungen in der Gründungslehre. Aktuelle Angebote sind beispielsweise: der Funpreneur-Wettbewerb, ein Businessplan-Seminar, ein Modul zur Entwicklung konzeptkreativer Geschäftsmodelle, SI-FE-Wettbewerb und das EXIST priME-Cup (alle Angebote siehe Seite 20).

***profund* als Ansprechpartner für Wissenschaftler der Charité – Universitätsmedizin Berlin**

Von 2009 an können auch die Humanmediziner der Charité die Angebote von *profund* nutzen und von den etablierten Gründungsmaßnahmen profitieren. Das Förderprogramm EXIST III unterstützt ein Kooperations-Projekt der Freien Universität und der Charité – Universitätsmedizin Berlin – einer gemeinsamen Einrichtung von Freier Universität und Humboldt-Universität. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie stellt dafür rund eine Million Euro zur Verfügung. Das Programm wird mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) kofinanziert. Damit wird auch die Qualität der vorhandenen Gründungsmaßnahmen an der Freien Universität Berlin langfristig gesichert.

Um das Potenzial für Ausgründungen aus der Charité systematisch zu analysieren, wird dort ein eigener Gründer-Scout angesiedelt, der nach der bewährten Methode der Gründungsförderung der Freien Universität Berlin arbeitet.



Mit der richtigen Förderung fallen die ersten Schritte in Richtung Unternehmensgründung leicht. Die Freie Universität Berlin unterstützt ihre Studierenden, Absolventen und Wissenschaftler deshalb von Anfang an dabei, ihre Geschäftsideen umzusetzen: Für einen optimalen Start sorgen Förderprogramme, umfassende Prozessberatung und Lehrveranstaltungen sowie Informationen rund ums Thema Unternehmensgründungen.

FREE UNIVERSITÄT BERLIN

*Rat und Tat – und was Unternehmer
sonst noch brauchen*

profund fördert Gründer und solche, die es werden wollen

Zündende Ideen gesucht

Technologie-Scouts helfen Forschern dabei, gute Geschäftsideen zu entdecken



Eine Erfindung, mehrere Erfinder: Die Glühbirne wird heute Thomas Alva Edison zugeschrieben. Doch auch Joseph Wilson Swan und Hiram Stevens Maxim hatten um 1879 ähnliche Ideen entwickelt (links: das Modell von Swan, rechts von Maxim). Dass sich dahinter auch eine gute Geschäftsidee versteckte, hatte jedoch Edison zuerst entdeckt.

Erfindungen und Forschungsergebnisse, die sich kommerziell verwerten lassen, sind wertvoll, aber oft schwer zu finden. Damit die besten Ideen auch wirklich entdeckt werden, kommt Technologie-Scouts an der Freien Universität eine wichtige Rolle zu.

Zunehmend wird das Know-how aus den Universitäten in die Wirtschaft transferiert. Zahlreiche staatliche Programme helfen, der Industrie die Ergebnisse der universitären Forschung zugänglich zu machen und im Gegenzug die Universitäten an der Wertschöpfung ihres Wissens zu beteiligen.

An der Freien Universität Berlin sichten und prüfen Technologie-Scouts Forschungsergebnisse, die wirt-

Die aus den Lebenswissenschaften und der Physik/ Informatik hervorgehenden wissenschaftlichen Ergebnisse sind dabei von zentraler Bedeutung für die Entwicklung technologiebasierter Innovationen und Produkte wie Arzneimittel, In-vitro-Diagnostika, Medizinprodukte, Nanomaterialien sowie IT-Produkte der Bioinformatik und des semantischen Webs. In diesen Feldern ist die Freie Universität Berlin mit ihren Instituten für Pharmazie, Chemie und Biochemie, Biologie und Veterinärmedizin sowie der Physik und Informatik bestens aufgestellt.

Um die Identifikation und Kommerzialisierung hochprofitabler technologiebasierter Innovationen der Freien Universität Berlin weiter zu verbessern, arbeitet *profund* am Auf- und Ausbau eines Industriepartner-Netzwerkes. So soll bei der Gründungsförderung das Verständnis dafür wachsen, welche Technologien in der Industrie besonders gefragt sind. Damit können Synergieeffekte schon zu einem möglichst frühen Zeitpunkt genutzt werden.

Besonders technologiebasierte Ausgründungen der Freien Universität werden von dem Industriepartner-Netzwerk profitieren. Denn gerade bei der Produktentwicklung in den Lebenswissenschaften und in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern müssen viele Hürden genommen werden, bevor ein Produkt zur Marktreife gelangt. Eine enge Zusammenarbeit mit Industriepartnern soll den Gründern helfen, den Weg zum Markteintritt durch effektive Entwicklungsprozesse und Produktzulassungen möglichst schnell und reibungslos zu beschreiten.

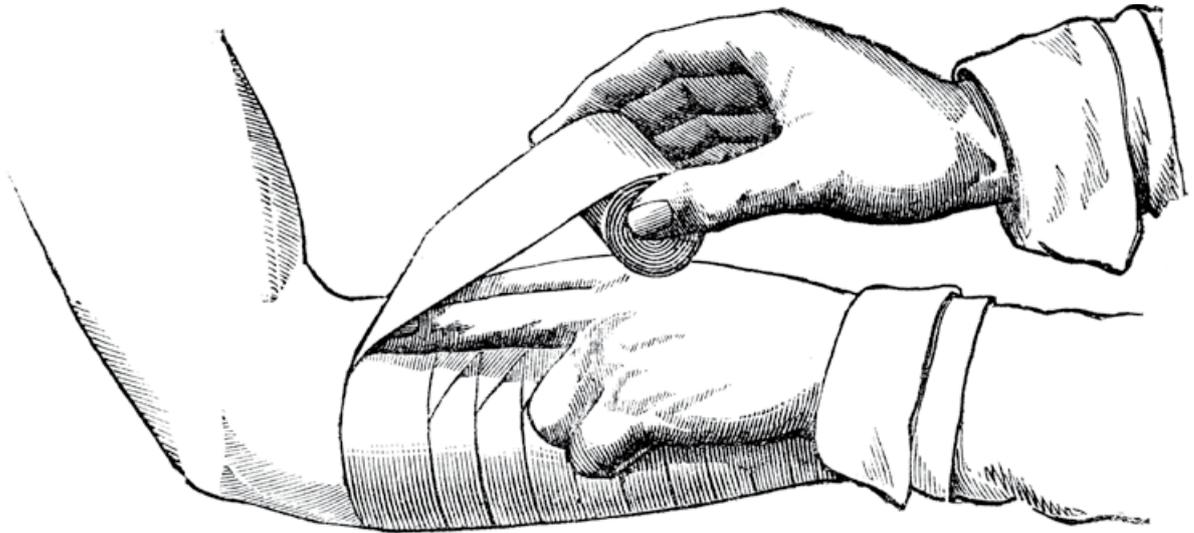
Dr. Jan Girmus
profund, Technologie-Scout Life Sciences
 Telefon: (030) 838-73632
 E-Mail: jan.girmus@fu-berlin.de

Dr. Thomas Hoppe
profund, Technologie-Scout Physics/Informatics
 Telefon: (030) 838-73686
 E-Mail: thomas.hoppe@fu-berlin.de

schaftlich verwertet werden können: Sie sprechen mit Forschern, diskutieren lohnende Arbeitsergebnisse und beraten bei der Umsetzung. Um die systematische Suche auch dezentral zu verankern, arbeitet *profund* eng mit einem Netzwerk von Schlüsselkontakten in den einzelnen Instituten zusammen.

Gemeinsam Gründungen fördern

EXIST III-Projekt Freie Universität Berlin/ Charité



Die Universitätsklinik Charité der Freien Universität Berlin und der Humboldt Universität ist das größte Universitätsklinikum Deutschlands und mit 10.400 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von 1,1 Milliarden Euro Berlins zweitgrößter Arbeitgeber. Aber auch in der Forschung ist die Charité groß. So ist sie an insgesamt fünfzehn Sonderforschungsbereichen beteiligt. Jährlich werden Drittmittel in Höhe von weit über 100 Millionen Euro eingeworben.

Mit 7.300 Studierenden, 2.600 Wissenschaftlern und Ärzten sowie 270 Professoren verfügt die Charité über ein immenses Potenzial für technologieorientierte Unternehmensgründungen. Auch die große Anzahl von Erfindungsmeldungen und Patentanmeldungen macht das deutlich.

Um dieses Potenzial der Charité – Universitätsmedizin Berlin besser zu fördern, wurde ein EXIST-III-Antrag gestellt. Das Ziel des Projektes ist der Ausbau bestehender Strukturen, um die Gründungsförderung der Universitätsmedizin Berlin nachhaltig zu stärken. Die

Marcus Luther

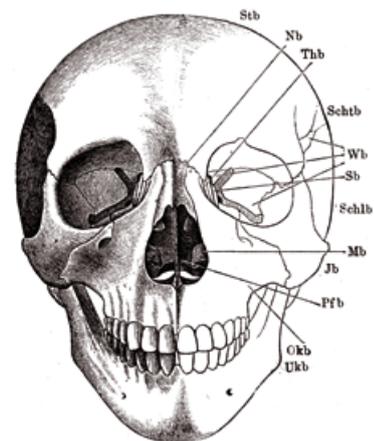
Telefon: (030) 450 570 348

E-Mail: marcus.luther@charite.de

erfolgreiche Arbeit von *profund* – Der Gründungsförderung der Freien Universität Berlin, soll dadurch langfristig gesichert und nun auch Charité-Angehörigen zur Verfügung gestellt werden.

Marcus Luther, der seit Anfang des Jahres als Gründer-Scout an der Charité arbeitet, sucht in Forschungs-

gruppen kommerzialisierbare, wissenschaftliche Ergebnisse und prüft diese auf ihr Verwertungspotenzial. Sind die Wissenschaftler an einer Verwertung interessiert, können sie auf die gesamten Ressourcen von *profund* zurückgreifen: zum Beispiel Beratung durch einen Finanz-Scout hinsichtlich Fördergeldern, Unterstützung bei der Antragsstellung durch erfahrene Coaches, fachliche Hilfestellung durch Kompetenzpartner und Treffen mit anderen Gründern.

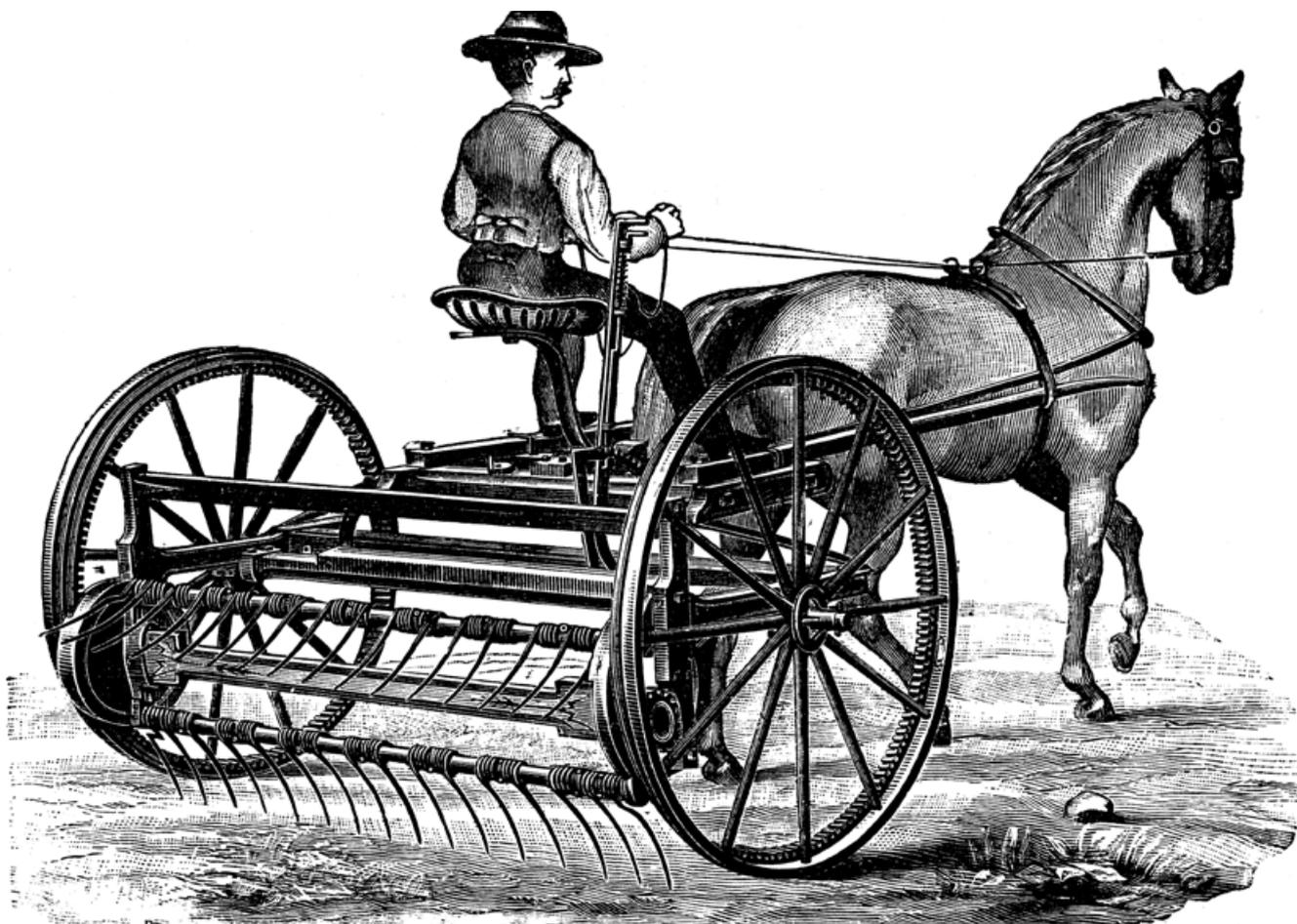


Kopffleisch von vorn. Stb Stirnbein; Nb Nasenbein; Thb Tirnenbein; Schtb Schädelbein; Wb Welpenbein; Sb Siebbein; Schlb Schläfenbein; Mb Mittelohrbein; Jb Jochbein; Pfb Pflugscharbein; Okb Oberkieferbein; Ukb Unterkieferbein.

Die Zusammenarbeit kann schon erste Erfolge vorweisen: Die ersten Anträge auf ein EXIST Gründerstipendium, EXIST Forschungstransfer und ForMaT-Förderung wurden bereits bewilligt. Hier hat sich das *profund*-Modell der intensiven Unterstützung mit internen und externen Netzwerken als sehr erfolgreich erwiesen.

So kommen Gründer zum Zug

Startkapital für gute Ideen



Das Wichtigste bei einer Unternehmensgründung ist eine gute Geschäftsidee – doch ohne die richtige Anschubfinanzierung fällt es meist schwer, sie zu verwirklichen. Deshalb gehört zu einer umfassenden Gründungsförderung eine seriöse Finanzberatung, bei der alle Fragen rund um die Unternehmensgründung schnell und kompetent geklärt werden. Der Finanz-Scout von *profund* informiert über Förderprogramme und Finanzierungsmodelle, vermittelt Kontakte zu internen und externen Beratern, Finanzinstitutionen sowie zu Partnern in der Wirtschaft. Vier besonders hilfreiche Förderprogramme sollen hier kurz vorgestellt werden:

EXIST-Gründerstipendium

Das EXIST-Gründerstipendium gibt angehenden Unternehmern vor allem eines: Sicherheit. Ohne Finanznöte können Geschäftsideen entwickelt, erste Kunden gewonnen und möglichst schnell Umsätze erzielt werden. Das Stipendium gibt Gründern die Chance, sich und ihre Idee zu erproben und ein Netzwerk für den Start in die Selbstständigkeit aufzubauen. Anspruchs-

volle Gründungsvorhaben aus Hochschulen werden so von Anfang an gefördert.

Wer kann sich bewerben?

Das Programm richtet sich an Studierende, junge wissenschaftliche Mitarbeiter und Absolventen bis fünf Jahre nach Studienabschluss. Bewerben können sich Gründer, die eine technische Produkt- oder Prozessinnovation oder innovative Dienstleistungen entwickeln wollen. Bei innovativen Dienstleistungen ist ein Vorlaufprojekt an der Forschungs- und Entwicklungseinrichtung notwendig, bei technischen Innovationen vorteilhaft. Von den Gründerteams werden maximal drei Personen gefördert; der Förderzeitraum beträgt ein Jahr. Das EXIST-Gründerstipendium unterstützt vor allem solche Ideen, die Aussicht auf nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg haben. Um die Mittel zu bekommen, darf das Unternehmen noch nicht gegründet sein. Ein Mentor der Hochschule erklärt sich bereit, das Vorhaben zu betreuen. Die Gründer reichen die Geschäftsidee bei der Hochschule in Form eines Ideenpapiers

ein, Antragsstellerin ist die Hochschule. Anträge können laufend eingereicht werden, der Träger dieses Programms ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Das EXIST-Gründerstipendium im Überblick:

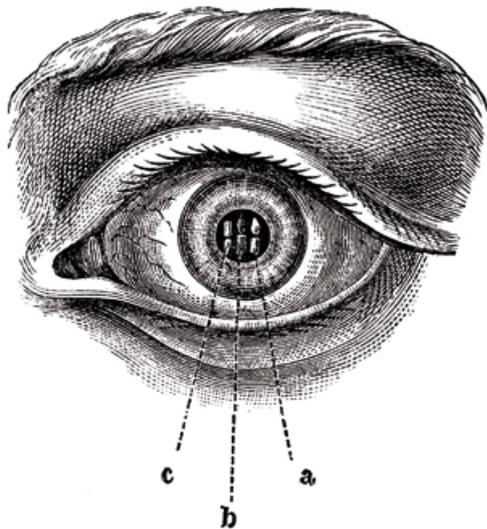
- ▶ Personengebundene monatliche Stipendien: 2.500 Euro für Promovierte, 2.000 Euro für Absolventen und Absolventinnen, 800 Euro für Studierende,
- ▶ Zuschüsse für Sachmittel bei Einzelgründungen: bis zu 10.000 Euro und bei Teamgründungen bis zu 17.000 Euro,
- ▶ Förderung von Beratungsleistungen bis zu 5.000 Euro,
- ▶ Zuschuss von 1.200 Euro pro Kind,
- ▶ kostenfreier Arbeitsraum sowie Benutzung der Werkstätten, Laboratorien, Rechenzentren und sonstigen Einrichtungen der Hochschule.

Folgende Projekte an der Freien Universität Berlin wurden oder werden durch EXIST-Gründerstipendien gefördert:

Goldmedia GmbH, Dr. Florian Kerkau, Mentor Prof. Dr. Ludwig J. Issing
PZ Projekt, Alexander Puschkin, Jörg Schiller und Caveh Zonooz, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
Tomarni GmbH, Stefan Arndt und Thomas Straßburg, Mentor Prof. Dr. Detlev Liepmann
eMFlow, Johannes von Wick und Stefan Schmidt, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
3d.ag, Martin Heller und Tobias Wittkopf, Mentor Prof. Dr. Christoph Heubeck
3d-berlin, Dr. Björn Clausen, Mentor Prof. Dr. Gerhard O. Braun
Tec-Steps, Fabian Wesner, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
link-together.com, Martin Spickermann, Jan Sebastian Siwy und Henning Staib, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
qcons GmbH i. G., Hans Christian Heinemeyer, Frank Pruskil und Benjamin Regitz, Mentorin Prof. Dr. Christina Sichtmann
Clasoft GmbH, Irina Itschert und Malte Clasen, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
BART, Cord Meyer zu Kniendorf und Christoph Meyer zu Kniendorf, Mentor Prof. Dr. Hans-Jürgen Weiß
z|posiv, Carmen Hurdalek und Sebastian Thimm, Mentor Prof. Dr. Uwe Suhl
iversity, Jonas Liepmann Martin Baum und Till Behnke, Mentor Prof. Dr. Doris Kolesch
Nemosyn GmbH, Dr. Hans-Markus Wenzel, Mentor Prof. Dr. Gerd Multhaupt
shopotainment, Adrian Haß, Sven Kiesewetter und Sebastian Kurt, Mentor Prof. Dr. Heinz Schweppe
bovicare, Dr. Christian Fidelak, Dr. Simone Westermann und Tanja-Semira Witte, Mentor Prof. Dr. Wolfgang Heuwieser
I-G-N-I-S, Dr. Matthias Münch, Gunter Carqué und Marcus Wandel, Mentor Prof. Dr. Rupert Klein
mycluster.tv, Ruben Riegamer und Anja Schmidt, Mentor Prof. Dr. Klaus Beck
autoaid, Moritz Funk, Safak Güz und Rolf Brendl, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
Imooty, Blaise Bourgeois, Kristoffer J. Lassen und Serena Botti, Mentorin Prof. Dr. Juliana Raupp
durakult, Dr. Jens Baumgardt, Dr. Claudia Keil und Floriane Zinosou, Mentor Prof. Dr. Rupert Mutzel
Humedics, Sven Augustin, Tom Rubin und Johan Friso Lock, Mentor Prof. Dr. Karsten Heyne
Mashero, Guido Brand und André Gräf, Mentor Prof. Dr. Helmar Schramm
Nanopartica GmbH, Michael Radowski, und Philipp Hultsch, Mentor Prof. Dr. Rainer Haag
Unipodcast, Till Pape und Dirk Wiesenthal, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
Logez – Kultur mal wieder!, Sven Herschel, Katja Tham und Judith Schwarzer, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
Parelectrics, Dr. Tobias Blaschke und Matthias Fellner, Mentorin Prof. Dr. Monika Schäfer-Korting
gagamedia, Ilja Aßmus und Jörn Schmieta, Mentor Prof. Dr. Jochen Schiller
Mediaforecast, Christoph Schwab, Tim Schenk und Marcel Piopiunik, Mentor Prof. Dr. Klaus Beck
Neutron Games, Gregor Ilg, Björn Kaminski und Daniel Schuster, Mentor Prof. Dr. Klaus Beck
Invec, Christopher Wrociszewski, Larissa Wurm und Marta Ferreira Maia, Mentor PD Dr. Henning Clausen
cinexe, Jörg Thomas, Fabian Schatz und Gabrielle Sindler, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
Pictrs, Mathias Prüfer, Michael Kammholz, Philipp Albig, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
fuTinGo, Kerstin Naphtali, Dominik Neunkirchen, Lars Reichelt, Mentor Prof. Dr. Heinz Schweppe
Quagga Illustration, Dr. Rita Gudermann und Eva Deja, Mentor Prof. Dr. Robert Tolksdorf
DLM, Ali Ghouri, Roland Petsch und Johannes Skowronek, Mentor Prof. Dr. Michael Kleinaltenkamp
Mobile Melting, Lydia Horn, Jörg Polakowski und Karolina Schilling, Mentor Prof. Dr. Klaus Beck
InformA, Sime Pervan, Fabian Ruff, Alexandre Stassevitch, Mentor Prof. Dr. Raúl Rojas

EXIST-Forschungstransfer

Auch für technologisch aufwendige Gründungsvorhaben gibt es bei *profund* die richtige Unterstützung: Das Programm EXIST-Forschungstransfer fördert mit Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie herausragende forschungsbasierte Gründungsvorhaben, für die risikoreiche Entwicklungsarbeiten nötig sind.



Das Programm besteht aus zwei Förderphasen: In der ersten Phase werden Entwicklungsarbeiten zum Nachweis der technologischen Machbarkeit, die Entwicklung von Prototypen, die Ausarbeitung des Businessplans und die Gründung des Unternehmens gefördert. Die zweite Förderphase soll Gründern bei den Entwicklungsarbeiten bis zur Marktreife, bei der Aufnahme der Geschäftstätigkeit sowie bei der Organisation einer externen Anschlussfinanzierung unterstützen.

Gefördert werden höchstens drei Wissenschaftler, Techniker und Laboranten aus Forschungsteams an Hochschulen. Nach einem Jahr kann das Team um eine Person mit betriebswirtschaftlicher Kompetenz erweitert werden. Die Anträge werden durch die Hochschule gestellt. Die erste Förderphase hat eine Laufzeit von 18 Monaten, eine Verlängerung um sechs Monate ist möglich. Personalausgaben werden für maximal drei Mitglieder des Forscherteams und Sachausgaben bis zu 50.000 Euro übernommen, in begründeten Einzelfällen auch über 50.000 Euro hinaus.

Die zweite Förderphase dauert höchstens 18 Monate. Hier können die Anträge von dem Unternehmen gestellt werden, das als Ergebnis der Förderphase I gegründet wurde. Der Zuschuss beträgt höchstens 75 Prozent der vorhabensspezifischen Kosten und ist auf 150.000 Euro begrenzt. Das Unternehmerteam muss eigene Mittel und gegebenenfalls Beteiligungskapital im Verhältnis 1:3 (maximal 50.000 Euro) zur Verfügung

stellen. Anträge werden jeweils zum 30. Juni und 31. Dezember eines Jahres gestellt.

Die Freie Universität hat im Rahmen des EXIST-Forschungstransfer-Programms für die Projekte durakult, biotaktil (siehe Seite 44), NEMOSYN (siehe Seite 39) und OMQ (siehe Seite 41) eine Förderung erhalten.

durakult: Entwicklung eines Bioreaktorsystems

durakult hat ein patentgeschütztes Bioreaktorsystem entwickelt, mit dessen Hilfe hochwirksame Ganzzell-Katalysatoren und Starterkulturen für die Chemie- und Lebensmittelindustrie hergestellt werden können. Zudem ist durch die durakult-Technologie das Züchten bisher nicht kultivierbarer Bakterien möglich. Das Bioreaktorsystem reinigt sich selbstständig und erreicht damit eine fast unbegrenzte Laufzeit. Im Unterschied zu herkömmlichen Techniken werden die Zellen mit der durakult-Technologie nicht gentechnisch verändert,

Dr. Jens Baumgardt, durakult GmbH i.G.

Telefon: (030) 838-53110,

E-Mail: public@durakult.com

sondern entwickeln ihre Eigenschaften gemäß den Mechanismen der Evolution. In der Lebensmittelproduktion ist dies ein wichtiger Wettbewerbsvorteil. Das System kann außerdem Vermarktern biokatalytischer Verfahren als Dienstleistung angeboten werden. Das Projekt ist eine Initiative von Dr. Jens Baumgardt und Dr. Claudia Keil, wissenschaftliche Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Mikrobiologie II um Professor Rupert Mutzel am Institut für Biologie der Freien Universität Berlin.

Förderung mit ForMaT

ForMaT steht für „Forschung für den Markt im Team“ – und soll vor allem die Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft fördern. Damit Forschungsergebnisse in Zukunft häufiger von der Wirtschaft genutzt werden können, wird im Rahmen von ForMaT mit einem sogenannten „Potenzial-Screening“ und dem Aufbau von virtuellen Innovationslaboren nach Möglichkeiten für Technologietransfers gesucht.

Die Förderung läuft in zwei aufeinander aufbauenden Phasen ab. In Phase I wird die Entwicklung eines Innovations-Portfolios unterstützt. In dieser ersten Phase werden Ausgaben bis zu 100.000 Euro gefördert.

Dieses Portfolio bildet die Grundlage für eine anschließende Förderung in Phase II – hier sollen vor allem Verwertungskonzepte entwickelt und umgesetzt werden. Die Laufzeit der Förderung in der zweiten Phase beträgt bis zu zwei Jahre. Gefördert werden dann unter anderem Personalausgaben für bis zu drei Stellen

Damit aus Forschungsergebnissen marktfähige Produkte werden können, fördert ForMaT die Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft.



pro Forschungsgruppe und eine Stelle für die Projektunterstützung.

An der Freien Universität gibt es bereits mehrere ForMaT Projekte, die auf den folgenden Seiten vorgestellt werden.

Das Förderprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft für Transferprojekte

Mit dem Programm sollen Forschungsergebnisse, die in DFG-finanzierten Projekten entstanden sind, bis zu einer Reife weiterentwickelt werden, die in den ingenieurwissenschaftlichen Fächern einem „Prototyp“ entsprechen. Die Förderung ist unabhängig davon, in welcher Disziplin die Forschungsergebnisse entstanden sind. Sie richtet sich einerseits an Projektleiter, andererseits an deren Mitarbeiter, die vor der Promotion stehen.

Die Förderung kann neben den üblichen Projektkosten auch eine Unterstützung der Stelle des Projektleiters umfassen. Es kann alles gefördert werden, was auch in der Einzelförderung unterstützt werden kann – auch Aufträge an Dritte. Eine offizielle Obergrenze für

die Fördersumme pro Antrag gibt es nicht. Die Projekte werden allerdings von Gutachtern sorgfältig geprüft.

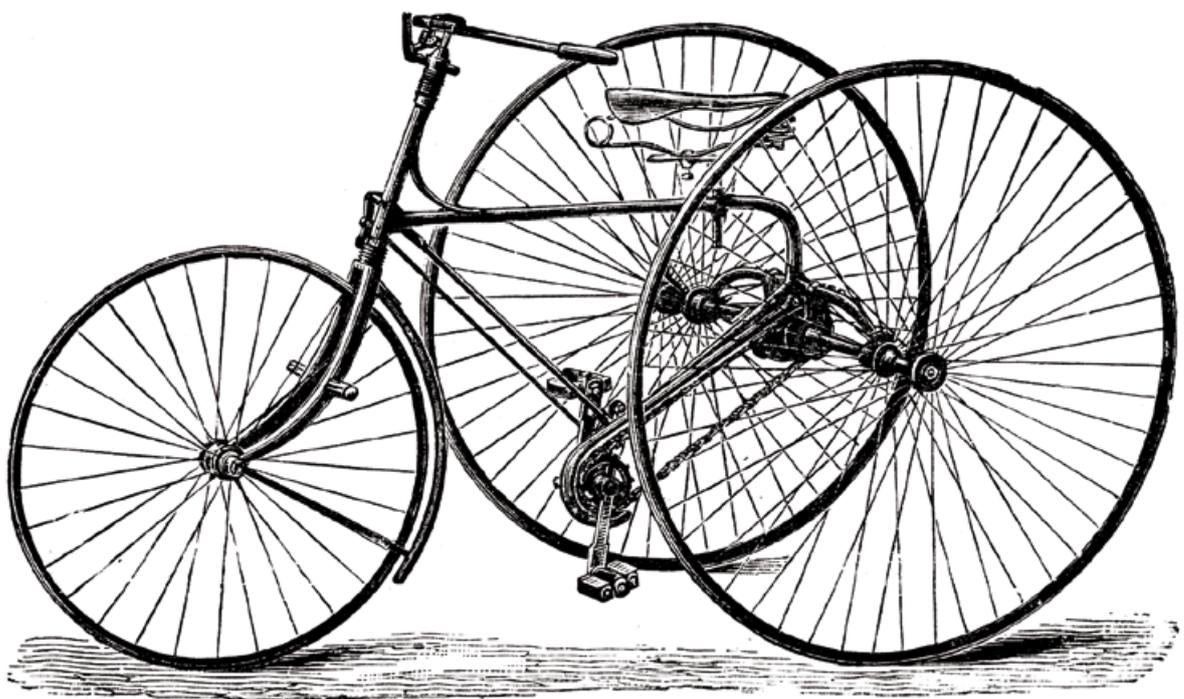
Ein wichtiges Element von Transferprojekten ist, dass die Arbeiten teilweise oder vollständig in dem beteiligten Unternehmen durchgeführt werden können. Das beteiligte Unternehmen muss für den Antrag seinen Beitrag zum Projekt dokumentieren und einen Kooperationsvertrag mit der Hochschule abschließen, in dem die Eigentumsrechte an den Erfindungen geregelt sind. Die DFG kann zwar die wissenschaftliche, aber nicht die wirtschaftliche Bedeutung von Transferprojekten prüfen. Ob ein Projekt also den Weg zu einer lohnenden Wertschöpfung eröffnet, wird deshalb am Engagement des Unternehmens abgelesen. Neben der privaten Wirtschaft können auch gemeinnützige und öffentliche Einrichtungen Partner in Transferprojekten sein. Bei der Beteiligung muss dann im Einzelfall eine sinnvolle Regelung gefunden werden. Das Partnerunternehmen in einem Transferprojekt kann auch das eigene, neu gegründete Unternehmen sein. Hier kann die Eigenbeteiligung des Unternehmens an dem Transferprojekt zum Beispiel durch die Beteiligung des High-Tech Gründerfonds oder eines anderen Investors an dem Unterneh-

Aneta Bärwolf, *profund*, Finanz-Scout

Telefon: (030) 838-73634

E-Mail: aneta.baerwolf@fu-berlin.de

men ersetzt werden, da eine solche Beteiligung ebenfalls auf einer gründlichen Evaluation der wirtschaftlichen Aspekte des Unternehmens fußt.



Ein Stau-Ende, eine Kreuzung oder ein Ball auf der Straße: In Zukunft können sich Fahrer darauf verlassen, dass auch ihr Auto in gefährlichen Situationen „mit-

Fachbereich Mathematik und Informatik
 Institut für Informatik
 Professor Dr. Raúl Rojas
 Telefon (030) 838-75102
 E-Mail: information-ki@inf.fu-berlin.de

denkt“. Das Projekt „AutoNOMOS“ soll dafür intelligente Technologien im Bereich Fahrerassistenz und Fahrzeugsteuerung bis hin zu universell einsetzbaren

Autonomiefunktionen weiterentwickeln und kommerziell anbieten. So könnten beispielsweise Linienbusse die Haltestellen automatisch anfahren, ohne die Bordsteinkante zu berühren; auch Straßenkehrmaschinen könnten automatisch im richtigen Abstand zur Häuserwand fahren. Damit ließen sich die enormen Wartungskosten erheblich senken. Die Intelligenz der Fahrzeuge entsteht durch das Zusammenspiel verschiedener Komponenten der Laser- und Kamerasensorik sowie der satellitenbasierten Navigation. AutoNOMOS ist ein Software-Baukasten und bildet die grundlegende Plattform, um solche Autonomiesysteme an verschiedene Fahrzeugtypen und Einsatzgebiete anzupassen.

CNtherm – Kühlen mit Nanotechnologie

Jeder Prozess erzeugt Wärme, egal ob es sich um sportliche Betätigung im Fitnessstudio oder um Datenverarbeitung handelt. Doch vor allem im Bereich der Technik

Fachbereich Physik
 Institut für Experimentalphysik
 Professor Dr. Stephanie Reich
 Telefon: (030) 838-56162
 E-Mail: reich@physik.fu-berlin.de

ist Kühlung eine Herausforderung, insbesondere bei Geräten mit hohen Leistungsdichten, etwa Mikroprozessoren in Computern. Noch müssen meist Kühlkör-

per aus herkömmlichen Materialien – wie Kupfer – in die Geräte eingebaut werden, was zum Beispiel Laptops wesentlich schwerer und größer macht. CNtherm arbeitet daran, alternative Kühllösungen auf der Basis von Kohlenstoffnanoröhren zu entwickeln. Drei interdisziplinäre Forschungsgruppen arbeiten an der Entwicklung von Kompositmaterialien, die Nanoröhren mit Polymeren, Metallen und Ölen kombinieren. Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus den Bereichen Physik, Chemie und Ingenieurwissenschaften arbeiten hier eng zusammen. Das InnoLab konzentriert sich auf drei Werkstoffe für Kühllösungen, die in den nächsten Jahren zur Marktreife gebracht werden sollen.



Information-based Medicine – Medizinischer Fortschritt durch Mathematik

Fast täglich gewinnt die Forschung neue Erkenntnisse über den menschlichen Organismus. Doch von der

Fachbereich Mathematik und Informatik / MATHEON
 BioComputing Gruppe
 Professor Dr. Christof Schütte
 Telefon: (030) 838-75367
 E-Mail: schuette@mi.fu-berlin.de

Masse der erhobenen Daten wird meist nur ein Bruchteil genutzt. Dadurch gehen oft medizinisch entscheidende Zusammenhänge unter. Wenn es gelingt, diese Daten effizienter auszuwerten, könnten Patienten in Zukunft mit genaueren Diagnosen rechnen und individueller therapiert werden. Das DFG-Forschungszentrum MATHEON „Mathematik für Schlüsseltechnologien“ konnte mit seinen Arbeiten bereits zeigen, dass



hier mathematische Ansätze im Bereich der Information-based Medicine wegweisend sein können. Auf Basis neuartiger Analysemethoden von Zeitreihen und Massendaten wird die BioComputing Gruppe medizinische Anwendungen, etwa zur Proteom-basierten Frühdiagnose von Krankheiten, weiterentwickeln. Neben der Frühdiagnostik wird auch ein Pulsmessge-

rät entwickelt, das durch gleichzeitige Messungen an mehreren Körperstellen kardio-vaskuläre Probleme zu detektieren erlaubt. In einem dritten Teilvorhaben soll die Wirkung von Medikamenten im Körper simuliert werden, um Erkenntnisse zu gewinnen, die die pharmazeutische Industrie etwa bei der Medikamentenentwicklung nutzen kann.

Innovationslabor für neurokognitive Anwendungen

Hier und da wäre es praktisch, Gedanken lesen zu können. Ganz soweit ist die Wissenschaft zwar noch nicht, aber hinter dem Begriff „Neuroimaging“ verbergen sich verschiedene Verfahren, mit denen Verar-

Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie
Arbeitsbereich Allgemeine und Neurokognitive Psychologie
Professor Dr. Arthur M. Jacobs
Telefon: (030) 838-51277
E-Mail: ajacobs@zedat.fu-berlin.de

beitungsprozesse im Gehirn sichtbar gemacht werden können. Die funktionale Nahinfrarotspektroskopie (fNIRS) ist eine Methode, die kostengünstig Daten über neurokognitive Prozesse liefern kann, die über Labor-

kontexte hinaus Relevanz und damit eine hohe ökologische Validität haben. Ziel des ForMaT-Projekts unter der Leitung von Professor Dr. Arthur M. Jacobs ist die Entwicklung von fNIRS-basierten Messsystemen und Auswertungsverfahren, die in verschiedenen Markt-bereichen kommerziell angewendet werden können. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt soll in der Ausgründung eines Unternehmens münden, das neurokognitive Messungen mit Fokus auf fNIRS-Anwendungen als intelligente, flexible und bedarfsgerechte Dienstleistungsprodukte für verschiedene Marktsegmente anbietet. Gleichzeitig sollen patentreife Hard- und Software-Produkte entwickelt werden, die als eigenständige Produkte selbst Vermarktungsrelevanz haben.

TierMed – Autologe konditionierte Zelltherapie



Wenn bei Tieren Haut oder Knorpel nach Verletzungen durch Gewebeimplantation ersetzt werden, kommt es auch bei tierischen Patienten häufig zu

Fachbereich Veterinärmedizin
Institut für Immunologie und Molekularbiologie
Professor Dr. Michael Schmidt
Telefon: (030) 2093 6468
E-Mail: schmidt.mfg@vetmed.fu-berlin.de

Komplikationen: Degeneration und schmerzhafte Entzündungen erschweren die nachhaltige Heilung. Das am Fachbereich Veterinärmedizin von ForMaT

geförderte Projekt „TierMed – Autologe konditionierte Zelltherapie (ACCT) zur Behandlung entzündlicher Erkrankungen“ soll diesen Komplikationen entgegenwirken. Genetisch konditionierte Zelltransplantate aus patienteneigenen Knorpelzellen (ACCT) schütten schmerzlindernde und die Regeneration von Gewebe stimulierende Proteine aus, sobald lokale Entzündungen und Schmerzschübe auftreten. Die Medikamente kommen direkt dort zum Einsatz, wo sie gebraucht werden – und nur solange dies notwendig ist. Die Einnahme von entzündungshemmenden Medikamenten und deren Nebenwirkungen sollen somit reduziert werden.

openOR – Mehr Sicherheit für Patienten

Projekt der Charité-Universitätsmedizin Berlin

Chirurgische Eingriffe sollen Leben retten. Doch trotz des medizinischen Fortschritts sind manche Operationen mit Risiken verbunden. Auch in Industriestaaten kommt es nach Studien der Weltgesundheitsorganisation bei drei bis 16 Prozent aller Eingriffe zu Komplikationen, mindestens sieben Millionen Patienten werden dadurch jedes Jahr geschädigt. Um Kunstfehler zu vermeiden und die Patientensicherheit zu erhöhen, erstellen mittlerweile immer mehr Krankenhäuser Pläne für die unterschiedlichen Operationen. Mithilfe dieser Ablaufpläne sollen die Eingriffe sicherer und überprüfbar werden. Doch Operationen sind komplexe Abläufe; verlässliche Pläne für jeden einzelnen Patienten zu erstellen, bedeutet für Krankenhäuser deshalb eine große Herausforderung. Zum Beispiel müssen alle Informationen über den Patienten aus verschiedenen Abteilungen rechtzeitig verfügbar sein, um die Operation genau auf den Patienten abzustimmen.

Um Ärzte und Krankenhäuser bei dieser Aufgabe zu unterstützen und Patientensicherheit zu erhöhen, wird openOR entwickelt. openOR ist eine Softwareplattform für chirurgische Interventionen, die individuelle Bilddaten der Patienten aufbereitet. Vor dem Eingriff kann der Chirurg so eine präzise Betrachtung der Röntgenbilder vornehmen. Mit Hilfe der Plattform kann der

Eingriff anhand patientenindividueller Daten vor der Operation geplant und simuliert werden. Da die Plattform auch bildgebende Systeme in den Ablauf integriert, kann so auch die Einhaltung des Operationsplans unterstützt werden.

Erfinder von openOR sind Professor Dr. Erwin Keeve und der Informatiker Fabio Fracassi. Erwin Keeve war an führenden Einrichtungen im Bereich der interventionellen Therapie tätig. An der Harvard Medical School in Boston wurden erste Versionen des heute weltweit eingesetzten Software-Frameworks 3D Slicer entwickelt, die mittlerweile an Universitäten als Standardsoftware im Bereich der Verarbeitung patientenindividueller Da-



Charité – Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie / Klinische Navigation

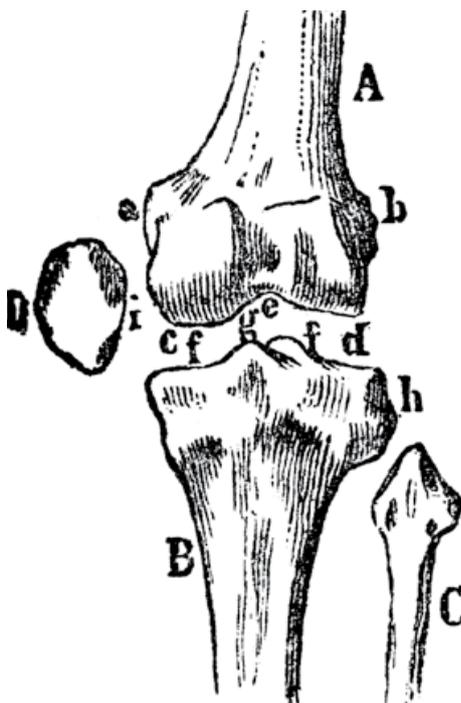
Professor Dr.-Ing. Erwin Keeve, Dipl.-Inf. Fabio Fracassi

Telefon: (030) 450 55 51 32

E-Mail: keeve@charite.de

ten eingesetzt wird. Am Interventional Centre der Universitätsklinik Oslo wurden Softwarealgorithmen entwickelt, die heute Bestandteil einer industriell genutzten Plattform zur interventionellen Therapie mittels Hochfeldmagnetresonanztomographie sind. Auch die Software-Plattform „Julius“ stammt aus der Feder von Erwin Keeve. Das 3-D-Bildverarbeitungsprogramm wird heute sowohl von mittelständischen Industrieunternehmen als auch von der Forschung genutzt: Das mit der Max-Planck-Gesellschaft assoziierte Forschungsinstitut caesar bringt das Programm in das neu gegründete Nationale Zentrum für Demenzforschung ein.

Die Entscheidung, welche Software-Plattform für die Entwicklung von weiteren Anwendungsapplikationen genutzt wird, hat weitreichende Folgen – sowohl für Industrieunternehmen als auch für akademische Einrichtungen. Die Erfinder sind deshalb von der Nachhaltigkeit ihrer Idee überzeugt. „Die Erfahrungen zeigen, dass die Entwicklung und Lizenzierung einer Softwareplattform nicht nur forschungspolitisch sinnvoll ist. Mit geeigneten Lizenzmodellen könnten auch substantielle finanzielle Erträge erwirtschaftet werden“, sagt Erwin Keeve. Damit konnte openOR bereits überzeugen: Seit 2009 wird das Projekt durch ForMAT beim Auf- und Ausbau ihrer Verwertungsideen unterstützt.



Gut gefüllt und auf der Suche – Der High-Tech-Gründerfonds

profund im Gespräch mit Dr. Michael Brandkamp, Geschäftsführer des High-Tech-Gründerfonds

profund: Herr Dr. Brandkamp, viele Gründer aus den Hochschulen stehen am Anfang vor demselben Problem: Wie kommen sie an das notwendige Startkapital? Ist der HTGF eine Alternative zu Banken?

Brandkamp: Banken haben in der Regel weder die Kapazität, um die Marktfähigkeit von Technologien beurteilen zu können, noch dürfen sie die Risiken eingehen, die mit der Finanzierung von High-Tech-Gründungen verbunden sind. Der High-Tech-Gründerfonds stellt Unternehmen das passende Risikokapital zur Verfügung.

profund: Für wen kommt die Beteiligung des HTGF in Frage?

Brandkamp: Alle technologiebasierten Innovationen, die nachhaltige Wettbewerbsvorteile versprechen, sind willkommen. Die Themenfelder spielen da keine Rolle. Bislang finanziert der HTGF Unternehmen aus ganz unterschiedlichen Bereichen: Software, wie zum Beispiel Internetportale oder Unternehmenssoftware, aber auch Biotechnologie oder Medizintechnik. Ferner haben wir Unternehmen aus den Segmenten Baustoff, Logistik und Maschinenbau im Portfolio.

profund: Wie weit muss die Entwicklung schon vorangeschritten sein?

Brandkamp: Der High-Tech-Gründerfonds steigt sehr früh ein. Entscheidend ist, dass das Unternehmen mit den Mitteln des HTGF den Prototyp fertig stellen oder im F&E-Projekt wesentliche Meilensteine erreichen kann. In den Lebenswissenschaften setzen wir in vorklinischen Phasen an. Auch in der Medizintechnik liegt die Produktzulassung eher am Horizont als auf dem Tisch. Ein sehr hoher Kapitalbedarf schreckt uns nicht, solange wir überzeugt sind, dass wir eine Anschlussfinanzierung für das Unternehmen akquirieren können.

profund: Wie hoch ist die Beteiligung des HTGF? Und zu welchen Konditionen erfolgt sie?

Brandkamp: Der Fonds investiert anfänglich bis zu 500.000 Euro und erhält im Gegenzug 15 Prozent der Unternehmensanteile. Diese Anteile sind über ein nachrangiges Wandeldarlehen etwa ein bis zwei weitere Finanzierungsrunden vor Verwässerung geschützt. Nur falls keine weitere Finanzierungsrunde notwendig ist, muss das Darlehen nach sieben Jahren zurückgezahlt werden. Die Zinsen werden in den ersten Jahren gestundet oder bei Finanzierungsrunden in Eigenkapital gewandelt.

profund: Wie geht man bei der Kontaktaufnahme am besten vor?

Brandkamp: Im Idealfall kommen die Gründer mit einer Empfehlung eines Coaches oder Netzwerkpartners auf uns zu. Solche Referenzgeber stehen auf unserer Homepage. Falls Interessenten bereits einen ausgearbeiteten Businessplan haben und trittsicher sind, können sie auch direkt auf uns zukommen und uns einen Businessplan oder eine Konzeptskizze mailen.

profund: Welche Schritte erfolgen danach?

Brandkamp: Wir wollen die Gründer kennenlernen! Wenn wir den Businessplan spannend finden, laden wir sie ein, um nächste Schritte zu vereinbaren.

profund: Braucht man Unterstützung von einem Coach?

Brandkamp: Selbst die besten Fußballprofis haben einen Coach. Die meisten Unternehmer sollten sich deshalb ebenfalls qualifiziert begleiten lassen. Wir bieten den Gründern ein Netzwerk von qualifizierten Coaches, die sowohl Erfahrung mit High-Tech-Gründungen haben als auch mit der Arbeitsweise des Fonds vertraut sind. Falls aber jemand einen passenden Coach oder Business Angel selber findet, machen wir die Tür nicht zu. Coaching ist ein Angebot, kein Zwang.

profund: Wie viele Beteiligungen ist der HTGF seit seiner Gründung eingegangen?

Brandkamp: Der Fonds hat innerhalb von vier Jahren rund 190 Beteiligungen zugesagt und knapp 160 Beteiligungen abgeschlossen. Noch wichtiger ist vielleicht, dass die Portfoliounternehmen des Fonds bereits rund 120 Millionen Euro Anschlussfinanzierungen akquirieren konnten. Das ist vor allem für sehr kapitalintensive Projekte, die über 500.000 Euro benötigen, von Bedeutung.

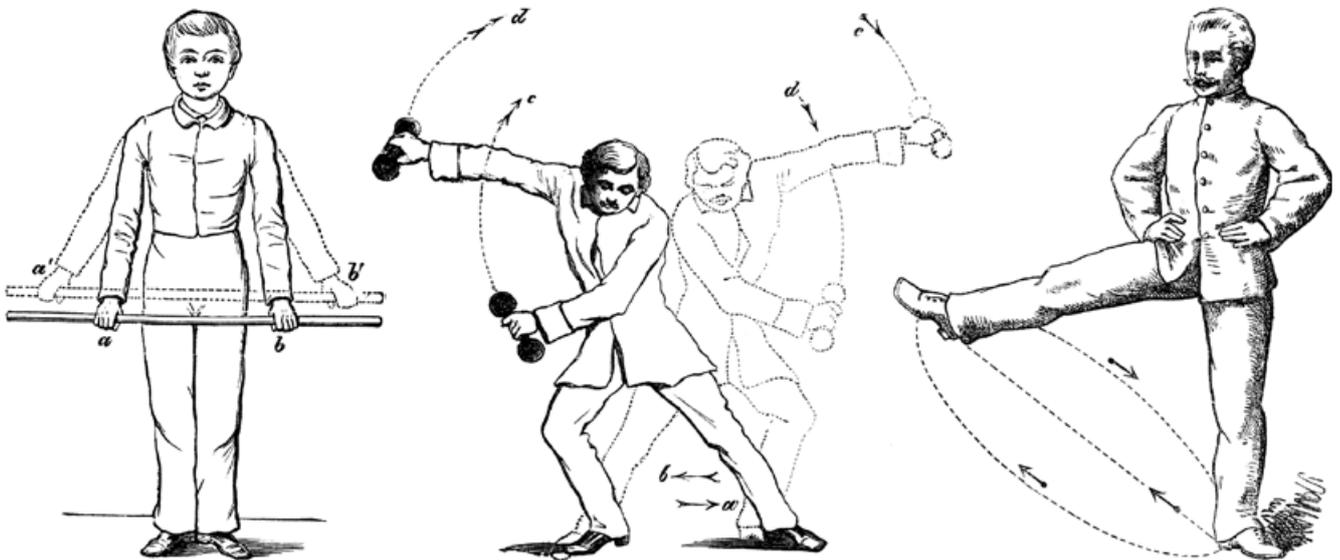
profund: Wie sieht die Vergabepaxis aktuell aus?

Brandkamp: Der High-Tech-Gründerfonds ist noch gut gefüllt und auf der Suche nach aussichtsreichen Gründungsunternehmen. Die Akquise von weiterem Kapital läuft parallel zum Neugeschäft und wird von den Investmentmanagern des Fonds aktiv unterstützt.

High-Tech-Gründerfonds
Michael Brandkamp
Telefon: (0228) 9656 8500
E-Mail: m.brandkamp@htgf.de
<http://www.high-tech-gruenderfonds.de>

Fit fürs eigene Unternehmen

Qualifizierungsprojekte in der Gründerlehre



Als Warm-up für die Unternehmerlaufbahn bietet die Freie Universität Gründungsinteressierten verschiedene Qualifizierungsprojekte vom Gründerwettbewerb bis zu speziellen Lehrveranstaltungen an.

Funpreneur-Wettbewerb

Funpreneure probieren aus, was es heißt, unternehmerische Entscheidungen zu treffen. Sie setzen in Teams eine kleine Geschäftsidee real um: Mit einem Startkapital von nur fünf Euro wird ein „Studenten-Unternehmen auf Zeit“ gegründet, Dienstleistungen oder Produkte werden konzipiert und Kunden gewonnen. Der Wettbewerb steht Studierenden aller Fachbereiche und Hochschulen in Berlin und Brandenburg offen.

Zunächst entwickeln die Teilnehmer während eines zweitägigen Workshops Geschäftsideen. Theoretisch „unterfüttert“ werden die Ideen bei Einführungskursen zu Projektmanagement, Marketing und Recht. Bachelor-Studierende können sich den Wettbewerb auch als Leistung im Bereich Allgemeine Berufsvorbereitung anerkennen lassen. Nach der Theorie geht es in die Praxis: Als Startkapital erhalten die Teams symbolisch fünf Euro. Sogenannte Wirtschaftspaten helfen den Funpreneuren, die Praxisphase effektiv zu gestalten und am Ende des Wettbewerbs einen Geschäftsbericht zu formulieren. Nach Abgabe des Geschäftsberichtes werden die zehn besten Teams ausgewählt.

Diese können während der Abschlussveranstaltung ihre Geschäftsideen den Juroren und einem großen Plenum vorstellen. Zunächst lassen sich die Juroren

die Projekte von den Teilnehmern an den individuell gestalteten Ständen erklären. Vor großem Auditorium stellen die Funpreneure ihre Ideen, ihre Vorgehensweisen und ihre Ergebnisse auf kreative Art und Weise vor. Neben klassischen Folienpräsentationen sieht das Publikum selbstproduzierte Videos und kleine Showeinlagen – schließlich geht es den Funpreneuren auch um den Spaß an der Sache!

Im Sommersemester 2009 traten 27 Teams mit mehr als 80 Studierenden aus unterschiedlichen Fachbereichen gegeneinander an. Den ersten Platz belegte „Radvertisement“. Das Projekt entwickelt für Radiosender kundenspezifische Promotion-Artikel und Konzepte auf Basis von Ein-Frequenz-Radios. Den zweiten Platz belegte das „Finanzkrisenquartett“. Das Team nutzt das Format des klassischen Kartenspiels, um das Thema Finanzkrise spielerisch zu transportieren: Die Spieler müssen dabei um staatlich gerettete Banken und bankrotte Firmen ringen. Den dritten Platz belegte „Wiener Blut“ mit der Idee, qualitativ hochwertige Operettenprogramme zu einem Pauschalpreis an Seniorenheime zu verkaufen. Ziel von „Wiener Blut“ ist es, neben der wirtschaftlichen Komponente einen sozialen Beitrag zu leisten, indem älteren Menschen eine speziell auf ihre Interessen abgestimmte Veranstaltung angeboten wird.

BusinessplanLab@FUB

In Zusammenarbeit zwischen der AG Netzbaasierte Informationssysteme am Institut für Informatik, *profund* und interessierten Fachbereichen wird im Wintersemester 2009/2010 ein universitätsweiter Businessplan-Wettbewerb für Studierende angeboten. Beim BusinessplanLab@FUB werden Studierende bei der Entwicklung und Planung eines eigenen Geschäftskonzepts unterstützt. Mit dem universitätseigenen Wettbewerb soll vor allem die interdisziplinäre Zusammenarbeit gefördert werden.

Zu Beginn des Semesters erfahren die Studierenden, wie ein Businessplan aufgebaut ist, welche betriebswirtschaftlichen Grundlagen dafür benötigt werden und

auf welche Kriterien man bei der Ausarbeitung besonders achten muss. Das für das jeweilige Fach und die Branche spezifische Wissen im Bereich der Existenzgründung wird an den einzelnen Fachbereichen mit weiteren Veranstaltungen vermittelt.

Im Verlauf des Semesters setzen die Teilnehmer die jeweilige Geschäftsidee mit einem entsprechenden Coaching konkret in einen Businessplan um. Dies findet parallel zur ersten Stufe des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg statt, wo die entstandenen Pläne eingereicht werden sollen.

Ein besonders anschaulicher Teil des Programms sind die BusinessplanLab@FUB-Expertengespräche. Prominente Gäste aus der Gründerszene und aus verschie-

Funpreneur-Projekte Sommersemester 2009

Team	Idee
Berliner Semplaer	Semesterplaner mit attraktiven Studentinnen
BraceLight	Anfertigung und Verkauf von blinkenden Armbändern mit eigener Stromversorgung
BrötchenBoten	Brötchentüten mit Werbung kleiner Unternehmen bedrucken lassen, Brötchenlieferdienst
Campusrad	Fahrradverleih an der Uni
cupcity	Plastik-Getränkebecher als Werbefläche vermarkten an der Uni
Cute box music	Einzelanfertigung von individuellen Mediacenter PCs
Das Quartett	Quartett zum Thema Finanzkrise
Durstbusters	Kanister zum Befüllen von Getränken zum Aufschnallen auf den Rücken, über Schläuche können diese Getränke dann in Becher gefüllt werden.
Hörsaal 3	Getränkeverkauf an der Uni, abgepackte Getränkebehälter
IndiBox	Verkauf von individuell gefüllten Boxen (Fun-Box, Stress-Box) an Studenten und Büroangestellte
Kerplong-Flashdating	Speed-Dating für Singles in ÖPNV
Kiezwerbung	Unterstützung von Kleinstgewerbetreibenden im mikrourbanen Raum durch Vermittlung und Bereitstellung von Marketing-Know-how
Latin Moves	Tanzkurse an verschiedenen Orten von Berlin, Grundschriffe, Basiskombinationen
MiniMag	Neukonzeption für Werbeflyer, vorne Werbung, hinten Lektüre, Magazin, Rätsel
Mobiletto	Beratung von Senioren bei der Wahl von Handyanbietern
myNachhilfe.com	Vermittlung von Nachhilfe von Studenten der Freien Universität an Gymnasialschüler
OLEG	Internetplattform zum Verkauf von gebrauchtem Lego-Spielzeug
Radvertisements	Import von Ein-Frequenz-Radios, Verkauf als Werbeartikel an Radiosender
Revolutionary Berlin	Stadtwanderungen in Kreuzberg '36 zur Geschichte der Proteste und der „revolutionären 1.-Mai-Demonstrationen“
Service 65+	Dienstleistungsangebot für Senioren, schwerpunktmäßig Hilfestellung bei Friedhofsbesuchen/Grabpflege
Studenten für Senioren	mit oder für Senioren einkaufen gehen
Studenten für Studenten.de	Umzugsservice für Studenten von Studenten
studibox.net	Internetplattform für Studierende: Arbeits- und Informationsmaterialien rund ums BWL/VWL-Studium zum Herunterladen
ToFU	Herstellung, Vertrieb von T-Shirts für spezielle Fachbereiche
Trust	Etablierung eines Mode-Labels zum Thema Finanzkrise, Anfertigung und Verkauf zunächst von einem T-Shirt mit entsprechendem Logo
Wiener Blut	Organisation von Operettenabenden
Welcome-Center	ausländischen Studierenden bei der Eingewöhnung helfen

denen anderen Branchen werden zu Expertenvorträgen, Präsentationen von Fallstudien und Diskussionen eingeladen. So können Studierende direkt von den Besten der Branche lernen.

Jeder Fachbereich kürt in einem fachbereichsspezifischen Wettbewerb die besten Geschäftsideen. Die ein bis zwei besten Gründer-Teams werden von einer internen Jury ausgewählt und treten als Vertreter ihres Fachbereichs in dem universitätsweiten Wettbewerb an.

Die besten Gründerteams des jeweiligen Fachbereichs nehmen am universitätsweiten Businessplan-Lab@FUB-Wettbewerb an der Freien Universität Berlin teil. Hier lernen die Studierenden, wie man eine

Dr. Malgorzata Mochol
Fachbereich Informatik
Telefon: (030) 838-75226
E-Mail: mochol@inf.fu-berlin.de

Elisabeth Busse, *profund*, Gründerqualifizierung
Telefon: (030) 838-73637
E-Mail: elisabeth.busse@fu-berlin.de

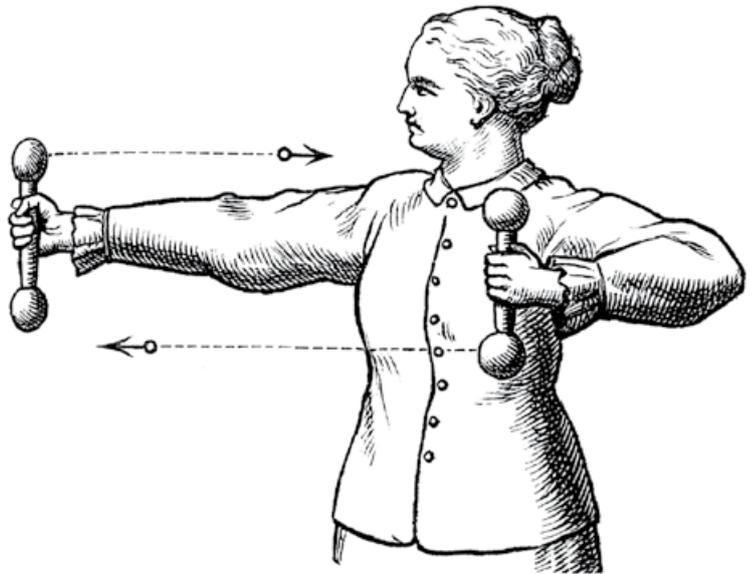
Geschäftsidee selbst einem fachfremden Publikum kurz und verständlich präsentieren kann. Zur Bewertung der Businesspläne im Rahmen dieses Wettbewerbs werden externe Experten der Gründerbranche eingeladen. Die besten Pläne werden prämiert. Auch für dieses Angebot können Leistungspunkte erworben werden.

create!

Gründerbildung mit Herz, Hand, Hirn – und Humor

Das lateinische Verb „creare“ bedeutet: „(er)schaffen, verursachen, erfinden, wählen“. Der Titel bringt so schon auf den Punkt, worauf es bei create! ankommt: Gefördert werden die Problemlöser von morgen; Menschen, die etwas bewegen wollen, die ihr Leben selbst in die Hand nehmen; kreative Querköpfe voller Tatendrang, die selbstständig Entscheidungen treffen und mit Eigeninitiative dazu beitragen, wirtschaftliche, soziale, kulturelle oder politische Probleme auf unternehmerische Weise zu lösen.

Das Kernangebot ist create! StartUp, ein didaktisch innovatives Entrepreneurship-Programm mit einem breiten Spektrum unterschiedlicher Perspektiven auf die Selbstständigkeit. create! StartUp ist aufgeteilt in sieben wöchentlich stattfindende Tagesseminare und eine anschließende dreimonatige Praxisphase, die von einer Nachbereitung abgerundet wird. create! StartUp sensibilisiert Studierende und Hochschulabsolventen



Businessplan-Wettbewerbe sind für viele angehende Gründer ein beliebtes Training.

für die Selbstständigkeit als Karrierealternative. Ziel ist die intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Selbstständigkeit, die Entwicklung und Planung eines tragfähigen unternehmerischen Projekts und dessen praktische Umsetzung. Bei create! StartUp schärfen die Teilnehmer ihr Gründerprofil, eignen sich konkretes unternehmerisches Wissen und Können an, trainieren ihr unternehmerisches Gespür und den Umgang mit unternehmerischen Herausforderungen. Außerdem bauen sie sich ein Netzwerk auf, das von persönlichen Beziehungen und echten Partnerschaften lebt.

Gelernt wird eigeninitiativ, selbstständig und handlungsorientiert. In den Seminaren reicht die Methoden- und Formatvielfalt von Kreativ-Workshops und

Ines Robbers
Telefon: (0177) 722 6098
E-Mail info@create-online.de
<http://www.create-online.de>

kollegialer Beratung über Podiumsdiskussionen mit Experten und Tauschbörsen bis zu Netzwerk-Treffen mit Unternehmern. In der Praxisphase setzen die Teilnehmer, unterstützt von einer Gründergruppe und der Online-Plattform, ihr unternehmerisches Projekt in die Praxis um.

Zweites Standbein von create! sind die unternehmerische Methodenentwicklung und Train-the-Trainer-Angebote für Akteure der Gründerbildung. Durch verschiedene Events wie den create! Tag für Selbstständigkeit soll das Thema Existenzgründung als spannende Karrierealternative auch im Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit zunehmend verankert werden.

Kompass: Der Weg zur beruflichen Kursbestimmung

Für viele Bachelor-Studierende ist nicht immer von Anfang an klar, welche Berufschancen sich nach dem Abschluss für sie ergeben. Das trifft vor allem Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften. Hier setzt das Projekt Kompass an, das zum WS 2009 an der Freien Universität Berlin beginnt. Speziell Bachelorstudierende sollen damit ihre Potenziale und Kompetenzen der beruflichen Selbststeuerung entdecken.

Das Modul von Kompass umfasst fünf aufeinander aufbauende Lehr- und Beratungsangebote, sogenannte Bausteine, die über zwei Semester verteilt angeboten werden. In der Einführung werden die individuellen Ausgangsbedingungen beim Einstieg in den Arbeitsmarkt reflektiert. Baustein zwei vermittelt Methoden, um sich über persönliche, berufliche und private Ziele klarzuwerden, sowie deren praktische Anwendung. Baustein drei beleuchtet die eigenen Potenziale mit Blick auf berufliche Chancen. In Baustein vier werden Arbeitsgruppen gebildet, in denen die Studierenden

Professor Dr. Ernst-H. Hoff,
 PD Dr. Hans-Uwe Hohner
 Telefon: (030) 838-55772
 E-Mail: ehoff@zedat.fu-berlin.de,
 hohner@zedat.fu-berlin.de

den verschiedene Optionen wie Selbstständigkeit oder Gründung einer Firma durchgehen. Baustein fünf besteht aus einem laufenden Einzelcoaching, das die Umsetzung handlungsorientiert begleitet.

Jeweils 48 Studenten können pro Semester teilnehmen. Voraussetzung ist die regelmäßige und aktive Teilnahme am kompletten Modulprogramm, das mit zehn Leistungspunkten im Rahmen der ABV-Anteile der BA- und Masterstudiengänge bewertet wird.

SIFE

SIFE steht für Students In Free Enterprise und ist eine nicht-staatliche, unpolitische Non-Profit-Organisation, die 1975 in den USA gegründet wurde. SIFE-Studierende sollen ihr theoretisches Wissen aus der Universität in selbstbestimmte Praxisprojekte einbringen, von deren Bedeutung für die Entwicklung der jeweiligen Region oder des jeweiligen Landes sie überzeugt sind. Die Praxisprojekte werden von den Studierenden eigenverantwortlich von der Ideenfindung bis hin zur Umsetzung entwickelt und betreut. Auf diese Weise geben die Studenten ihr Erfahrungswissen und Projektwissen an andere weiter und eröffnen so als Unternehmer im besten Sinne wirtschaftliche Perspektiven für Dritte.

Die Teilnehmer selbst profitieren vom weltweiten SIFE-Netzwerk aus bedeutenden Unternehmen auf nationaler wie internationaler Ebene und können die Möglichkeit nutzen, persönliche Kontakte mit ihnen zu knüpfen.

Zentrale Veranstaltungen von SIFE sind der Nationale Wettbewerb und der World Cup, bei denen die

www.sife.de
 Elisabeth Busse, *profund*, Gründerqualifizierung
 Telefon: (030) 838-73637
 E-Mail: elisabeth.busse@fu-berlin.de

SIFE-Studenten ihre Projekte dem Top-Management bedeutender nationaler und internationaler Unternehmen präsentieren.

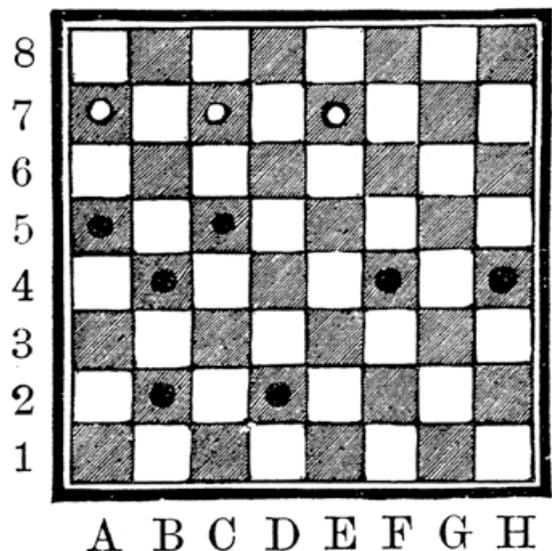
Das Team der Freien Universität hat sich im April 2009 gegründet und betreut momentan das Projekt www.active-kids.de. Active Kids ist eine interaktive Internetplattform, die Berliner Kindern und Jugendlichen lokale Sportangebote vermittelt. So sollen Kinder zu mehr Bewegung kommen und die Angebote eines organisierten Vereinssports unverbindlich kennenlernen.

EXIST-priME-Cup

Der EXIST-priME-Cup ist ein Planspielwettbewerb zwischen gründungsorientierten Hochschulen. Der Wettbewerb verläuft in mehreren Stufen. In etwa 40 sogenannten Master-Cups werden zunächst die Sieger-Teams im gesamten Bundesgebiet ermittelt. Die besten Teams treten in sechs Professional-Cups gegeneinander an. Die zwölf besten Hochschulteams kommen schließlich ins Finale.

Das Szenario der Master-Cups 09: Jedes Hochschulteam übernimmt das Management eines mittelständischen

In wenigen Zügen spielerisch zum Ziel: der EXIST-priME-Cup



dischen Herstellers von Fernsehgeräten, der in Schiefelage geraten ist. Ein globales Sportereignis soll nun den Absatz der neu entwickelten HDTV-Geräte ankurbeln. Aufgabe der Teams ist es, diese Chance zu nutzen und rechtzeitig wieder die Weichen für den „Normalbetrieb“

www.exist.de, www.primecup.de

Elisabeth Busse, *profund*, Gründerqualifizierung

Telefon: (030) 838-73637

E-Mail: elisabeth.busse@fu-berlin.de

zu stellen. Dabei müssen unternehmerische Entscheidungen getroffen werden, die entscheidende Bedeutung für die einzelnen Mitarbeiter und für die Zukunft des Unternehmens haben. Schließlich gilt es, Marktführer zu werden!

Der Wettbewerb richtet sich auch an Studierende in den Anfangssemestern und Studierende ohne wirtschaftlichen Hintergrund, zum Beispiel Naturwissenschaftler und Ingenieure, die ihre Management-Kenntnisse erweitern wollen. Beim Finale in Stuttgart gibt es Sachpreise und Praktikumsplätze zu gewinnen.

Entrepreneurship-Lehrveranstaltungen an der Freien Universität

Larry Ellison, der Gründer von Cisco Systems, war überzeugt, dass Universitäten die besten und zugleich schlechtesten Orte sind, um Unternehmer zu werden: „Das Geheimnis des unternehmerischen Erfolges ist es, Fehler in den Lehrbuchweisheiten zu finden. Dies ist allerdings auch der schnellste Weg von der Universität zu fliegen.“

Dass Unternehmertum und Universität doch gut zusammenpassen, demonstriert Professor Günter Faltin in seinen Lehrveranstaltungen, die auf seiner Idee des „konzeptkreativen Gründens“ aufbauen. Systematisch zeigt er den Studenten, wie sie aus einer Anfangsidee

Professor Dr. Günter Faltin

Telefon: (030) 838-55020

E-Mail: faltin@zedat.fu-berlin.de

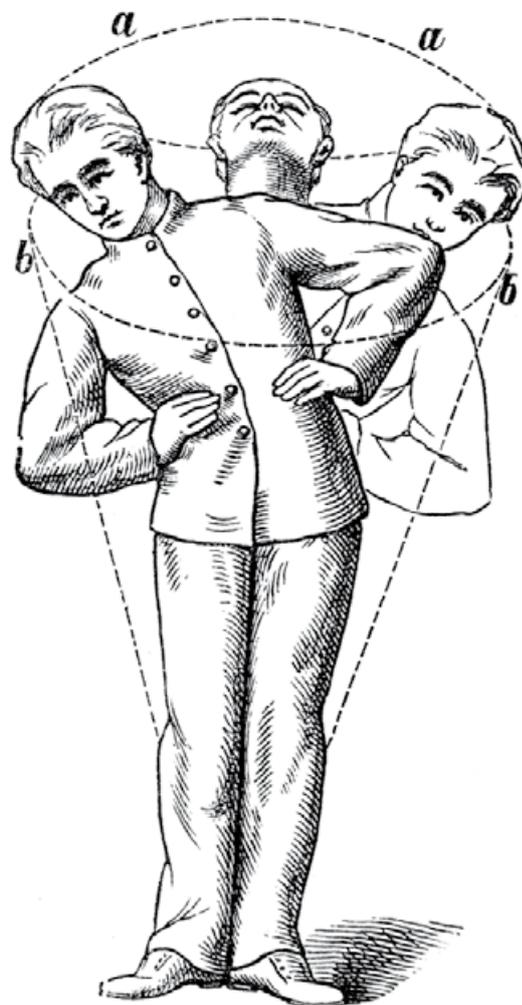
ein innovatives und nachhaltiges Geschäftskonzept entwickeln können. Eine Idee ist jedoch keine Teilnahmevoraussetzung: Im Seminar werden auch Methoden vermittelt, um eigene Ideen zu entwickeln.

Die Veranstaltungen sollen vor allem Menschen aus solchen Bereichen ansprechen, die bisher nicht der Wirtschaft im engeren Sinne zugerechnet wurden. Die zwei Lehrveranstaltungen, „Entwicklung eines Geschäftsmodells“ im Sommersemester, sowie „Grundlagen, Ideen und Business Models zur Unternehmens-

gründung“ im Wintersemester, zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug aus. Als erfolgreicher Gründer der Teekampagne verfügt Professor Faltin über einen reichen Erfahrungsschatz. Zudem ist er heute als Business Angel Berater erfolgreicher Start-ups wie eBuero AG, Direkt zur Kanzlerin GmbH, clickyourpic.de oder RatioDrink AG tätig. Im Laufe eines Semesters haben Studenten also des Öfteren die Gelegenheit, mit erfolgreichen Entrepreneuren zu diskutieren.

Studenten, die bereits fortgeschrittenere Konzepte entwickelt haben, sind herzlich willkommen im „Labor für Entrepreneurship“. Diese Veranstaltung findet abends in den Räumen der Projektwerkstatt statt und steht auch externen Studenten offen. Im Rahmen des Labors interviewt Professor Faltin mehrere Gäste zum Thema Entrepreneurship, anschließend haben die Teilnehmer die Gelegenheit sich untereinander auszutauschen.

Mit diesem Angebot möchte Professor Faltin den Entrepreneur als treibende Kraft in Wirtschaft und Gesellschaft wieder in den Mittelpunkt der Ökonomie stellen. Konzeptkreative Gründungen können zu einer offenen Unternehmertum beitragen und machen so Unternehmertum für Studenten als Berufsperspektive erfahrbar.



Netzwerken, leicht gemacht

Veranstaltungen sorgen für optimale Vernetzung

Business & Beer

Business & Beer ist – wie der Name schon sagt – ein eher informelles Gründertreffen. Die Veranstaltung ist offen für alle Gründer und Gründungsinteressierten aus ganz Berlin. Etwa 50 Teilnehmer kommen regelmäßig, um hier Kontakte zu pflegen, Anregungen für neue Ideen einzuholen oder sich Tipps rund um das Thema Gründung geben zu lassen. In lockerer Atmosphäre können hier auch spontan gemeinsam neue Geschäftsideen entstehen.

Vor Business & Beer findet in der Regel ein einstündiges Programm zu gründungsrelevanten Themen statt. *profund* selbst nutzt diese Möglichkeit in unregelmäßigen Abständen, um Angebote und Aktivitäten

Business & Beer – in entspannter Atmosphäre

Ideen austauschen

Zeit und Ort:

jeden letzten Mittwoch im Monat von 18.00 Uhr an
profund-Gründerhaus, Altensteinstraße 44 b, 14195 Berlin

der Gründungsförderung vorzustellen und dabei Anregungen und Wünsche der Gründer aufzunehmen. Netzwerkpartner von *profund* können auf dieser Plattform ihre Angebote präsentieren, erfolgreiche Gründer stellen sich und ihr Unternehmen vor. Auch Themen,

Thomas Straßburg, TOMARNI GmbH

Telefon: (030) 838-73687

E-Mail: strassburg@tomarni.de

die gerade im Gründungsprocedere aktuell sind, werden behandelt.

Das Gründertreffen wird von den Geschäftsführern der Tomarni GmbH organisiert, die ihr Büro in einem der Gründerhäuser der Freien Universität unterhalten: Die Jungunternehmer geben damit einen Teil der Unterstützung, die sie durch *profund* erfahren haben, an das Netzwerk zurück.

Monatliches EXIST-Gründerstipendiaten-Treffen an der Freien Universität

Einmal im Monat treffen sich die EXIST-Gründerstipendiaten. Mindestens eine Person pro Team sollte dabei anwesend sein, denn hier geht es um die Grundlagen einer Gründung. Auch über Fragen zur Projektab-

wicklung, Details der bevorstehenden Gründung und der weiteren Finanzierung nach der EXIST-Förderung

Aneta Bärwolf, *profund*, Finanz-Scout

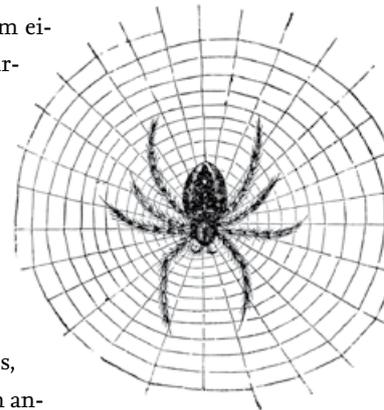
Telefon: (030) 838-73634

E-Mail: aneta.baerwolf@fu-berlin.de

wird hier diskutiert. Alle vier Monate präsentiert sich jedes Team und stellt sowohl seine Fortschritte als auch Probleme vor. Professionelle Unterstützung gibt es außerdem von externen Experten, Professoren und Mitarbeitern der Drittmittelverwaltung, die zu einzelnen Treffen eingeladen werden. An dem Treffen nehmen EXIST-Teams der Freien Universität Berlin und anderer Berliner Hochschulen teil.

Gründer-Wirtschaft-Netzwerk

Gründer haben auf dem Weg zum eigenen Unternehmen viele Hürden zu überwinden. Die wesentliche Aufgabe von *profund* ist es, Gründern dabei zu helfen, die ersten davon zu meistern – vor allem die Aufgabe, ihre Produkte auf dem Markt zu etablieren. *profund* plant dafür den Aufbau eines Netzwerkes, das zum einen Gründer und zum anderen Wirtschaftsunternehmen in ganz Deutschland umfasst. Für die Unternehmen sollen Anreize geschaffen werden, die Angebote der Gründer bevorzugt zu behandeln: Die volle qualitative und



Dr. Lennart Brand, *profund*,

Ertragsstrategien Gründungsförderung

Telefon: (030) 838-73657

E-Mail: lennart.brand@fu-berlin.de

preisliche Konkurrenzfähigkeit der Angebote vorausgesetzt, werden sie den Gründern bei der Auswahl von Zulieferern einen leichten Vorsprung einräumen. Umgekehrt verpflichten sich die Gründer, die Unternehmen des Netzwerkes bei der Auswahl ihrer eigenen Zulieferer ebenfalls bevorzugt zu behandeln. So steigen die Chancen der Gründer, sich als Partner der Unternehmen zu etablieren.

Hier tut sich was

Berlin als Metropole der Kultur- und Kreativwirtschaft

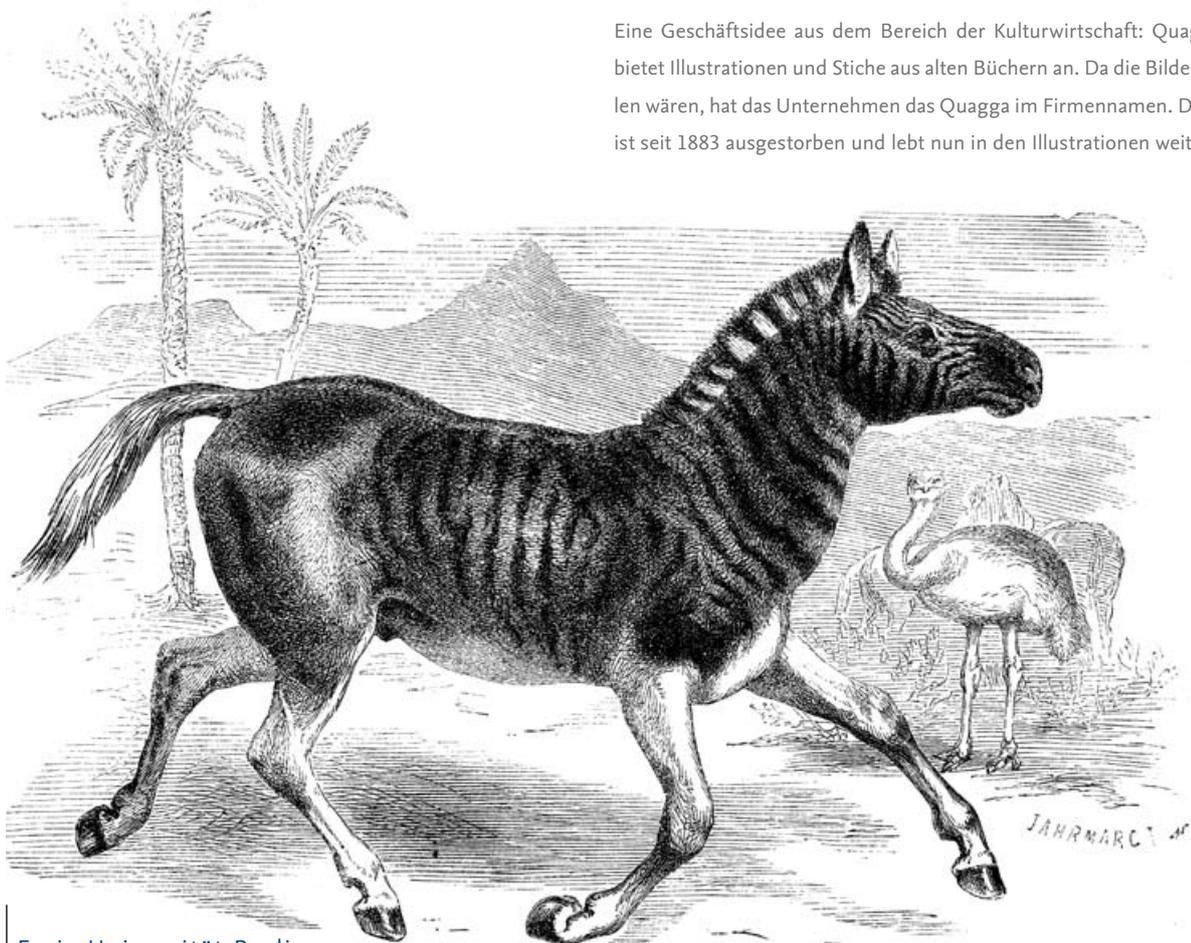
Krisenstimmung? Von wegen! In Berlin stemmt sich eine Branche vehement gegen die Depression, die allen anderen Wirtschaftszweigen schwer zusetzt. Mit Geschäftsideen rund um Kunst, Theater, Film und Gastronomie ist die Kultur- und Kreativwirtschaft einer der wichtigsten Arbeitgeber. Für Gründer ideal: Hier zählt nicht das meiste Startkapital – sondern der Reichtum an Ideen.

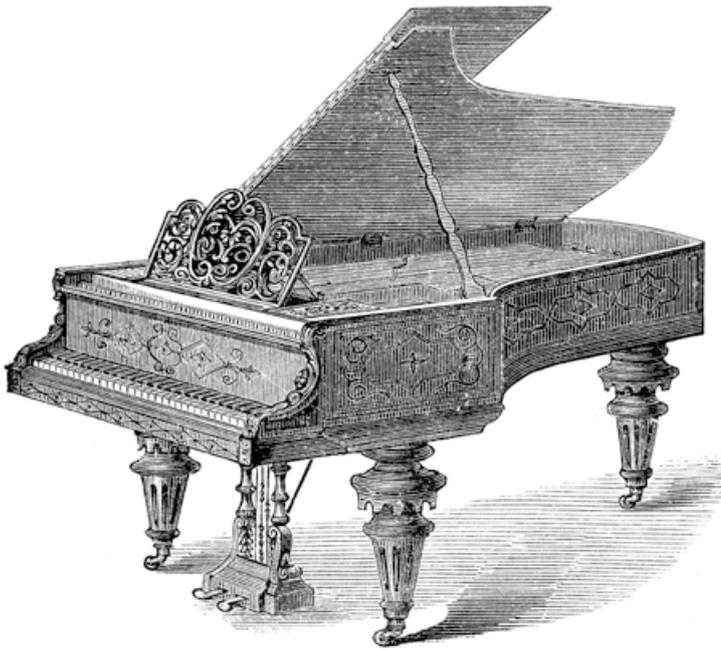
Wenn das Geld knapp ist, muss man sich etwas Gutes einfallen lassen. Dass das Jahr der Wirtschaftskrise von der Europäischen Union zum Jahr der Kreativität und Innovation ausgerufen wurde, ist deshalb konsequent. In Berlin hat man schon lange erkannt, dass Kreativität ein Standortvorteil sein kann. Neben der Gesundheitswirtschaft und der Logistikbranche boomt die Kreativ- und Kulturwirtschaft wie kein anderer Wirtschaftszweig in der Hauptstadt. Nach Angaben des Berliner Senats arbeiten 160.000 Menschen in diesem Bereich, der Umsatz der Branche liegt derzeit bei etwa 17,5 Milliarden Euro. Insgesamt wird die Zahl der Berliner Kultur- und Kreativbetriebe auf rund 23.000 geschätzt. Auch Gründungen aus dem Umfeld der Freien Universität Berlin zählen zu dieser Branche. Mit der Idee, alte

Stiche und Gebrauchsgrafiken aus dem 19. Jahrhundert zu digitalisieren und sie so für Designer zugänglich zu machen, setzte beispielsweise die Historikerin Dr. Rita Gudermann auf die Bedürfnisse der Medienwirtschaft nach hochwertigen Gestaltungsvorlagen und gründete das Unternehmen Quagga Illustrations.

Zur Kreativwirtschaft zählen nicht nur die öffentlich geförderten Konzerthäuser, Opern oder Theater, sondern auch der Markt, der um sie herum entsteht. Zum Beispiel die Berliner Filmindustrie: Der Erfolg deutscher Produktionen im In- und Ausland ist auch ein Erfolg für Berlin. An der Tatsache, dass die Hauptstadt vielen Filmen als Kulisse diente und dient, setzen Geschäftsideen wie die der „Videobustouren“ an: Auf Stadtrundfahrten in Bussen mit zusätzlichen Monitoren werden Berlin-Besucher an berühmte Drehorte gefahren. Dort werden die Filmausschnitte gezeigt, so dass die Besucher die Fiktion mit der Wirklichkeit vor dem Fenster vergleichen können. Ähnliche Chancen bieten sich Geschäftsideen rund um die Medienwirtschaft. Designer, Texter und Kreative, die in dieser Branche tätig sind, sind zum Beispiel eine Zielgruppe mit speziellen Vor-

Eine Geschäftsidee aus dem Bereich der Kulturwirtschaft: Quagga Illustrations bietet Illustrationen und Stiche aus alten Büchern an. Da die Bilder sonst verschollen wären, hat das Unternehmen das Quagga im Firmennamen. Das Steppenzebra ist seit 1883 ausgestorben und lebt nun in den Illustrationen weiter.





stellungen von der Arbeitswelt. Büros müssen flexibel sein, Platz für Kooperationen, aber auch die Möglichkeit zum Rückzug bieten. Das alles außerdem auf hohem ästhetischem Niveau. Hier setzt die Idee von betahaus an, einer Gründung, an der ebenfalls ehemalige Studenten der Freien Universität beteiligt sind (siehe Seite 31). Die Gründer von betahaus mieteten einen alten Gewerbehof in Kreuzberg, statteten ihn nach ihren Vorstellungen und mit der nötigen Technik aus und vermieten nun Büros auf insgesamt 1.000 Quadratmetern Fläche. Das Konzept ist so erfolgreich, dass bald weitere betahäuser in der Schweiz und Spanien folgen sollen.

Insgesamt sind die Aussichten rosig: Bis zum Jahr 2015 soll der Umsatz der Berliner Kreativwirtschaft auf 20 Milliarden Euro pro Jahr gesteigert werden. Dann würden 40.000 Menschen mehr als heute in diesem Bereich tätig sein – und mit ihren Ideen dazu beitragen, dass Berlin seinem Ruf als Kreativmetropole Europas auch in Zukunft gerecht wird.

Alte Bilder, neu entdeckt: Quagga Illustrations

Die Welt ist voller ungehobener Schätze. Das dachte sich Historikerin Dr. Rita Gudermann, als sie in einem Antiquariat auf ein Schulbuch aus dem 19. Jahrhundert stieß: In einer „Pflanzenkunde für höhere Mädchenschulen und Lehrerinnen-Seminare“ aus dem Jahre 1889 fand sie bildschöne und gestochen scharfe botanische Illustrationen, die sich in hervorragender Qualität digitalisieren ließen. Diese Schätze wollte Rita Gudermann für Grafikprofis und Gestalter im Bereich Werbung, Print, Web und Produktdesign zugänglich machen und gründete Quagga Illustrations.

Aus einer anfänglich kleinen Sammlung ist mittlerweile ein stattliches Bildarchiv von derzeit rund 32.000 Holzstichen aus der Zeit von etwa 1850 – 1914 zusammengekommen. Die Themenbereiche umfassen Architektur, Botanik, Ethnologie, Geographie, Geschichte, Kultur, Medizin, Ornamentik, Religion, Technik und Zoologie. Monatlich kommen 1.000 neue Bilder hinzu – und zum Gründerteam stieß die Kunsthistorikerin Ewa Deja.

Quagga Illustrations will mehr sein als ein klassisches Bildarchiv für historische Illustrationen: In der Entwicklung ist ein interaktives Onlinearchiv mit Gestaltungstools und Bildermarkt. Auf der Basis von Web-2.0-Applikationen erhalten auch Grafiklaien und -semi-profis je nach Bedarf und Vorwissen interaktive Gestaltungshilfen, mit denen sie Bilder vor dem Kauf nach eigenen Vorstellungen bearbeiten können. Hierbei handelt es sich insbesondere um Online-Graphiktools, die zusammen mit Tutorials, Druckvorlagen, Fonts und Backgrounds auf der Unternehmenswebseite zur Verfügung stehen. Außerdem können Nutzer ihre Grafiken gegenseitig bewerten, verbessern lassen oder sie gegen Provision über das Bildarchiv vertreiben. Das Archiv soll so zu einem Marktplatz und zu einem Kommunikationsforum werden.

Die nächsten Schritte sind bereits geplant: Quagga Illustrations will kleineren Museen und wissenschaftlichen Institutionen ermöglichen, mithilfe ihrer Softwarelösungen ihre Bildbestände zu digitalisieren und zu verschlagworten, online der Öffentlichkeit zu präsentieren und mithilfe eines Webshops Bildlizenzen für die Nutzung von Bildrechten zu vergeben. Bildarchivie-

Quagga Illustrations

Dr. Rita Gudermann

Telefon: (030) 465 97 37

E-Mail: rita.gudermann@berlin.de

rungs- und Webshop-Architektur werden auf der Basis neuester Forschungsergebnisse zum semantischen Web (Web 3.0) weiterentwickelt, um sie mit wenig Aufwand an verschiedenste historische Bildbestände anpassen zu können.

Namenspatte für das Unternehmen war übrigens ein Tier: Das Quagga ist eine Unterart des Zebras, das gegen Ende des 19. Jahrhunderts ausstarb – eben zu jener Zeit, als die Illustrationen und Drucke von Quagga Illustrations ihre Blütezeit erlebten. In ihrem Bildarchiv haben Rita Gudermann und Ewa Deja nicht nur das Quagga, sondern auch viele andere Schätze der Natur- und Kulturgeschichte in digitaler Form wieder zum Leben erweckt.

Gute Ideen am Start

Erfolgreiche Gründungen an der Freien Universität

Aus dem Umfeld der Freien Universität sind bereits viele erfolgreiche Gründungen hervorgegangen, und jedes Jahr werden es mehr. Auf den nächsten Seiten werden einige der Unternehmensgründer und die Ideen hinter ihren Projekten vorgestellt.



Innovative Webtechnologien zur Selbstvermarktung von Musikprodukten

„Video killed the Radiostar“, so hieß ein Hit der britischen Elektro-Pop-Band „The Buggles“ aus den Achtzigern. Damals stand die Musikindustrie vor großen Veränderungen ihrer Produktions- und Verbreitungsbedingungen. Heute müsste es heißen „Internet killed the Videostar“ – denn das Internet verändert die Musikbranche grundlegend, und ein Ende dieser Entwicklung ist noch nicht abzusehen. Alte Vertriebs- und Kommunikationswege werden zunehmend durch neue ersetzt. Welche großen Potenziale im Internet gerade für kleine Vertriebe, Verlage, Labels und Bands stecken, ist für diese oft nur schwer zu überblicken.

Denn eine Entwicklung, die bereits stattgefunden hat, ist die Etablierung neuer Community-Plattformen wie Myspace, Facebook oder MyMusic, auf denen sich Musikschafter mit einem Web-Profil präsentieren können. Durch diese Entwicklung vermarkten sich Musiker

zunehmend selbstständig. Auf der einen Seite bedeutet die Entstehung weiterer Plattformen eine größere Reichweite, doch auf der

anderen Seite wird es schwieriger, alle verstreuten Daten auf dem aktuellen Stand zu halten. An diesem Problem setzt das Geschäftsmodell von BeatAndMusic an.

BeatAndMusic stellt Musikschaftern Werkzeuge für die Eigenvermarktung im Internet zur Verfügung, mit denen sie ihre Fans informieren und ihre Produkte vertreiben können. Dabei legen die Gründer den Fokus auf die zentrale Verwaltung und das dezentrale Angebot der Produkte und Informationen: MP3s, Beats, CD-Alben, Tickets und Termine werden so aus einer Hand an vielen Distributionsorten im Internet zugänglich. Ein völlig neuer Vertriebs- und Vermarktungsansatz ist dabei die Mehrkanalvertriebsstrategie.

Die Kunden von BeatAndMusic können ihre Daten damit zentral für alle Webprofile und -seiten verwalten und aktualisieren. Dazu muss lediglich einmal eine Verbindung zwischen deren Servern und den Plattformen der Drittanbieter aufgebaut werden. Was sich nach komplizierter Informationstechnologie anhört, ist be-

nutzerfreundlich umzusetzen: Mittels eines von BeatAndMusic generierten Codes, der nur einmal kopiert und in den Code der eigenen Webseite eingefügt werden muss, kann man die parallele Aktualisierung aller Seiten über ein Benutzerkonto bei BeatAndMusic selbst vornehmen.

Damit entfallen teure Investitionen für Installation, Wartung und Weiterentwicklung einer eigenen Shop-Software. Verträge mit Banken müssen nicht abgeschlossen werden und komplizierte Zahlungssysteme werden überflüssig. Die Shop-Lösungen von BeatAndMusic besitzen bereits ein Zahlungssystem, das alle gängigen Bezahlarten ermöglicht.

Bereits zwei Jahre feilen die beiden Gründer an der Umsetzung ihres Projekts. Dieses Jahr wollen sie damit online gehen. BeatAndMusic richtet sich an kleine und



Gründer: Bastian Menningen, Jacob Saßnick

unabhängige Labels und Musikschafter, die neue Vertriebsmöglichkeiten über das Internet suchen. Mit ihrer Idee wollen die Gründer den Kontakt und Kooperationen zwischen den Akteuren des Musikmarktes fördern, die sich mit der Darstellung, Aufnahme, Produktion, Vermarktung, Verwertung und Distribution von Musik beschäftigen.



Fotos: links: BeatAndMusic - rechts: betahaas

Telefon: (030) 838-50 718
E-Mail: jsassnick@beatandmusic.com
<http://www.beatandmusic.com>

betahaus

Arbeitsraum für Kreative

Gute Ideen brauchen Raum. Und weil Kreative und freiberufliche Wissensarbeiter besonders auf die Qualität ihrer Ideen angewiesen sind, stellen sie an Büroräume hohe Anforderungen. Klassische Büros in Einheitsgröße und Einheitsgrau sind dem selten gewachsen. Die Gründer von betahaus hatten eine andere Vorstellung vom Büro der Zukunft: Irgendwo zwischen Wiener Kaffeehaus, W-LAN-Café und Campus, so

Gründer: Christoph Fahle, Tonia Welter, Stefan Bielefeldt, Gregor Scheppau, Madeleine von Mohl, Maximilian von der Ahé

müsste es aussehen. Denn Arbeit und Wertschöpfung ist heute flexibler als je zuvor: Gearbeitet wird an unterschiedlichen Orten, zu unterschiedlichen Zeiten und oft unabhängig von einer Festanstellung. Diese neue Art der Arbeit benötigt offene, digital vernetzte, kollaborative Arbeitsorte. Das sechsköpfige Team aus Kreativen, Geistes- und Wirtschaftswissenschaftlern machte sich 2008 daran, seine eigenen Ideen vom Arbeiten und Leben umzusetzen. Die jungen Firmengründer mieteten gemeinsam einen Gewerbehof in Kreuzberg und eröffneten im Januar unter großer medialer Aufmerksamkeit das betahaus. Auf 1.000 Quadratmetern bietet das betahaus Kreativen jetzt Raum für zeitgemäßes Arbeiten. Es gibt Bereiche, die für ruhiges, konzentriertes Arbeiten reserviert sind, aber auch kommunikativen Raum, in dem man telefonieren und auch mal laut denken kann.

Neben drei separaten Meetingräumen, einem Telefonraum und einem Café gibt es auch ca. 700 Quadrat-

meter sogenannten „coworking space“. Eine Besonderheit am Konzept von betahaus sind vor allem die kurzen Laufzeiten der Mietverträge. Auch wer nur für wenige Wochen einen Schreibtisch braucht, bekommt hier das passende Angebot; Meetingräume kann man sogar stundenweise reservieren. Das Angebot kann ganz nach individuellen Bedürfnissen gestaltet werden. Wer etwa nur für einen einzigen Tag einen Arbeitsplatz braucht, bezahlt zwölf Euro, ein fester Schreibtisch mit eigenem Schlüssel kostet 229 Euro pro Monat. Alle Arbeitsplätze beinhalten den uneingeschränkten Zugang zum W-LAN. Auch die Benutzung des Druckers, Kopierers oder Scanners, Zugang zu den Meetingräumen, eine Postanschrift im betahaus und ein kleines Schließfach können gemietet werden.

Das Konzept des betahauses geht auf: Seit dem 1. April arbeiten rund 90 Freiberufler aus der Kreativszene dort – Grafiker, Programmierer, Fotografen, Architekten, Startups, eine Konzertagentur, Buchhalter, Akademiker, Rechtsanwälte, Nichtregierungsorganisationen, Übersetzer, Videokünstler, Journalisten und Blogger. Ende des Jahres sollen es 150 sein. Doch das betahaus-Team hat noch größere Pläne: Ihre Vision ist ein weltweites Netzwerk von betahäusern. Sie alle wären durch eine Onlineplattform vernetzt, die als Jobvermittlung dient und gleichzeitig die Buchhaltung regelt. Die nächsten Schritte sind bereits getan, im Jahr 2010 eröffnen weitere betahäuser in Zürich und Lissabon.

Telefon: (030) 6098 0927

E-Mail: christoph@betahaus.de

<http://www.betahaus.de>



Schokolade mit Persönlichkeit



„Schokolade kann besser sein, als die, die im Supermarktregal steht!“, das dachten sich die beiden Gründer von chocri, Michael Bruck und Franz Duge. Feinste Schokolade mit individuellen Zutaten – das war ihre Geschäftsidee, die sie zunächst mit einigen wenigen Tafeln testeten. Die Resonanz war so positiv, dass die Idee eines Schokoladen-Startups schnell Form annahm.

Seit September 2008 können die Kunden von chocri.de aus drei Schokoladensorten und mehr als 80 Zutaten individuell Lieblingstafeln zusammenstellen. Pünktlich zur Weihnachtszeit war chocri schon so bekannt, dass die Produktion rund um die Uhr lief, sieben Tage die Woche.

Mittlerweile ist chocri im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde. Durchschnittlich 700 Bestellungen gehen täglich bei der Schokoladenmanufaktur ein. Vor großen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern kann sich diese Zahl jedoch schnell verdreifachen. Gewinnspielmarketing-Aktionen im Fernsehen brachten außerdem innerhalb weniger Sekunden zusätzlich tausende Besucher auf die Homepage. Jetzt sorgt ein junges Team von mehr als 20 Mitarbeitern dafür, dass die handgemachte Schokolade aus Berlin ihren Weg zu den Kunden in Deutschland, Österreich und Liechtenstein findet.

„Das schönste an der ganzen Sache ist unser Produkt: Schokolade ist einfach ein absoluter Sympathieträger – viele unserer Kunden sind richtige Fans ‚ihrer‘ chocri-Kreationen“, meint Franz Duge. Eine Zartbitterschoko-

lade mit Echtgoldpulver für „notleidende Banker“ hat es sogar bis auf den Schreibtisch von Deutsche Bank-Chef Ackermann geschafft. Ein anderes Mal wurden 100 Tafeln Schokolade mit Currywurst für einen prominenten Hauptstadtcomedian geordert. „Die schönste Überraschung war, als wir auf Youtube ein Fanvideo entdeckt haben. Da haben sich ein paar Studenten wirklich sehr viel Mühe gegeben und wir wussten nicht einmal davon – selbstverständlich haben wir sie danach mit reichlich Chocri-Schokolade beschenkt“, sagt Gründer Michael Bruck.

Für die jungen Unternehmer ist Nachhaltigkeit ein zentrales Element ihrer Firmenphilosophie. Deshalb wird ausschließlich fair gehandelte Bio-Schokolade

Gründer: Franz Duge, Michael Bruck

verarbeitet. Außerdem spendet chocri ein Prozent der Bestellsumme einem Hilfsprojekt in Afrika. Der christliche Verein DIV-Kinder unterstützt damit die notleidende Bevölkerung der Elfenbeinküste – dem größten Kakaoexporteur der Welt. Bereits nach einem halben Jahr konnten so über 10.000 Euro an den Verein weitergeleitet werden.

Der große Erfolg bringt auch neue Herausforderungen mit sich – die Gründer haben bereits jetzt ein Platzproblem. „Wenn das so weitergeht, werden wir uns bald nach einem weitaus größeren Produktionsgelände umsehen müssen“, so Franz Duge.

Telefon: (030) 52134757
E-Mail: info@chocri.de
<http://www.chocri.de>

Cinexe

Großes Kino, immer und überall



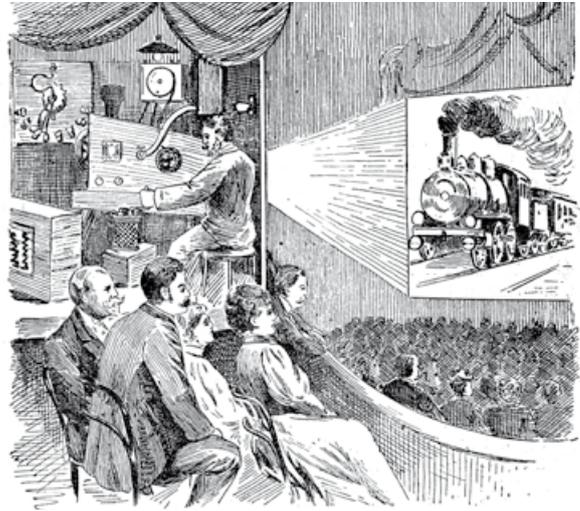
Zugegeben: Video on Demand ist keine ganz neue Erfindung. Aber dass damit auch alte Schätze der Filmgeschichte zugänglich gemacht werden, und rare Originale auf türkisch, spanisch oder italienisch – das ist eine Erfindung der Gründer von Cinexe. Auch versierte Filmliebhaber können hier noch Neues entdecken – zum Beispiel, dass der Filmklassiker von Fritz Lang „M – eine Stadt sucht einen Mörder“ in Italien unter dem Titel „Il Mostro di Düsseldorf“ bekannt ist.

Cinexe ist Kino für Neugierige. Das Angebot reicht von Stummfilmklassikern über „Sandalenfilme“ bis zu

Gründer: Thomas Jörg, Gabriele Sindler, Fabian Schatz

Spaghettiwestern. Europäische und asiatische Independent-Produktionen, aber auch Jugend- und Kinderfilme und selten gezeigte Sciencefiction- oder Fantasystreifen sind ebenso verfügbar wie ein umfangreiches internationales Dokumentarfilmangebot.

Auch technisch ist Cinexe „großes Kino“, da es keinem Werk ein kleines Mini-Fenster auf dem Rechner-Bildschirm zumutet. Stattdessen können die Filme auf voller Bildschirmgröße und in der bestmöglichen Bildqualität gezeigt werden. Mit den vier Oberflächensprachen deutsch, englisch, französisch und italienisch positioniert sich Cinexe als europäisches Portal. Das Cinexe-Team arbeitet mit Akribie daran, einem cineastischen Publikum außergewöhnliche Filme im Original sowie möglichst alle Synchron- und Untertitelfassungen liefern zu können. Ein bisweilen abenteuerliches Unterfangen, denn die Vorführrechte jedes einzelnen Films



sind meist auf zahlreiche Vertriebsfirmen verteilt. Cinexe konnte mittlerweile jedoch auch internetskeptische Lizenzgeber und Produzenten überzeugen. Dank des ausgeklügelten DRM (Digital Rights Management) sind die Filme vor Raubkopierern bestens geschützt.

Betreut werden die Gründer bei ihrer Arbeit von Business-Angel Donat Keusch, einem erfahrenen Experten im Filmgeschäft. Die beiden IT-Experten, Thomas Jörg und Fabian Schatz setzen die Cinexe Visionen ästhetisch und technisch modern um. Deshalb besticht die Seite

durch eine klare und einfach zu bedienende Benutzeroberfläche und ein ausgefeiltes Taggingssystem, mit dem jeder Kunde das Angebot des Portals nach seinen Vorlieben sortieren kann. Cinexe kann sowohl im Echtzeit-Streaming oder als Download-to-Own auf allen gängigen Medien genutzt werden: auf jedem Computer, via Setupbox, Apple TV, iPod, PlayStation, PSP Portable oder Nintendo Wii, X-Box werden so zum „Heimkino“.

Cinexe stellt die direkte Verbindung zwischen Filmhersteller und Filmliebhaber her. Zwischenhändler werden umgangen, was die Ausleihe günstiger macht und gleichzeitig die Marge der Hersteller erhöht.

Cinexe ist seit Anfang 2009 als Beta-Version verfügbar. Im letzten Quartal ist der offizielle Start mit 1000 Titeln zum Leihen und Kaufen geplant. Bis dahin soll es Cinexe auch mit einem türkischen und spanischen Angebot im Internet geben. Auf Spanisch heißt „M“ übrigens: „El vampiro de Düsseldorf“.

Telefon: (030) 788 910 53

E-Mail: info@cinexe.com

<http://www.cinexe.com>



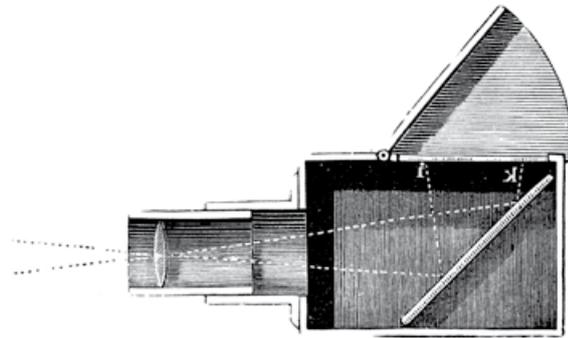
*click your pic***Bitte lächeln: Mit click your pic Pass- und Bewerbungsfoto selbermachen!**

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Waren bisher Pass- und Bewerbungsfotos meist mit aufwendigen Besuchen beim Fotografen verbunden, und konnte das Ergebnis nur wenig überzeugen, so kann ab sofort jeder selbst bestimmen, welches Bild gefällt oder nicht. Mit einem neuen Service ermöglicht das junge Unternehmen click your pic, Pass- und Bewerbungsfotos ganz einfach selbst online mit der eigenen Webcam anzufertigen und zu bestellen.

Mit click your pic wird man selbst zum Profi-Fotografen: Ob für den Personalausweis, den Führerschein, das Visum, die elektronische Gesundheitskarte, den Studenten- oder Schülerschein, die BahnCard oder die Bewerbung – click your pic führt den Kunden intuitiv und leicht verständlich durch

E-Mail: info@clickyourpic.de
<http://www.clickyourpic.de>

die Online-Bildaufnahme. Innerhalb weniger Tage werden die Abzüge in Studio-Qualität und richtigem Format zugeschickt. Ein weiterer Vorteil: Da die Kunden die Bilder in Eigenregie anfertigen, können sie auf den Auslöser drücken, so oft sie wollen, bis ihr Foto wirklich perfekt ist. Entwicklung und Versand der Bilder übernimmt anschließend click your pic – und das alles günstiger als bei einem Fotografen. Durch die genaue Anleitung und die vorgegebenen Formate entsprechen sie



dennoch genau den offiziellen Anforderungen für einen Personalausweis oder einen Pass.

Gründer von click your pic ist der 23-jährige Konstantin Kutzer. Begleitet wird der Student der Kommunikationswissenschaft dabei von dem Entrepreneurship-Professor und Business Angel Günter Faltn. Seine Botschaft: Statt mit viel Kapital kann man heute auch

Gründer: Konstantin Kutzer

„konzept-kreativ“ gründen. Mit dieser Methode kam Konstantin Kutzer auf seine Geschäftsidee. Mit click your pic hält Entrepreneurship nun auch im Bereich Pass- und Bewerbungsfotos Einzug.



DE Druck

Hochwertige Drucksachen made in China

Vom T-Shirt bis zum Mobiltelefon, vom Mixer bis zum Turnschuh – viele Produkte tragen heute die Aufschrift „Made in China“. Nur bei der Produktion von Drucksachen stand China bislang als Exportland zurück. Obwohl mittlerweile viele Verlage und Werbekunden aus Kostengründen dazu übergegangen sind, ihre Drucksachen im europäischen Ausland produzieren zu lassen, ist die Auslagerung nach Asien für viele mittlere Unternehmen nur schwer zu realisieren. Denn der organi-

Gründer: Markus Seyfferth, Nanjiang Liao

satorische Aufwand, die Logistik und letztendlich die sprachlichen und kulturellen Barrieren wären häufig größer als die Preisersparnis des günstigen Drucks.

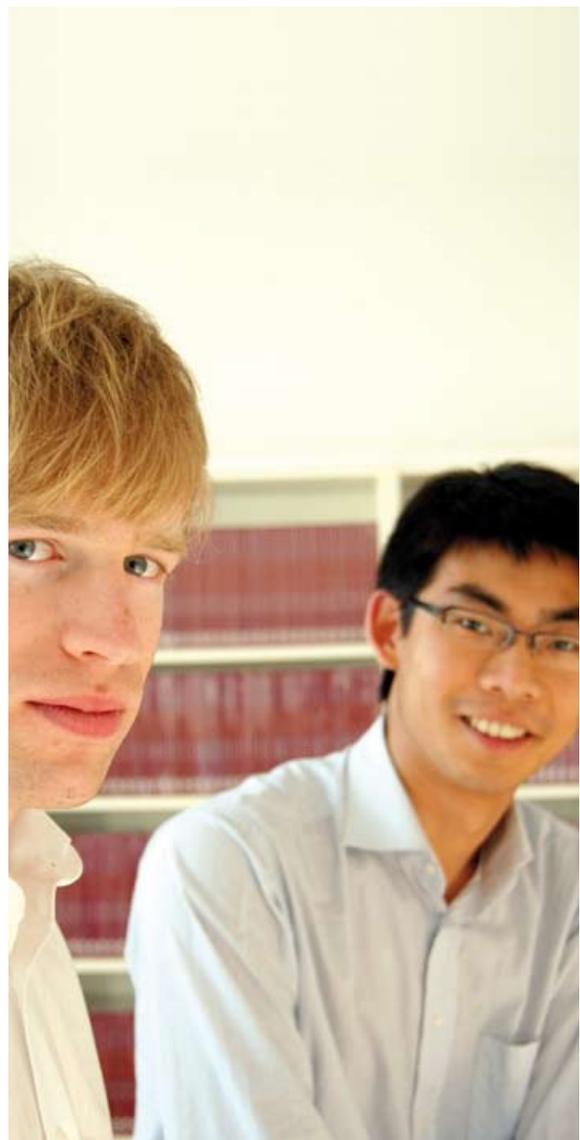
Hier setzt die Geschäftsidee der DE Druck Europa GmbH an: Als kompetenter Dienstleister vermittelt sie zwischen Verlags- und Werbekunden in Deutschland und den Druckereien in China. Der Service des Unternehmens besteht darin, die passende Druckerei für jeden individuellen Auftrag zu finden und die Kommunikation zwischen den Kunden in Deutschland und den chinesischen Druckereien zu organisieren. Die korrekte Ausführung der Druckaufträge wird ebenfalls von DE Druck überwacht. Anschließend übernimmt das Unternehmen auch den Transport der Ware nach Deutschland, sodass alle Produktionsschritte für den Kunden aus einer Hand betreut werden.

Das Unternehmen wurde im Sommer 2008 gegründet und ist mittlerweile der größte Anbieter von chinesischen Druckdienstleistungen in Deutschland und Europa. Das Unternehmen verfügt über einen Pool qualifizierter Druckereien, die in China nach europäischen Standards produzieren. Dies macht es den Kunden möglich, preiswerter, aber auf gleichbleibend hohem Qualitätsniveau drucken zu lassen. Alle Partnerdruckereien in China besitzen einen modernen Maschinenpark für die Druckvorstufe, den Druck selbst sowie zur Weiterverarbeitung und zur Veredelung.

Gegründet wurde das Unternehmen von einem chinesischen Studenten der Freien Universität Berlin, Nanjiang Liao, und von zwei Business Angels aus dem Netzwerk von *profund*. Trotz der Doppelbelastung von Selbstständigkeit und Studium hält Nanjiang Liao studentische Unternehmensgründungen für machbar:

„Die Unterstützung von *profund* ist eine große Hilfe gewesen, um gerade in der schwierigen Anfangsphase die ersten Schritte zu gehen.“ Den Vertrieb übernimmt Markus Seyfferth, der durch sein Studium der Ostasienswissenschaften über die notwendige kulturelle Expertise verfügt. Während die Hauptzielgruppe in der Gründungsphase noch die regional ansässigen Verlage bildeten, ist das Unternehmen mittlerweile für Verlage in ganz Deutschland tätig geworden. Weitere drucknahe Geschäftsfelder werden noch in diesem Jahr erschlossen, und auch die Einstellung von weiteren Mitarbeitern ist bereits in Planung.

Telefon: (030) 275 831 24
E-Mail: info@druck-europa.de
<http://www.druck-europa.de>





der Büroservice von ebuero den Anruf im Namen des Kunden entgegen. Dabei werden die Anrufe nach den Kundenvorgaben mit dem jeweiligen Firmennamen und der gewünschten Begrüßungsformel entgegen genommen, selektiert oder direkt durchgestellt. Jeder Anruf wird mit einer Gesprächsnotiz von den Sekretariatsmitarbeitern aufgenommen, so dass der Kunde stets informiert ist. Außerdem kann sich der Kunde

Gründer: Holger C. Johnson

per SMS über den Anruf benachrichtigen lassen oder die Notiz später im Internet über sein persönliches ebuero-Portal in Ruhe einsehen. Kunden können sich dafür online bei ebuero einloggen und dort ihre Faxe und Anrufnotizen lesen. Damit jeder Anrufer kompetent empfangen wird, nehmen diejenigen ebuero-Mitarbeiter den Anruf an, die den Kunden und seine Firma bereits am besten kennen.

Zum Kundenstamm von ebuero.de zählen Freiberufler und Selbstständige, aber auch mittelständische Unternehmen, die ihre Telefonzentrale über ebuero.de organisieren. Da der Service branchenunabhängig ist, reicht die Bandbreite von Werbeagenturen über Unternehmensberatungen bis hin zu Forschungsunternehmen.

In den vergangenen Jahren konnte ebuero stark expandieren. Heute ist das Unternehmen mit über 200 Mitarbeitern einer der größten Anbieter für Telefon- und Büroservice. Neben dem Kernthema Telefonservice hat ebuero auch sein Serviceangebot ausgebaut: Mittlerweile bietet ebuero seinen Kunden auch eine Firmenadresse, Konferenzräume und Logo-Designservice sowie, in Kooperation mit einem Partner, Inkassodienstleistungen an. Insbesondere junge Unternehmer erhalten mit dem Service von ebuero.de ein wesentliches Stück Infrastruktur zu sehr geringen Fixkosten.

ebuero sei mittlerweile Marktführer – und mit seinen Dienstleistungen integraler Bestandteil in der Unternehmensstruktur und -kultur seiner Kunden, erzählt Vorstandsmitglied Roland Becker: „Wir gehören bei manchen Kunden so zum Unternehmen, dass wir beinahe wie ein echter Mitarbeiter behandelt werden. Wir bekommen sogar Einladungen zu Weihnachtsfeiern.“

Wer ein Unternehmen gründet, kann sich vielleicht Büroräume mieten oder ein Faxgerät leasen – einen flexiblen Telefonservice dagegen konnte man lange Zeit nicht von extern betreiben lassen. Als der Student der Freien Universität, Holger Johnson, 2000 den Schritt in die Selbstständigkeit wagte, machte er sich auf die Suche nach einem entsprechenden Service, der für ihn Anrufe entgegennehmen und Termine vereinbaren könnte. Seine Recherche blieb zwar erfolglos, denn damals gab es solche Dienstleistungen in dieser Form nicht. Dafür hatte er etwas viel Wertvolleres gefunden: eine Geschäftsidee, mit der er die Bürowelt revolutionieren wollte.

Wenn Unternehmer einen Anruf bekommen, jedoch gerade beschäftigt oder im Gespräch sind, nimmt

Telefon: (0800) 328 37 62

E-Mail: info@ebuero.de

<http://www.ebuero.de>

fuTinGo – Wissen, dass es läuft

Information • Security • Expense • Emergency • Decision



Das Tagesgeschäft von Unternehmen stützt sich immer mehr auf IT-Systeme und Datenströme, deren Analyse und Auswertung immer wichtiger, aber auch immer komplexer wird. Dies stellten auch Ingo Dageförde und Tino Naphtali fest, als sie im Rahmen der Projekt- und Entwicklungsleitung der IT-Verfahrensdatenbank der Freien Universität Berlin die Geschäftsidee entwickelten, eine intuitiv und ergonomisch bedienbare Web-Applikation anzubieten, um IT-gestützte Geschäftsprozesse zu optimieren und zu sichern. iSEED – der Name steht für fünf Servicemodule, die die Bereiche Information, Security, Expense, Emergency und Decision abdecken.

Das Information-Servicemodul ist die Grundlage für iSEED und schafft eine transparente IT-Landschaft. Es erfasst dezentral IT-Ressourcen, Mitarbeiter und Ge-

Gründer: Ingo Dageförde, Tino Naphtali

schäftsprozesse mitsamt der darin verarbeiteten Daten, wobei Workflows in der Verwaltung komplett abgebildet werden. Datenschutzmeldungen bei Verarbeitung personenbezogener Daten sowie Statistiken und Berichte für das Management werden bereitgestellt.

Das Security-Servicemodul sorgt für die Sicherheit der Geschäftsprozesse durch Risikoanalyse und das Vorschlagen von Maßnahmen zur Reduzierung der Risiken gemäß Sicherheitsstandards des BSI auch über Prozessketten hinweg.

Das Expense-Servicemodul macht die tatsächlich entstehenden Kosten von Geschäftsprozessen sichtbar und feingranular auswertbar. Es ermöglicht dadurch, Ressourcenkosten einzelnen Geschäftsprozessen zuzuweisen.

Das Emergency-Servicemodul ermöglicht, mittels interaktiven Notfallmanagements das Risiko von Systemausfällen zu minimieren sowie Auswirkungen geplanter Nichtverfügbarkeit von Mitarbeitern oder Ressourcen zu simulieren. Es reduziert Ausfallzeiten durch dynamische Notfall- und Wiederanlaufpläne. Das Decision-Servicemodul unterstützt Verantwortliche bei der Entscheidungsfindung für den Aufbau und Betrieb der IT-Landschaft. Für seine breite Produkt- und Marktkenntnis greift das Modul auf das iSEED Data-Warehouse zu.

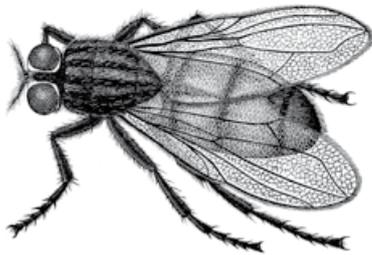
Zum Gründerteam gehören neben den Diplom-Informatikern Ingo Dageförde und Tino Naphtali die Diplom-Kauffrau Kerstin Naphtali sowie die Diplom-Ingenieure (BA) Dominik Neunkirchen und Lars Reichelt. Die Geschäftsidee wurde im Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2009 und im Gründerwettbewerb Multimedia 2009 prämiert. Seit Juli 2009 wird das Gründungsvorhaben durch das EXIST-Gründerstipendium gefördert. Bis zum zweiten Quartal 2010 soll das Information-Servicemodul Marktreife erlangt haben. Es wird eine strategische Kooperation mit der Abteilung Elektronische Administration und Services (eAS) der Freien Universität Berlin angestrebt.

Telefon: (0176) 6467 2593
E-Mail: info@futingo.de
<http://www.futingo.de>



Resistenzen testen, gezielt gegen Schädlinge vorgehen

Fliegen, Mücken, Pferdebremsen – diese fliegenden Störenfriede machen im Sommer nicht nur dem Menschen zu schaffen, sondern vor allem Tieren wie Kühen, Pferden und Schafen. Für Nutztiere werden Insekten immer mehr zur Plage, denn Klimawandel und intensive Tierhaltung haben zu einer Ausbreitung der Insekten geführt. Die Möglichkeiten, dagegen vorzugehen,



werden gleichzeitig immer geringer, denn durch den langjährigen und intensiven Einsatz von chemischen Insektenschutzmitteln werden Schädlinge zunehmend resistent. Das belegt auch eine Studie des Instituts für Parasitologie und Tropenveterinärmedizin der Freien Universität Berlin. Die Ergebnisse der Felduntersuchung in sechzig brandenburgischen Milchviehbetrieben 2008 zeigten, dass 97 Prozent der Fliegen gegen das

Insektizid Deltamethrin resistent sind. Ungehindert belästigen die Insekten die Tiere und übertragen im schlimmsten Fall Krankheiten. Doch auch für den Menschen können Resistenzen gesundheitliche Probleme nach sich ziehen: Nutztierhalter setzen oft immer mehr Substanzen ein, um die Insektenplage in den Griff zu bekommen. Nicht selten kommt es nach Anwendung chemischer Insektenschutzprodukte zu Hautreizungen und Kopfschmerzen. Die Fliegenplage kann außerdem zum finanziellen Problem werden: Ertragseinbußen durch kranke Tiere und steigende Kosten für tierärztliche Behandlungen sind direkte Folgen der zunehmenden Resistenzen.

In Dänemark wird der Resistenzgrad von Insekten in landwirtschaftlichen Betrieben seit Jahren überprüft. In Deutschland fehlt dieses Angebot bisher. Doch um die Nebenwirkungen auf Mensch und Tier so weit wie möglich zu reduzieren und Insektenschutzprodukte gezielt einzusetzen, ist dieses Wissen unerlässlich. Die

Gründer von INVEC entwickelten deshalb eine Lösung für diese beiden Probleme – und schlugen damit zwei Fliegen mit einer Klappe.

INVEC bietet Resistenztests für Fliegen mit den gebräuchlichen Insektizid-Wirkstoffgruppen an. Nachdem die Mitarbeiter vor Ort die Insekten für den Test gefangen haben, bekommen die Tierhalter innerhalb einer Woche eine ausführliche schriftliche Auswertung der Testergebnisse. Auf Wunsch berät das INVEC-Team landwirtschaftliche Betriebe danach auch bei der Auswahl des optimalen Insektenschutzes für den Betrieb.

Das Team hinter INVEC besteht aus der Veterinärmedizinerin Dr. Marta Maia, der Dipl.-Biologin Larissa Wurm und dem Dipl.-Kfm. Christopher Wrociszewski.

**Gründer: Dr. Marta Maia,
Christopher Wrociszewski, Larissa Wurm**

In Zusammenarbeit mit der Freien Universität Berlin, insbesondere mit ihren Mentoren Dr. Clausen und Dr. Bauer, arbeiten sie an dem Test und dem Serviceangebot, um den Insektenschutz in Nutztierbetrieben zu optimieren. Um die zeitintensive Startphase mit voller Kraft der Unternehmensgründung zu widmen, kann das Team sich seit Ende letzten Jahres auf die Förderung EXIST des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie stützen.

Telefon: (030) 838-50720

E-Mail: christopher@invec.de

<http://www.invec.de>



Fotos: links: INVEC - rechts: Hartmuth Klemme

NEMOSYN GmbH

Diagnostik und Therapie der Alzheimer-Krankheit

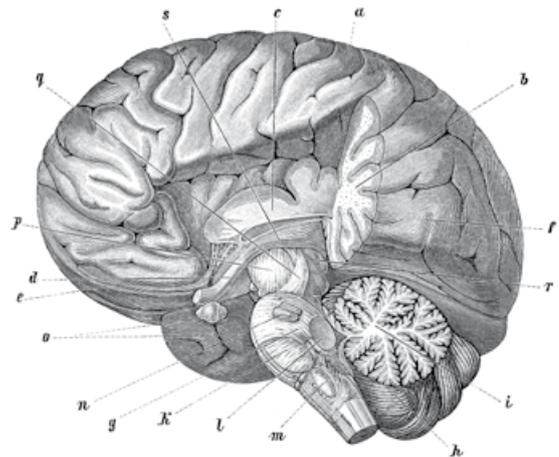


Alzheimer ist die häufigste Demenzerkrankung bei Personen über 65 Jahren. Allein in Deutschland sind etwa 700.000 Menschen davon betroffen, und es werden jedes Jahr mehr. Da fast ausschließlich ältere Menschen erkranken, könnte sich die Zahl der Krankheitsfälle in den nächsten 30 Jahren verdoppeln. Für die Gesellschaft bedeutet das eine ungeheure Belastung, dem Gesundheitssystem steht eine ungeahnte Kostenexplosion be-

Gründer: Dr. Denise Kottwitz, Dorothea Heinrich, Claudia Kieper, Dr. Lisa-Marie Münter, Dr. Hans-Markus Wenzel, Prof. Dr. Gerd Multhaup

vor. Die Forschung auf diesem Gebiet und der Transfer der neuesten Forschungsergebnisse zu marktfähigen Produkten stehen hier vor großen Aufgaben: Bislang ist die Alzheimer-Erkrankung nicht heilbar, Medikamente können lediglich den Krankheitsverlauf verlangsamen. Eine frühe Diagnose hätte große Vorteile für die Patienten. Doch bisher gibt es weder für die Alzheimer-Diagnose noch für Erfolgskontrolle von Therapien kostengünstige, sichere und schnelle Tests.

Das Gründungsprojekt „NEMOSYN – Diagnostik der Alzheimer-Krankheit“ ist eine Initiative von Professor Gerd Multhaup, Inhaber der Professur für neurodegenerative Erkrankungen am Institut für Chemie und Biochemie der Freien Universität Berlin. Die beteiligten Forscher konnten Moleküle identifizieren, die sich sowohl für eine Frühdiagnostik als auch für die Wirkstoff-



1901 beschrieb der Arzt Alois Alzheimer den ersten Fall von Demenzerkrankung, die heute als Alzheimer-Krankheit bezeichnet wird.

suche bei der Behandlung der Alzheimer-Krankheit eignen. Durch die Projektförderung im Rahmen des EXIST-Forschungstransferprogrammes des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie konnte jetzt mit der Entwicklung

von Meletest begonnen werden, einem validierten In-vitro-Diagnostikum der Alzheimer-Krankheit. Durch diesen Ansatz wird erstmals auch ohne Beschwerdebild eine Frühdiagnostik möglich. Meletest eignet sich außerdem für die Suche nach neuen Therapeutika.

Ein hochqualifiziertes Gründerteam aus Wissenschaft und Wirtschaft will diese Vision jetzt umsetzen. Die Projektleitung und Geschäftsführung der Gründung übernimmt Dr. Hans-Markus Wenzel, der neben Branchen-Erfahrung auch über kaufmännisches Praxiswissen verfügt. Die Leitung des Labors obliegt Dr. Denise Kottwitz. Sie hat langjährige Erfahrung in der Grundlagenforschung. Der wissenschaftliche Input erfolgt durch Prof. Dr. Gerd Multhaup und Dr. Lisa-Marie Münter, deren wissenschaftliche Arbeiten die Grundlage für die firmenrelevanten Patentanträge sind. Die Kombination aus Forschungskompetenz und Praxiserfahrung ist die Grundlage für die Übertragung der Idee hinter Meletest in marktfähige Produkte. Für die baldige Umsetzung der Geschäftsidee sind die Gründer von NEMOSYN derzeit auf der Suche nach Investoren.

Dr. Hans-Markus Wenzel
Telefon: (030) 838-53476
E-Mail: markus.wenzel@fu-berlin.de



N R C Network Research & Consulting UG

Beratung für Organisations- und Netzwerk-Entwicklung



Netzwerke sind überall. Ob großes Unternehmen oder kleiner Verein: Seit Jahren entwickeln sich Netzwerke in und zwischen Organisationen in vielfältiger Form und verschiedenen Beziehungsdimensionen.

Das Management von Netzwerkbeziehungen wird immer wichtiger. Produktlebenszyklen verkürzen sich, die Innovationsdynamik steigt und Unternehmen konzentrieren sich auf ihre Kernkompetenzen, so dass einzelne Netzwerkorganisationen zu kritischen Bestandteilen der gesamten Wertschöpfung werden. Außerdem

wird im Rahmen der Internationalisierung die Selektion neuer Partner und Standorte zu einer immer wichtigeren

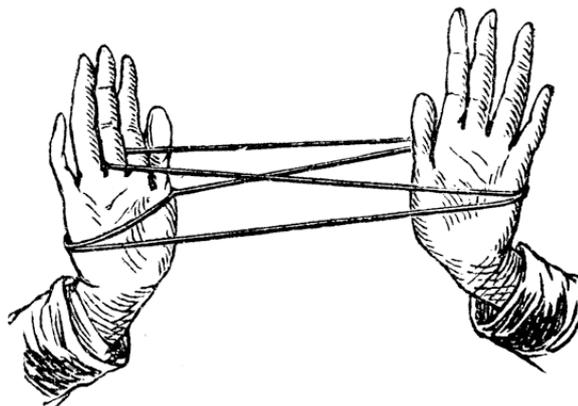
Entscheidung. Die Wissensproduktion erfordert den Zugriff auf verteilte interdisziplinäre Wissensressourcen in verschiedenen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Auch moderne Kommunikationsmedien befördern neuartige, vernetzte Geschäftsmodelle und führen zu spezifischen Formen der Zusammenarbeit.

Die Gründer von N R C, Frank Lerch, Dr. Rainer Zeichhardt und Dr. Stephan Duschek, waren durch ihre langjährige Forschungserfahrung im Bereich Clusterforschung und Netzwerkanalyse überzeugt, hier eine Marktlücke entdeckt zu haben. N R C richtet sich des-

halb an Unternehmen und Organisationen mit wachsendem Bedarf an qualifizierter Beratung im Bereich Organisations- und Netzwerkentwicklung. N R C kann bei der Beratung von Organisationen in Netzwerken

Gründer: Dipl.-Kfm. Frank Lerch, Dr. Rainer Zeichhardt, PD Dr. Stephan Duschek

auf ein umfangreiches Methodenarsenal sowie theoriegestützte Tools zum Management interorganisationaler Beziehungen zurückgreifen. Davon profitieren nicht nur die Netzwerke in der Praxis, sondern auch die Netzwerkforschung, da sich im Rahmen der Beratung spannender Einzelfälle immer auch Impulse für weitere interessante Forschungsvorhaben ergeben.



Telefon: (030) 838-56315
E-Mail: frank.lerch@fu-berlin.de

OMQ software endoscopy

Software Support der nächsten Generation



Wenn Murphys Gesetz im Büro mit voller Härte zuschlägt, hängt es meist mit Computern zusammen: Das Mail-Programm hat sich verschluckt, der Drucker reagiert nicht, und zur Krönung lässt sich eine wichtige Datei aufgrund irgendeiner Fehlermeldung nicht öffnen. Schließlich findet man sich genervt in der überlasteten Hotline eines Softwareherstellers wieder.

Damit die Supportabteilung von Softwareherstellern entlastet wird und Kunden schnell eine Lösung für ihre Probleme erhalten, wurde OMQ gegründet. OMQ entwickelt Produkte, die den Support von Softwareherstellern automatisieren und effizienter gestalten. Softwareprobleme, die schon einmal durch einen Support-Mitarbeiter gelöst wurden, werden zentral gespeichert und stehen später anderen Kunden mit den gleichen Problemen zur Verfügung. Basis für die Produkte ist eine intelligente Sensorik, die supportrelevante Daten bewertet und automatisch zuvor gespeicherte Lösungen vorschlägt. OMQ belegte mit dieser Idee den 3. Platz in der ersten Stufe beim Businessplan Wettbewerb Berlin Brandenburg 2008.

Bisher kosten Softwareprobleme Zeit, Nerven und viel Geld: Deutsche Softwarehersteller geben pro Jahr rund 2,4 Milliarden Euro für den Softwaresupport aus. Der größte Aufwand entsteht durch wiederholte Anfragen bei den gleichen Problemen. Marktrecherchen ergaben, dass wiederkehrende Supportfälle ca. 80 Prozent der gesamten Anfragen ausmachen. Durch den Einsatz der OMQ-Software wird mit einer Prozessoptimierung im Support von 20 Prozent gerechnet. Dies entspricht einem Einsparpotenzial von jährlich ca. 500 Millionen Euro im deutschsprachigen Raum.

Zur Realisierung der Vision, den Softwaresupport zu automatisieren, wurde ein neunköpfiges Team aus allen unternehmensnotwendigen Disziplinen gebildet. Die

Gründer: Sven Engelmann, Matthias Meisdrock, Alexander Boers (nicht im Bild)

Kompetenzen der drei Gründer teilen sich in technologische, vertriebspolitische und administrative Schwerpunkte. Fünf Informatiker sind für die technische Umsetzung der Idee verantwortlich. Bei der Produkteinführung wird OMQ durch Vertriebs- und Marketing-Spezialisten unterstützt. Zusätzliche Unterstützung erhält OMQ durch den Mentor Raúl Rojas, Professor für

Informatik an der Freien Universität Berlin, und seine Arbeitsgruppen. Im Bereich der künstlichen Intelligenz und der Sensorik des OMQ-Systems erhält die Entwicklung kontinuierlich neue Impulse und Ideen.

OMQ erhielt als einziges Softwareprojekt deutschlandweit im Jahr 2009 eine Förderung durch den EXIST-Forschungstransfer. Durch die finanziellen Mittel wird die Entwicklung des ersten Produktes „OMQ diagnostic“ fertiggestellt. Die erste marktreife Version wird Ende 2009 erscheinen. Das zweite Produkt „OMQ endoscopy“ wird mit Auslaufen des Förderzeitraumes die Marktreife erreicht haben.

Um die entwickelten Produkte nah am Markt zu testen und auf die Bedürfnisse der Kunden eingehen zu können, konzentriert sich OMQ vom dritten Quartal 2009 an auf die Zusammenarbeit mit Pilotkunden.

Telefon: (0160) 9060 2815

E-Mail: info@omq.de

<http://www.omq.de>



Mit eigenen Fotos Geld verdienen



Egal, ob man unter dem „schönsten Tag des Lebens“ nun eine Hochzeit oder den Sieg im Kreisliga-Finale versteht: Um besondere Momente festzuhalten, sind gute Bilder das Beste. Für Fotografen ist es dennoch nicht unproblematisch, mit guten Fotografien Geld zu verdienen. Diese Erfahrung machte Christian Prüfer, einer der Gründer von pictrs. Als Fotograf auf Messen, Hochzeiten und Sportevents stellte er fest, dass viele Teilnehmer später nur Abzüge in sehr geringen Stückzahlen nachbestellen wollen. Doch die Bearbeitung dieser Kleinstbestellungen ist für Fotografen meist

Telefon: (030) 838-70303
E-Mail: info@pictrs.de
http://www.pictrs.de

unwirtschaftlich, denn für jeden dieser Kunden müssen die Geschäftsprozesse Auftragsabwicklung, Entwicklung, Versand, Abrechnung und Inkasso individuell abgearbeitet werden. Dennoch stellt die Gesamtheit der sich im „Long-Tail“ befindlichen Kunden für Fotografen eine potenziell große Einnahmequelle dar, wenn diese Aufträge wirtschaftlich bearbeitet werden könnten. So kam den Gründern die Idee zu pictrs:shops.

pictrs:shops ist eine Online-Plattform, die es semi-professionellen sowie Hobby- und Eventfotografen erlaubt, ohne technisches Wissen einen eigenen Online-Shop zu eröffnen und ihre Bilder zu speziellen Preisen anzubieten. Bei Bestellung werden die Bilder im Großlabor entwickelt und dann automatisch an den Kunden versandt. pictrs erhält für jede Transaktion eine Provision, der Verkaufserlös der Bilder geht dem Fotografen zu. Die Auftragsabwicklung übernimmt ebenfalls pictrs:shops. Damit reduziert sich der Aufwand des Fotografen auf wenige Arbeitsschritte: Er muss seine Bil-

der hochladen und seine Preise festlegen. pictrs:shops ist damit der erste Anbieter, der alle diese Teilleistungen zu einem einheitlichen Geschäftsmodell zusammenführt. Der individuelle Online-Shop, den jeder kostenlos eröffnen kann, ist in Form und Gestalt an die Bedürfnisse leicht anzupassen. Fotografen bietet er so die höchstmögliche Flexibilität.

Damit Endkunden noch schneller genau ihre Bilder finden und bestellen können, entwickelt pictrs:shops eine neue Suchfunktion, die Bild- und Metainformationen als Grundlage für automatische Klassifizierungs- und Tagging-Algorithmen nutzt. So können verschiedene Shops gleichzeitig durchsucht werden.

Die Grundidee von pictrs verfolgten die Gründer schon im Laufe ihres Studiums, doch erst die EXIST-Förderung ebnete den Weg, die Produktentwicklung voranzutreiben und zeitintensive Recherchen durchzuführen. Das pictrs-Team besteht aus den vier Gründern Mathias Prüfer, Christian Prüfer, Michael Kammholz und Philipp Albig – zwei Wirtschaftsingenieuren, einem Informatiker und einem Ingenieur für Umwelt-

Gründer: Michael Kammholz, Philipp Albig, Christian Prüfer, Mathias Prüfer

technik. Das Team von pictrs sucht momentan weitere Kontakte zu Hobby- und Eventfotografen, um die Plattform nah an den Bedürfnissen ihrer Kunden weiterzuentwickeln. Denn pictrs möchte dabei helfen, dass sich Fotografen möglichst bald ausschließlich auf das konzentrieren, was sie am besten können: besondere Momente perfekt festzuhalten.



www.pralimio.de

Süße Geschenkideen, ganz nach Geschmack

„Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen, man weiß nie, was man kriegt“, zitierte Forrest Gump im gleichnamigen Film das Lebensmotto seiner Mutter. Im echten Leben müsste es eigentlich nicht so sein, dass in jeder Schachtel auch ein paar unliebsame Pralinen stecken. Das dachten sich zumindest Tonio Hofer, Oliver

fortzuentwickeln“, sagt Mitgründer Oliver Hühner. Ihre Wettbewerbsvorteile sehen die Gründer der Confiserie 2.0 in dem eigens entwickelten Shopsystem, in dem jede einzelne Praline bebildert und so dem Kunden visuell schmackhaft gemacht wird, in dem standardisierten Individualisierungs- und Logistikprozess und natürlich in den ausgezeichneten Pralinen selbst. Als Partner wurde dafür eine kleine Schokoladenmanufaktur aus Deutschland ausgewählt.

Gründer: Tonio Hofer, Oliver Vogel, Thorsten Schreiber, Oliver Hühner

Vogel, Thorsten Schreiber, Oliver Hühner, Christoph Ebel, Benjamin Hofer und Roland Quast und kamen auf die Idee für pralimio.de.

Bislang kann man im Einzelhandel oder im Internet nur vorgefertigte Pralinenmischungen kaufen. Auch bei der Gestaltung der Packung sind Schokoladenliebhaber bisher dem Geschmack des Herstellers ausgeliefert. Statt dem süßen Einerlei bietet pralimio.de die Möglichkeit, aus Pralinen ein höchst individuelles Geschenk zu machen. In der Confiserie 2.0 können Kunden online ihre Lieblingspralinenkollektion zusammenstellen, mit einer persönlichen Nachricht versehen und als Geschenk verschicken.

Die Geschäftsidee hatten die Gründer und Freunde bereits im Juli 2008. Die Confiserie 2.0 GmbH wurde als Nachfolgerin der pralimio GbR dann im März 2009 gegründet. „Wir verfolgen einen neuen Ansatz im Gebiet der mass customization: das Konzept in einem neuen Bereich – nämlich hochwertiger Geschenke –

Möglich wurde das süße Startup vor allem durch das Engagement seiner Gründer. Eine erste Finanzierung wurde zum erfolgreichen „proof of concept“ vorgenommen, eine zweite Finanzierungsrunde stellt die Tätigkeit der Confiserie 2.0 im ersten Jahr sicher. „Der Anreiz für uns ist, ein marktfähiges Unternehmen in Eigenverantwortung zu schaffen. Dass wir trotz langer Arbeitszeiten auch noch mehr Spaß bei der Arbeit haben, ist ein angenehmer Nebeneffekt“, beschreibt Oliver Hühner seine Motivation.

Die nächsten Schritte sind bereits geplant: Die Confiserie 2.0 GmbH will europaweit tätig werden und ihr Angebot ausbauen. Um die anstehenden Aufgaben zu schultern, ist das Gründerteam an weiteren Kooperationspartnern interessiert – vor allem im Bereich PR und Marketing, um ihre süße Geschäftsidee schneller bekannt zu machen.

Telefon: (030) 8800 1581

E-Mail: info@pralimio.de

<http://www.pralimio.de>





Bildgebende Verfahren wie Magnetresonanztomografie, Ultraschall oder Computertomografie ermöglichen Ärzten, einen genauen Blick ins Innere des Körpers zu werfen und sind heute aus der klinischen Routine nicht mehr wegzudenken. An der Bedeutung des klassischen Tastbefunds hat das jedoch nichts geändert: Auch in Zeiten hoch entwickelter Medizintechnik stellt die geschulte Hand des Arztes ein zuverlässiges, oft unüber-

troffenen sensitives diagnostisches Werkzeug dar. Vor diesem Hintergrund wurde die Elastografie erfunden, die es ermöglicht, auch

solche Organe, die der Arzt nicht mit der Hand erreichen kann, mittels akustischer Wellen auf ihre elastischen Eigenschaften hin zu untersuchen. Dieser neuartige Ansatz kann die Diagnose verschiedenster Erkrankungen entscheidend verbessern. Ob Leberfibrose, neurodegenerative Erkrankungen oder Herzfunktionsstörungen – medizintechnische Apparate mit „Fingerspitzengefühl“ ermöglichen dem Arzt ein punktgenaues und objektives Tasten tief im Körperinneren.

Von den Physikern Ingolf Sack und Jürgen Braun sowie dem Arzt Thomas Elgeti zum Patent angemeldete Erfindungen erlauben es Medizinern jetzt erstmals, den Herzdruck direkt, völlig schmerzfrei und ohne chirurgischen Eingriff mithilfe der Elastografie zu bestimmen. Dabei kommen niederfrequente Schallwellen zum Einsatz, deren zeitlich variierende, durch die Herzfunktion steifigkeitsabhängige Amplituden mit Ultraschalltechniken aufgezeichnet werden. Daran gekop-

pelt ist ein hochmodernes Signalverarbeitungsverfahren, mit dem der Herzdruck in Echtzeit berechnet wird. Mithilfe der neuen Technologie eröffnen sich völlig neue Möglichkeiten zur Diagnose von Herz-Kreislauf-erkrankungen, da vergleichbare Informationen bislang nur invasiv über einen Herzkatheter zugänglich waren. Die Diagnose war deshalb bisher mit Risiken für die Patienten und mit hohen Kosten verbunden.

Jetzt arbeiten die drei Wissenschaftler der Charité Universitätsmedizin Berlin daran, ihre patentierten Erkenntnisse und den entwickelten Prototypen in ein kostengünstiges medizintechnisches Produkt umzusetzen, das die schnelle, einfache, aber sehr zuverlässige Diagnose der diastolischen Dysfunktion des Herzens erlaubt. Diese Krankheit tritt etwa bei 50 Prozent aller Herzfunktionsstörungen in Deutschland auf und hat in den vergangenen Jahren fast epidemische Aus-

Gründer: Dr. Jürgen Braun, Dr. Ingolf Sack, Dr. Thomas Elgeti

maße angenommen. Mit dem Gerät wird es möglich, diese Krankheit frühzeitig zu erkennen und zu behandeln. Ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zum Unternehmen konnte inzwischen erreicht werden: Durch die Bewilligung eines EXIST-Forschungstransfers können sich die drei Wissenschaftler ab November 2009 intensiv und gezielt auf Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Zulassung eines seriennahen Modells und auf die Schaffung der Betriebsstruktur konzentrieren.

Telefon: (030) 4505 44502
E-Mail: juergen.braun@charite.de

Scopis

Projekt der Charité - Universitätsmedizin Berlin

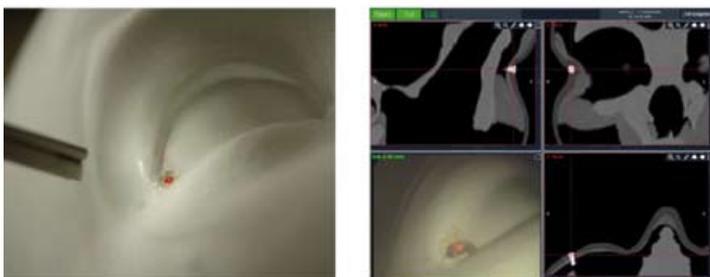


Es war ein besonders kleiner Patient, und die Operationen in seinen Nasennebenhöhlen dauerte über vier Stunden. Ingenieur Bartosz Kosmecki, der den Eingriff mit gesundheitstechnologischer Expertise betreute, erinnert sich noch gut an den sechsjährigen Jungen und an die Probleme, die der Chirurg dabei hatte, das kranke Gewebe in seiner Nasennebenhöhle zu erkennen und zu entfernen. „Während der OP habe ich mich immer wieder gefragt, wieso es keine Endoskope gibt, die eine präzise Vermessung des Operationsgebietes ermöglichen. Denn so könnte der Chirurg sich einfacher in dem Operationsgebiet zurechtfinden und kritische Strukturen wie Blutgefäße frühzeitig erkennen“, sagt Kosmecki.

Die Idee zur Entwicklung modularer messender Endoskope für Medizin und Industrie entstand also direkt im Operationssaal. Umgesetzt wurde sie mit der

Gründer: Andreas Reutter, Bartosz Kosmecki, Maciej Paluszynski

Entwicklung eines Funktionsmusters am Berliner Zentrum für Mechatronische Medizintechnik (BZMM). Die Miniaturisierung des Systems und die Anpassung an klinische Anforderungen führte schließlich zur Realisierung des weltweit ersten messenden Endoskops, das neben der visuellen Sichtprüfung und Dokumentation auch eine präzise automatisierte räumliche Vermessung des Operationsgebietes ermöglicht. Das messende Endoskop ist modular konzipiert und lässt sich mit bestehenden Endoskopiesystemen kombinieren. Es besteht aus einem Endoskop Aufsatz, in den ein Laserabtastsensor und ein Positionsmesssensor integriert sind. Die Auswertung der Daten, die von den



Einsatz des messenden Endoskops in der chirurgischen Navigation a) Struktur wird mit dem Laser markiert, b) Messsoftware visualisiert das Endoskopiebild und zeigt die räumliche Lage der markierten Struktur in den Patientenbilddaten.



Sensoren in Echtzeit übermittelt werden, ermöglicht die endoskopische Längen-, Flächen- und Volumenvermessung.

Die positive Resonanz bei der Evaluation des Prototyps mit den Chirurgen der Charité war die größte Motivation bei dem Entschluss, die Forschungsergebnisse in ein Produkt zu überführen. Auch der Mentor Professor Dr. Erwin Keeve bestärkte Bartosz Kosmecki bei seinem Plan. Maciej Paluszynski erweiterte das Team im kaufmännischen Bereich, Andreas Reutter übernahm den Bereich Forschung und Entwicklung.

Zusammen konnte das Team Scopis bereits die ersten Erfolge feiern. So wurde die Geschäftsidee mit dem ersten Preis bei dem „Biomedical Business Idea 2009“-Wettbewerb der Stiftung Charité ausgezeichnet. „Das zeigte uns, dass wir mit unserer Idee auf dem richtigen Weg sind“, sagt der Gründer Maciej Paluszynski. Im Sommer 2009 wurde das EXIST-Gründerstipendium bewilligt. Damit soll der Prototyp in den Produktstatus überführt werden. Die Unternehmensgründung wird vom Institut Berliner Zentrum für Mechatronische Medizintechnik (BZMM) und der Stiftung Charité unterstützt. Das BZMM ist eine gemeinsame Einrichtung der Fraunhofer-Gesellschaft und der Charité-Universitätsmedizin Berlin, der gemeinsamen medizinischen Fakultät von Freier Universität und Humboldt-Universität. Das neue Unternehmen wird aus diesem optimalen Umfeld heraus an den Start gehen.

Telefon: (0179) 943 68 37
E-Mail: info@scopis.com
<http://www.scopis.com>

Was wurde eigentlich aus ... ?

Die Erfolgsgeschichte von direktzu

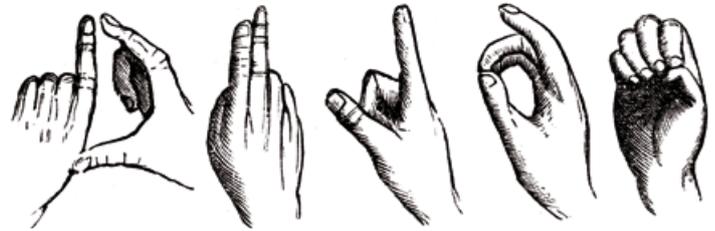
Wer eine Frage an Bundeskanzlerin Angela Merkel hat, kann sie problemlos stellen – auf der Seite „direktzu.de/Kanzlerin“. Die Gründer von direktzu erfanden dafür die sogenannte „Many-to-One“-Kommunikation und machten so erstmals den effizienten Dialog zwischen Bürgern und Spitzenpolitikern möglich. Begonnen hatte das junge Unternehmen im September 2006 als studentische Initiative von Caveh Valipour Zonooz (BWL), Alexander Puschkin (VWL) und Jörg Schiller (IT). Sie entwickelten die Seite „direktzu.de/Kanzlerin“ und starteten diese offiziell am 3. Oktober 2006, dem Tag der Deutschen Einheit. Nachdem innerhalb weniger Tage zehntausende Nutzer die Seite besucht und Fragen an die Kanzlerin gestellt hatten, erhielten die Gründer die Zusage aus dem

Telefon: (030) 2023 9404
E-Mail: info@direktzu.de
<http://www.direktzu.de>

Bundespresseamt, dass man sich bereiterkläre, jede Woche die drei bestbewerteten Anliegen der Bürger zu beantworten. Mit der Kanzlerin war der erste und denkbar prominenteste Kunde in Deutschland gewonnen. Mittlerweile wurde aus der Drei-Mann-Initiative die auf Many-to-One Kommunikation spezialisierte direktzu GmbH mit 22 Mitarbeitern.

Die gute Idee der Gründer stieß nicht nur in Deutschland auf reges Interesse: Auch im Vorwahlkampf in den USA wurde die direktzu-Technologie in Kooperation mit amerikanischen Universitäten eingesetzt. Zum allerersten Mal wurde damit eine Internettechnologie von Deutschland in die USA exportiert. Sogar Barack Obamas Wahlkampfmanager bekundete sein Interesse an der Erfindung von direktzu.

Caveh Zonooz



Basierend auf der Many-to-One-Technologie wurden weitere Produkte entwickelt und erfolgreich auf dem Markt platziert. In Deutschland zählen inzwischen große DAX-Unternehmen sowie Entscheider aus dem politischen Bereich zu den Kunden der direktzu GmbH. So nutzen beispielsweise der Chef der Deutschen Telekom, René Obermann, und die Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen das Angebot der Many-to-One-Kommunikation: Seit Anfang 2009 ist René Obermann über das Intranet für alle Angestellten der Telekom erreichbar; Ursula von der Leyen steht über das Internet den Fragen der Bürger per direktzu-Plattform Rede und Antwort, wie neuerdings auch der Münchner Oberbürgermeister Christian Ude.

Zum prominenten Kundenstamm der Firma zählen außerdem Dr. Eckard Cordes, Vorstandsvorsitzender der METRO Group, Matthias Platzeck, Ministerpräsident von Brandenburg, und Ulrich Nußbaum, Senator für Finanzen in Berlin. Nachdem die direktzu-GmbH auf dem deutschen Markt bereits den Trend der Many-to-One-Kommunikation gesetzt hat, arbeitet man nun daran, sich auch auf dem internationalen Markt zu etablieren. direktzu-Plattformen für ausländische Kunden – darunter in Großbritannien, Österreich und der Schweiz – stehen ganz oben auf der Agenda. Zurzeit wird außerdem an der Weiterentwicklung der direktzu-Software gearbeitet. Die Büroräume im *profund*-Gründerhaus in der Arnimallee sind dem ständig wachsen-

Gründer: Caveh Valipour Zonooz, Alexander Puschkin, Jörg Schiller

den Unternehmen längst zu klein geworden. Derzeit sucht das Unternehmen jedoch nicht nur ein größeres Büro. IT-Leiter Jörg Schiller sucht außerdem neue Mitarbeiter: „Gebraucht werden insbesondere kompetente Entwickler des Content-Management-Systems Ruby-on-Rails, die das Team bei der Weiterentwicklung unterstützen.“

Was wurde eigentlich aus ... ?

Die Erfolgsgeschichte von YOUNECT

„Take a social problem and turn it into a business idea“ – diesen Ausspruch nahmen sich die Gründer von YOUNECT zu Herzen. Mehr als zwei Drittel aller 900.000 Schulabgänger in Deutschland machen eine berufliche Ausbildung, doch viele brechen ihre Ausbildung vorzeitig ab. 500 Millionen Euro kostet der häufige Ausbildungsabbruch deutsche klein- und mittelständische

Gründer: Alf Borrmann, Kathinka Alexandrow, Martin Gaedt, Dr. Tatjana Schnell, Ulf Kurz

Unternehmen. Ein Grund ist, dass die meisten Schüler maximal 20 von 350 Ausbildungsberufen und 2000 Studiengängen kennen. Damit Lehrstellen in Zukunft nicht zu Leerstellen werden, gründeten Kathinka Alexandrow, Martin Gaedt und Dr. Tatjana Schnell im Juni 2007 die YOUNECT GmbH.

Auf einer interaktiven eRecruiting-Plattform können Unternehmen die perfekten Bewerber für ihre Ausbildungsplätze finden. Die Fokussierung auf Schüler, die am Übergang von der Schule zum Beruf stehen, war dabei ein Novum im Bereich der Online-Personaldienstleister. Neben der Vermittlungsposition geht es YOUNECT darum, Schüler zu begeistern und zur Eigenverantwortlichkeit zu animieren. YOUNECT-Gründerin Dr. Tatjana Schnell glaubt, den Grund für das mangelnde Engagement vieler Jugendlicher zu kennen: „Jugendliche und Auszubildende investieren ihre Zeit nur dann in die Berufswahl, wenn es ihnen sinnvoll erscheint. Wenn sie das Gefühl haben, ernst genommen zu werden und eine Aufgabe für sich zu erkennen, dann engagieren sie sich auch.“ YOUNECT unterstützt deshalb auch aktiv den Prozess der Berufsorientierung. Da-

mit Unternehmen sich als attraktive Arbeitgeber positionieren können, bietet YOUNECT die Möglichkeit, mit einer Vielzahl von multimedialen Elementen wie einer Foto- und Videogalerie oder Podcasts auf sich aufmerksam zu machen. Die Überlegung: Wenn Unternehmen es so schaffen, Schüler für sich zu gewinnen, bekommen sie auch Bewerber, die sich mit dem Unternehmen identifizieren.

Von Mai 2007 bis Mai 2008 wurde YOUNECT von *profund* unterstützt. Die Räume der *profund*-Gründer-Villa boten optimale Rahmenbedingungen für Gespräche mit Investoren und Partnern: Die erste Kapitalerhöhung fand im Oktober 2007 mit dem Seedinvestor Jürgen Popp statt. Im Juli 2008 erfolgte die zweite Kapitalerhöhung mit den VC-Investoren IBB-Beteiligungsgesellschaft und der Flore Fütterer GmbH. YOUNECT wurde seit seiner Gründung bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet:

- ▶ Sieger der CeBIT-Webciety Startup Competition 2009
- ▶ Nominierung beim INNOVATIONSPREIS IT 2009
- ▶ Sieger des Web 2.0 Startup Award 2008
- ▶ Jürgen Popp wird TOP-Business Angel, November 2008

Auch die Medien wurden auf das junge Unternehmen aufmerksam – der Fernsehsender 3sat widmete YOUNECT einen Beitrag, auch die Wochenzeitung DIE ZEIT berichtete. So schön gute PR für ein junges Unternehmen auch ist – letztendlich zählt für YOUNECT etwas anderes, weiß Martin Gaedt: „Am wichtigsten ist uns immer noch das, was unsere Kunden sagen!“

Telefon: (030) 7676 8672
E-Mail: berufswahl@younect.de
<http://www.younect.de>





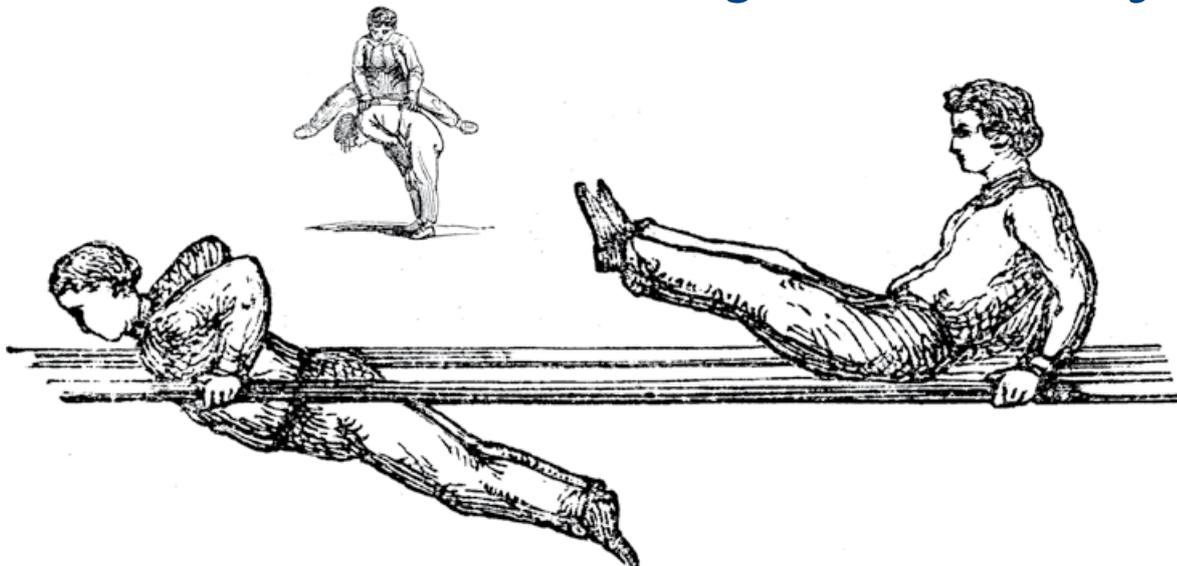
Optimale Förderung für exzellente Ideen

So unterstützt die Freie Universität Gründertalente

Bevor sich Unternehmer in der freien Wirtschaft behaupten müssen, können sie sich im Umfeld der Universität erproben. Die Gründerwettbewerbe, an der die Freie Universität jedes Jahr mit vielen Ideen teilnimmt, sind dafür eine gute Gelegenheit. Die *profund*-Gründerhäuser bieten angehenden Unternehmern außerdem die entsprechende Infrastruktur, um das unternehmerische Leben auf dem Campus zu fördern.



Preisgekrönte Geschäftsideen



Ohne Fleiß kein Preis – das gilt auch für Unternehmer. Bei Businessplanwettbewerben können Entrepreneure zeigen, was sie können.

Wer mit seiner Geschäftsidee möglichst schnell ans Ziel kommen will, für den sind Businessplan-Wettbewerbe ein gutes Training. Auch Preise für Innovationen helfen bei der Suche nach Kooperationspartnern und Finanzmittelgebern.

Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg e. V.

Beim Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg (BPW) steht die Praxis im Vordergrund. Teilnehmen können Gründer und Gründungsinteressierte. In Seminaren lernen sie, aus Ideen tragfähige Konzepte zu entwickeln und mit einem Feedback der Juroren zu verbessern. Ein individuelles Coaching und zahlreiche Veranstaltungen erleichtern den Kontakt zu potenziellen Investoren, Gründungspartnern und Experten.

Angst um Ideendiebstahl muss dabei niemand haben: Alle Beteiligten sind zur Vertraulichkeit verpflichtet. Der BPW verläuft in drei Stufen: In der ersten Stufe stehen die Idee und das Gründerteam im Fokus. In der zweiten Stufe geht es vor allem um die Marktanalyse und das Marketing, und in der dritten

Stufe werden Angaben zum Unternehmen und zur Organisation sowie zur Finanzplanung geprüft. Am Ende steht ein vollständiger Businessplan. Die Pläne werden in zwei Kategorien bewertet: Produkte und Dienstleistungen, die nicht technikhorientiert sind, in der Kategorie [BPWservice] und technische Produkte und Dienstleistungen in der Kategorie [BPWtechnology]. Die drei besten Businesspläne in beiden Kategorien werden prämiert.

Preisträger 2009: parelectrics, Neutron Games, fuTinGo, autoaid

Der *profund*-Preis an der Freien Universität

Für die erste Stufe des BPW lobt *profund* 2010 wieder einen internen Preis aus. Jedes Mitarbeiterteam, das sich über *profund* beim BPW anmeldet, nimmt automatisch auch am internen Wettbewerb der Freien Universität teil. Ausgezeichnet werden die fünf besten Pläne. Für den internen Wettbewerb werden zusätzlich zu den allgemeinen Vorgaben des Businessplan-Wettbewerbs Berlin-Brandenburg weitere Kriterien herangezogen:

- ▶ Gesamteindruck in Bezug auf das wissenschaftliche Niveau: Wie ausgeprägt ist der wissenschaftliche Anspruch des Projektes? Wie hoch ist der wissenschaftliche Fortschritt im Zuge der Verwirklichung des Projektes einzuschätzen?
- ▶ Gesamteindruck in Bezug auf die gesellschaftliche Relevanz: Wird die Verwirklichung des Projektes einen gesellschaftlichen Fortschritt bedeuten? Stehen der gesellschaftliche Nutzen und der angestrebte

Am 4. November 2009 startet der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg 2009.

Organisiert wird der BPW von der Investitionsbank Berlin, der Investitionsbank des Landes Brandenburg und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg e. V.

Kontakt: BPW-Hotline Telefon: (0 30) 21 25 21 21,
E-Mail: info@b-p-w.de; Internet: www.b-p-w.de

kommerzielle Erfolg in einem ausgeglichenen Verhältnis?

Den Siegern winken Preisgelder von insgesamt 2.000 Euro.

Preisträger 2009: parelectrics, nanopartica, microcells, loomp, shopotainment

GründerWettbewerb –

Mit Multimedia erfolgreich starten

Der „GründerWettbewerb – Mit Multimedia erfolgreich starten“ wird im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie von der VDI/VDE Innovation + Technik GmbH veranstaltet. Hier können Gründungskonzepte eingereicht werden, die auf einen Einsatz von Multimediatechnologien im industriellen Umfeld zielen. Dies kann in der Produktentwicklung oder im Service- und Dienstleistungsbereich der Fall sein, wo es um Qualitätsverbesserung, die effizientere Gestaltung von Abläufen oder um Innovationen im Hinblick auf neue Geschäftsmodelle geht. Bis zu fünf Gründungsideen erhalten 25.000 Euro als Startkapital für ihre Gründung, maximal 15 weitere Preisträger werden mit einer Startprämie von 5.000 Euro ausgezeichnet. In jeder Runde des GründerWettbewerbs wird ein Fokusthema ausgeschrieben, das von einem Sponsor mit einem zusätzlichen Sonderpreis von 5.000 Euro ausgezeichnet wird – in diesem Jahr lautet das Thema „Multimedia in der Werbung“.

Preisträger 2008: Imooty Ltd & Co. KG, Mashero

Science4Life Venture Cup

Der „Science4Life Venture Cup“ ist ein Businessplanwettbewerb im Bereich Life Science und Chemie. Seit 1998 wird er gemeinsam vom Land Hessen und dem Unternehmen sanofi-aventis ausgerichtet. Alle Teilnehmer des Venture Cups erhalten Informationen und Unterstützung zur Entwicklung und Umsetzung ihres Geschäftskonzeptes. Die Sieger erhalten Preisgelder in Höhe von insgesamt 75.000 Euro. Das Science4Life Netzwerk bietet den Teilnehmern während der einzelnen Phasen professionelle Unterstützung – so können diese vom Know-how der ehemaligen Gründer für die Umsetzung ihrer Konzepte und Businesspläne profitieren. Das Weiterbildungsangebot des Wettbewerbs orientiert sich praxisnah an den aktuellen branchenspezifischen Bedürfnissen der Existenzgründer. So werden jetzt beispielsweise Online-Seminare zu gründungsrelevanten Themen in den LifeSciences angeboten.

Preisträger 2009: durakult

wissen.schafft.arbeit

Der Wettbewerb „wissen.schafft.arbeit“ soll neues-

te Erkenntnisse aus der Wissenschaft stärker wirtschaftlich nutzbar machen. Ausgerichtet wird er von der Technischen Universität Chemnitz und der Deutschen Postbank. Ausgezeichnet werden solche Pro-

www.gruenderwettbewerb.de

www.science4life.de

www.wissenschafftarbeit.de

jekte, die einen innovativen und effektiven Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft leisten, für das Unternehmen wirtschaftlich erfolgreich sind und qualifizierte Arbeitsplätze schaffen. Forscher und Unternehmer werden aufgefordert, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Ein Kooperationssteam soll dabei aus mindestens einem wissenschaftlichen Akteur mit Sitz in Deutschland und mindestens einem mittelständisch geprägten Unternehmen (KMU) bestehen. Der Preis „wissen.schafft.arbeit“ ist mit 20.000 Euro für den 1. Platz dotiert.

Innovationspreis Berlin-Brandenburg

Der Innovationspreis Berlin-Brandenburg ist einer der traditionsreichsten Gründerwettbewerbe. Teilnehmen können Unternehmensgründer, Kooperationen aus Wissenschaft und Wirtschaft, Einzelpersonen oder Teams von Hochschulen, wissenschaftlichen Einrichtungen oder Wirtschaftsunternehmen. Bis zu fünf Ideen werden mit 10.000 Euro prämiert.

Die Innovationen können sowohl technische Produkte als auch innovative Dienstleistungskonzepte sein, vor allem aus den Gebieten Biotechnologie, Medizintechnik, Pharma, Optik, Energietechnik, Verkehrssystemtechnik, Informations-, Kommunikationstechnik

Elisabeth Busse, *profund*, Gründerqualifizierung

Telefon: (030) 838-73637

E-Mail: elisabeth.busse@fu-berlin.de

und Medien. Die Verwertung der Innovation, Produktion oder Vermarktung soll in Berlin-Brandenburg erfolgen. Eine weitere Voraussetzung ist, dass das Produkt oder Konzept in der Entwicklung abgeschlossen ist, gute Aussichten auf einen Markterfolg hat und konkurrenzfähig ist. Bewerber beschreiben auf acht bis zehn Seiten ihre Produkte oder ihre Dienstleistung, die innovativen Aspekte und die Marktsituation. Der Preis wird jährlich neu ausgeschrieben. Eine wiederholte Teilnahme ist möglich, wenn die Markteinführung nicht länger als 18 Monate zurückliegt. Bewerbungsfristen und Termine für den Innovationspreis 2010 finden Sie unter www.innovationspreis-bb.de.

profund-Gründerhäuser

Die erste Adresse für Geschäftsideen

Junge Unternehmen brauchen ein Dach über dem Kopf – idealerweise an einem Standort mit anregendem Umfeld, guter Infrastruktur und der Möglichkeit zum Austausch mit anderen Gründern. Ein solches Umfeld bietet *profund* mit den fünf Gründerhäusern auf dem Campus der Freien Universität Berlin. Egal, ob man lieber allein oder im Team arbeiten möchte: In jedem Gründerhaus finden sich moderne Arbeitsplätze, die auf die Bedürfnisse der einzelnen Unternehmen zugeschnitten sind. Neben den Büros sind alle Häuser mit Konferenzräumen ausgestattet, damit Gründer mit Partnern und Kunden in professioneller Atmosphäre über das Geschäft sprechen können.

Das offene und kreative Ambiente der Gründerhäuser, in denen jeweils mehrere Teams untergebracht sind, lädt ein zum Informations- und Gedankenaustausch, zur Zusammenarbeit und Kooperation.

Ute Reetz, *profund*, Projektassistentin

Telefon: (030) 838-73630

E-Mail: profund@fu-berlin.de

tausch, zur Zusammenarbeit und Kooperation. Einmalige Bedingungen bietet auch die räumliche Nähe zu den Forschungseinrichtungen der Freien Universität, die es den Gründern besonders einfach macht, direkt vor Ort mit Wissenschaftlern in Kontakt zu treten, Netzwerke zu knüpfen und die Synergieeffekte zu nutzen.

Die Räumlichkeiten werden EXIST-Gründerstipendiaten der Freien Universität als Teil des Stipendiums kostenfrei zur Verfügung gestellt. Auch die Gründungsideen von ambitionierten Studierenden, Absolventen oder Mitarbeitern finden hier ein Zuhause. Nach maximal zwei Jahren sollten die Gründer eigene Büroräume beziehen, sodass die Büros der nächsten Gründergeneration zur Umsetzung ihrer Ideen zur Verfügung stehen.

Gründer, die sich für einen Büroraum interessieren, bewerben sich bitte schriftlich. Die Bewerbung sollte folgende Angaben enthalten:

- ▶ Namen, Kontaktdaten und Bezug zur Freien Universität (Student, Absolvent, Mitarbeiter)
- ▶ Fachlicher Hintergrund
- ▶ Kurze Skizze der Gründungsidee (zwei bis drei aussagekräftige Sätze genügen)

Ute Reetz, *profund*, Projektassistentin

Telefon: (030) 838-73630

E-Mail: profund@fu-berlin.de



Gründerhaus Kelchstraße 31

In dem roten Backsteinhaus stehen den Gründern im Erdgeschoss mehrere frisch renovierte Räume zur Verfügung. Hier können Gründer direkten Kontakt zu den Arbeitsgruppen der Pharmazie knüpfen, die ebenfalls in dem Gebäude untergebracht sind. Zugleich ist das Haus an der Kelchstraße der ideale Ort, um Ideen in aller Ruhe weiterzuentwickeln.



Gründerhaus Arnimallee 14

Dieses Gründerhaus bietet fünf Büros auf dem Dach des Physikgebäudes. Die Terrasse mit freiem Blick über den Campus erweitert buchstäblich den Horizont. Von hier aus haben Gründer den kürzesten Weg zur Forschung: Die Fachbereiche Physik, Mathematik und Informatik der Freien Universität sind nur einen Steinwurf entfernt.



Gründerhaus Haderslebener Straße 9

In direkter Nachbarschaft zu *profund* treffen sich kreative Erfinder und engagierter Unternehmensnachwuchs. Vor allem Gründer, die noch am Anfang ihrer Konzeptphase stehen und ihre Ideen weiterentwickeln wollen, kommen hier zusammen.

Gründerhaus Malteserstraße 74–100

Mitten im grünen Südwesten der Stadt liegt das Gelände des neu gestalteten Campus Lankwitz der Freien Universität Berlin. Seit Januar 2008 bringen Gründerteams neuen Schwung in das Haus L, in dem *profund* über 14 Räume verfügt. Damit ist Lankwitz der Standort mit den meisten Gründerteams in einem Haus. Sie können dort auch einen großen Konferenzraum für interne Meetings und Kundengespräche nutzen. Eine Mensa und ein Café sind in der Nähe. Neue Impulse und Kontakte ermöglicht die Nähe zum Fachbereich Geowissenschaften.



Gründerhaus Altensteinstraße 44 b

Die Villa gehört der Projektwerkstatt GmbH, die bereits seit 1985 erfolgreich das Unternehmen Teekampagne betreibt und für die Anfänge des akademischen Entrepreneurship an der Freien Universität steht. Heute ist dieses Haus ein Ort für Gründer, die ihr Geschäftsmodell kreativ und systematisch zugleich weiterentwickeln wollen. Die ungezwungene Atmosphäre ist die ideale Voraussetzung, um mit dem Entrepreneurship-Ansatz von Professor Faltin innovative Geschäftsmodelle zu entwickeln. Nicht zuletzt durch das monatlich stattfindende Gründertreffen Business & Beer ist die Villa zum Networking-Zentrum für Gründer und Gründungsinteressierte an der Freien Universität geworden.

Mit qualifizierten Projekten zu einem erfolgreichen Technologietransfer

Nicht immer wird aus Forschungsergebnissen mit wirtschaftlichem Potenzial auch ein kommerzieller Erfolg. Vor allem in den Lebenswissenschaften fehlen oft die Mittel für den Technologietransfer. Das Projekt TOP 50 soll helfen, dass Grundlagenforschung mit wirtschaftlichem Potenzial der kommerziellen Nutzung zugänglich gemacht wird.

Projekte aus der Wissenschaft sind meist forschungsfinanziert, weshalb innovative Entwicklungen oft an einem Punkt beendet werden, an dem es schwierig ist, Investoren oder Lizenznehmer vom kommerziellen Nutzen zu überzeugen. In der Regel fehlt der sogenannte Proof of Concept, der Machbarkeitsnachweis, für eine wirtschaftliche Umsetzung. Speziell in

Lutz Essers, *profund*, Projektmanager TOP 50

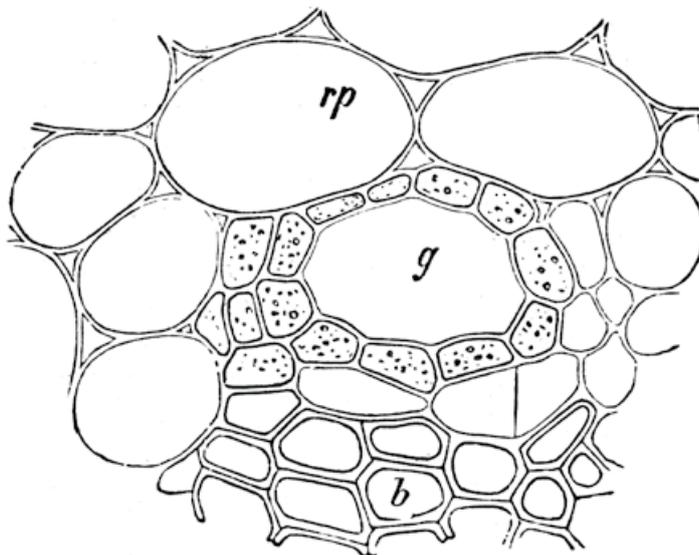
Telefon: (030) 838-73658

E-Mail: lutz.essers@fu-berlin.de

den Lebenswissenschaften führen die typischerweise langen Entwicklungszeiten zu einem „Ideensterben“ – hoffnungsvolle Projekte müssen eingestellt werden, Patentanmeldungen verfallen, ein Technologietransfer in die Wirtschaft findet nicht statt.

Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen innerhalb biomedizinischer Forschungseinrichtungen fördert das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung das bereits recht erfolgreiche Projekt TOP 50 mit dem Ziel, Ideen aus dem Bereich Bio- und Lebenswissenschaften so lange zu unterstützen, bis sie wirtschaftlich verwertet werden können.

TOP 50 steht grundsätzlich allen Life-Science-Wissenschaftlern der Region Berlin-Brandenburg zur Verfügung. Anlaufstellen sind neben *profund* an der Freien Universität Berlin weitere Projektpartner der Charité-Universitätsmedizin Berlin sowie der Universität Potsdam. Ebenfalls beteiligt ist das Aktionszentrum Bio-TOP, die zentrale Stelle für alle Belange der Biotechnologie in der Region Berlin-Brandenburg, sowie die Patentverwertungsorganisationen der Hochschulen von Berlin und Brandenburg, ipal und Brain Shell. Interessierte Wissenschaftler können sich durch TOP 50 bei professionellen Begleitseminaren und Workshops über die kommerzielle Verwertbarkeit ihrer Ideen informieren und Kontakte zu zukünftigen Partnern aus der Wirtschaft knüpfen.



Mit dem Projekt TOP 50 soll der Technologietransfer von Forschungsergebnissen aus den Lebenswissenschaften verbessert werden.

TOP 50 arbeitet dabei eng mit internen und externen Experten zusammen. Sind erst einmal aussichtsreiche Projekte identifiziert, wird eine umfangreiche und kompetente Unterstützung bei der Bewertung und Optimierung der Erfolgsaussicht, der Finanzierung und Durchführung des Proof of Concept (PoC) sowie der Vermittlung von Kooperationspartnern angeboten.

TOP 50 wird in fünf wesentlichen Modulen umgesetzt:

- ▶ Sensibilisierung der Wissenschaftler für TOP 50
- ▶ Identifizierung aussichtsreicher Projekte und Erkenntnisse in den wissenschaftlichen Einrichtungen
- ▶ Bewertung und Beratung der Projekte unter Einbeziehung externer Experten
- ▶ Finanzierung des Proof of Concept (PoC) durch geeignete Partner bzw. unter Nutzung vorhandener und neuer Instrumente
- ▶ Konsequenter Technologietransfer in kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) durch Neugründungen und durch Lizenzierung an die Industrie bzw. Kooperationsprojekte

A man in a dark suit, light blue shirt, and tie is being interviewed outdoors. He is wearing glasses and has his hands open as if speaking. A woman with headphones and a camera is filming him from the left. Another person in a light blue shirt is visible in the background. The setting is outdoors with trees and a white van.

Unternehmen in Forschung, Lehre und Praxis

**Für viele Professoren ist Entrepreneurship
mehr als bloße Theorie**

Im Gründergeschehen an der Freien Universität übernehmen die Dozenten und Professoren eine wichtige Rolle: Ohne ihre Unterstützung und Anregung würde manches Forschungsergebnis in der Schublade landen. An dieser Stelle sollen Hochschullehrer vorgestellt werden, die sich besonders für das Gründergeschehen an der Freien Universität einsetzen – mit ihrer Forschung, ihrem Engagement und ihrem Gespür dafür, was Entrepreneurship bedeutet.

Entrepreneure, die Unruhe im Laufwerk der Wirtschaft

Professor Dr. Martin Gersch



Gesundheitswirtschaft, Musikindustrie und das Bildungswesen haben auf den ersten Blick nicht viel gemeinsam. Martin Gersch, Professor für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik an der Freien Universität, sieht das

anders. In seinen Forschungsprojekten beschäftigt er sich mit der ökonomischen Analyse innovativer Geschäftsmodelle, neuer Technologien und sich verändernder Industriearchitekturen in den unterschiedlichsten Branchen. „Der kleinste gemeinsame Nenner sind Entrepreneure. Menschen, die mit ihrem unternehmerischen Handeln Strukturen verändern – das ist mein Forschungsinteresse.“

Seit zwei Jahren ist Martin Gersch an der Freien Universität. Die Faszination an unternehmerischem

Professor Dr. Martin Gersch
 Telefon: (030) 838-53300
 E-Mail: martin.gersch@fu-berlin.de

Handeln hatte er jedoch schon lange vorher. „Man kann Veränderung natürlich auf viele Arten erklären. Je länger ich mich damit beschäftige, desto überzeugter bin ich: Für die gesellschaftliche Dynamik sorgen Entrepreneure. Man findet sie sowohl als Selbstständige als auch als Angestellte in Unternehmen. Solche Leute haben Visionen und Ziele, sie halten die Dinge am Laufen.“

Wie Unternehmerinnen und Unternehmer dies bewirken und welche Rolle dabei neue Technologien spielen, das erforscht Gersch in verschiedenen Projekten. 2008 startete „E-Health@Home“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (Förderschwerpunkt: „Technologie und Dienstleistungen im demografischen Wandel“). Mit dem sogenannten „Internet der Dinge“ ist es mittlerweile technisch möglich, Computer, aber zum Beispiel auch verschiedene Nutzungs- und Einrichtungsgegenstände, miteinander zu vernetzen. Innovative Anwendungen in diesem Bereich werden alte Menschen unterstützen, damit sie bei Krankheiten nicht sofort in eine Pflegeeinrichtung oder ein Krankenhaus müssen, sondern länger selbstbestimmt zuhause leben

können. Angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland ist das Thema hochaktuell. Gersch und sein Team untersuchen unter anderem, was den Markterfolg solcher Anwendungen fördern oder behindern könnte: „Im Gesundheitswesen gibt es eine Reihe technischer Möglichkeiten, aber häufig fehlt es am Geschäftsmodell-Denken – schließlich müssen solche Strukturen langfristig etabliert und finanziert werden.“

Professor Gersch leitet auch das Competence Center E-Commerce (CCEC) mit einem weiteren Standort an der Ruhr-Universität Bochum. Am CCEC werden technologiegetriebene Veränderungsprozesse analysiert und innovative Lösungsansätze erarbeitet: „Unsere eigene Branche – die Bildung – ist ebenfalls ein Bereich, in dem wir den Wandel allerdings nicht nur beobachten, sondern auch aktiv mitgestalten.“ Das CCEC arbeitet dafür an der Entwicklung neuer Anwendungen (Blended Learning/E-Learning) mit, die an der Freien Universität auch ganz konkret in der Lehre eingesetzt werden.

Martin Gersch scheint ein Gespür dafür zu haben, in welchen Bereichen Umbrüche bevorstehen. Er selbst sieht seine Gabe, solche Trends zu erkennen, eher bescheiden: „Manchmal schlägt der Seismograph an und man weiß: Da wird ein Vulkan ausbrechen. Dann kann man als Wissenschaftler seinen Klappstuhl daneben aufbauen, beobachten – und Schlüsse ziehen, die man verallgemeinern kann.“

Grundlagenforschung mit Praxisbezug

Professor Dr. Karsten Heyne



Professor Karsten Heyne ist Grundlagenforscher, und sein Forschungsgebiet hört sich zunächst sehr abstrakt an: Der Physiker beschäftigt sich mit polarisationsaufgelöster Ultrakurzzeitspektroskopie im sichtbaren und infraroten Spektral-

bereich in der kondensierten Phase. Dass ein Teil seiner komplexen Forschungsergebnisse jetzt in der Medizintechnik ganz praktisch zum Einsatz kommt, ist für ihn „das Schöne an der Sache“: „Meistens braucht Grundlagenforschung sehr lange bis zur Anwendung.

Bei Humedics ist es anders. Hier kann man direkt sehen, wofür die Forschung gut ist“, sagt er.

Zusammen mit Dr. Martin Stockmann, Leberchirurg an der Charité – Universitätsmedizin Berlin, entwickelte er ein Diagnosegerät speziell für die Leber. Als zentrales Stoffwechselorgan des Körpers erfüllt die Leber viele lebenswichtige Funktionen. Lebererkrankungen wie Hepatitis B und C, Leberzirrhosen und Lebertumore sind schwere Krankheiten, an denen in Deutschland etwa drei Millionen Menschen leiden. Doch bei der Diagnose gab es bisher Schwierigkeiten mit der richtigen Einschätzung der Leberfunktion. Die klassischen „Leberwerte“ im Blut sind eigentlich nicht aussagekräftig genug. Nur eine direkte Messung der tatsächlichen Leberfunktion kann die bisher unzureichende Diagnostik und damit auch die Therapie verbessern. Karsten Heyne entwickelte zusammen mit Martin Stockmann ein innovatives Messgerät, das FLIP. Das neue System aus FLIP und einem Lebertest (LiMAX-Test) ermöglicht die direkte Bestimmung der Leberfunktion vor, während und nach einer Operation. Bisher zeigen die Testanwendungen an der Charité, dass das Verfahren zwischen 2005 und 2009 das Risiko der Patienten, bei einer Leberoperation zu versterben, drastisch senken konnte.

Professor Dr. Karsten Heyne
Telefon (030) 838-56107
E-Mail: heyne@physik.fu-berlin.de

Auch ein „Leber-Check-up“ mit exakter Bestimmung der Leberfunktion im Bereich der ambulanten medizinischen Versorgung ist mit dem FLIP-Verfahren möglich. Patienten wird für die Diagnose ein spezielles Mittel verabreicht, das in den Leberzellen zu Paracetamol und 13CO_2 abgebaut wird. Diese Abbauprodukte können direkt in absoluter Menge in der Atemluft des Patienten bestimmt werden. Innerhalb von 30 Minuten wird so die Enzymfunktion der Leber gemessen. Heyne hat das Gerät und das Verfahren auch schon am eigenen Leib getestet: „Meine Leberfunktion ist top – da brauche ich mir erstmal keine Gedanken zu machen.“ Mithilfe eines EXIST-Gründerstipendiums konnte Humedics das Team zunächst um drei Mitarbeiter erweitern. Mittlerweile ist das System aus Messgerät FLIP und LiMAX-Test weltweit zum Patent angemeldet. Auch haben bereits mehrere Krankenhäuser als potenzielle Käufer des Gerätes mit Heyne Kontakt aufgenommen. Der Markteintritt wäre Ende 2011 möglich, sagt Heyne: „Jetzt sind wir noch auf der Suche nach einem privaten Investor – den wir hoffentlich bald haben. Denn eigentlich könnten wir sofort loslegen.“

Von wegen Science-Fiction Professor Dr. Raúl Rojas



Selten hat das Thema künstliche Intelligenz Menschen mehr begeistert als in der amerikanischen Serie „Knight Rider“. Der eigentliche Held war ein Auto. KITT, ein schwarzer Pontiac, konnte sprechen, selbstständig fahren und in riskanten Situationen Menschenleben retten – alles dank künstlicher Intelligenz.

Ganz so weit sind Raúl Rojas, Professor für Informatik an der Freien Universität, und sein Team noch nicht. Aber sie sind dicht dran. „Spirit of Berlin“ ist ein autonomes Fahrzeug, das ohne menschlichen Eingriff fahren kann. Computer steuern das Fahrzeug anhand von Informationen aus Navigationssystem, Lasersensoren und Videokameras. „Nur optisch könnte man es vielleicht noch verbessern“, sagt Raúl Rojas. Da die ganze Technik niemals in einen kleinen Sportwagen passen würde, wurde ein Mini-Van zum Auto der Zukunft umgebaut. Dass automatisierte Fahrzeuge bald immer wichtiger werden, davon ist Raúl Rojas überzeugt: „Sie sind vielseitig einsetzbar: Als autonome

Fahrzeuge könnten sie Gelände schützen, als Assistenzsystem die Fahrer im Straßenverkehr unterstützen, indem sie vor roten Ampeln oder Hindernissen warnen.“ Auch öffentliche Verkehrsbetriebe könnten davon profitieren.

Professor Dr. Raúl Rojas,
Telefon (030) 838-75102
E-Mail: information-ki@inf.fu-berlin.de

Die Technologie, mit der diese Anwendungen im Alltag nutzbar gemacht werden können, ist das AutoNOMOS-System. Der modulare Softwarebaukasten mit verschiedenen Sensoren und Navigationsmöglichkeiten wird jetzt – gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) – unter der Leitung von Professor Rojas entwickelt und vermarktet.

Unternehmerisches Denken ist für Rojas integraler Bestandteil der Forschungsarbeit. Gemeinsam mit ehemaligen Mitarbeitern gründete er eine Firma, die besonders leichte und somit mobile Vorlesegeräte für Blinde herstellt. Prof. Rojas wurde deshalb 2008 mit dem „Transferpreis WissensWerte“ des Fördervereins Technologiestiftung Berlin e. V. ausgezeichnet.

Unternehmerisches Denken ist für Rojas integraler Bestandteil der Forschungsarbeit. Gemeinsam mit ehemaligen Mitarbeitern gründete er eine Firma, die besonders leichte und somit mobile Vorlesegeräte für Blinde herstellt. Prof. Rojas wurde deshalb 2008 mit dem „Transferpreis WissensWerte“ des Fördervereins Technologiestiftung Berlin e. V. ausgezeichnet.

Auch als Mentor ist Raúl Rojas aktiv am Gründungsgeschehen an der Freien Universität beteiligt. Der Gründung OMQ etwa, die eine Software zur Wartung von Software entwickelt (siehe Seite 41), steht er mit Rat und Tat zur Seite. Rojas findet es nur logisch, dass im Forschungsbereich künstlicher Intelligenz besonders viele Geschäftsideen entstehen: „Ein Kollege sagt immer, man solle ‚Künstliche Intelligenz – KI‘ eigentlich mit ‚Künftige Informatik‘ übersetzen. Wir beschäftigen uns mit Problemen, die später in vielen Applikationen zur Anwendung kommen.“

Dass das jedoch auch bedeutet, dass sich manche Ideen erst in vielen Jahren realisieren lassen, ist für ihn kein Hindernis, sondern eher eine Motivation: „Künstliche Intelligenz ist die Wissenschaft, um die Dinge zu entwickeln, die man sonst nur in Science-Fiction-Filmen sieht.“

fairplayer 2.0: Gemeinsam gegen Schulgewalt und für soziale Kompetenz

Professor Dr. Herbert Scheithauer



Kinder sind nicht immer Engel. Vor allem untereinander, an Schulen und schon in Kindergärten, ist Gewalt gegen Schwächere keine Seltenheit. Manchmal sind es nur Rempelen auf dem Schulhof, aber

auch wiederholtes Nachstellen und Schlagen oder Diffamierung kommen vor. „Bullying“ nennen Pädagogen und Psychologen das Phänomen. „Geschätzt wird, dass zwischen zehn bis zwölf Prozent der Schüler regelmäßig solchen Formen der Schulgewalt ausgesetzt sind“, sagt Herbert Scheithauer, Professor für Entwicklungspsychologie an der Freien Universität Berlin. Bereits in seiner Doktorarbeit beschäftigte er sich mit dem Thema Beziehungsaggression unter Kindern und Jugendlichen. Heute unterstützt er Schüler und Pädagogen (zum Beispiel Lehrer, Schulsozialarbeiter) dabei, den Kreislauf aus Aggression und Schweigen zu durchbrechen. 2003 gründete er unter anderem gemeinsam mit Vertretern der Polizei und der Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen in Bremen den Verein fairplayer e.V. (www.fairplayer.de) und entwickelte anhand seiner Forschungsergebnisse das sogenannte fairplayer.

manual. Durch dieses Präventionsprogramm werden Klassenlehrer mit den Themen Bullying und Gewalt sowie den methodischen Grundlagen zur Prävention vertraut gemacht. 15 Unterrichtsdoppelstunden arbeiten geschulte Mitarbeiter mit den Schülern an Ge-

Professor Dr. Herbert Scheithauer
Telefon: (030) 838-56546
E-Mail: hscheit@zedat.fu-berlin.de

waltproblemen und erarbeiten gemeinsam mit den Jugendlichen wichtige soziale Kompetenzen. In angeleiteten Rollenspielen etwa lernen sie die Perspektive der Täter oder Opfer kennen und arbeiten so an der eigenen Zivilcourage. Dass das fairplayer-Konzept aufgeht, belegen mehrere Studien, mit denen Professor Scheithauer und sein Team das Konzept von Anfang an evaluiert haben. „Die Ergebnisse zeigen, dass durch diese Maßnahme die Tendenz der Schüler, Aggression zu legitimieren, deutlich zurückging. Außerdem sank die Zahl von Bullying-Attacken durch das Projekt deutlich, soziale Kompetenzen nahmen zu“, erklärt Scheithauer. Der Erfolg des Projektes in Bremen und Berlin hat sich mittlerweile in ganz Deutschland herumgesprochen. „Wir haben viele Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet“, berichtet Herbert Scheithauer. Bisher reichten die Ressourcen und die Mitarbeiter jedoch nicht, um den großen Bedarf zu decken.

Deshalb soll das fairplayer.manual jetzt mit einer neuen Version an den Start gehen: fairplayer 2.0 steht dabei nicht nur für ein „Update“, sondern auch für die digitale Komponente in dieser innovativen Form der Gewaltprävention. Mit fairplayer 2.0 sollen Lehrer im ganzen Bundesgebiet Zugang zu dem Projekt haben, die Klassen könnten per Videokonferenz betreut und die Idee über Multiplikatoren-Netzwerke mit Partnern besser verbreitet werden. Professor Scheithauer ist von dem zusätzlichen Nutzen überzeugt: „Das Internet mit all seinen Möglichkeiten ist das Medium, mit dem man Jugendliche besonders gut erreichen kann.“ Denn auch die Schulgewalt sei immer häufiger im Internet zu finden: Cyberbullying nennt sich diese Art des virtuellen Mobbings. Im Bereich des Social Entrepreneurship sei fairplayer 2.0 deshalb ein wichtiger Meilenstein, sagt Professor Scheithauer: „Der Markt ist da, die Nachfrage ist groß. Ich würde mir deshalb wünschen, dass fairplayer 2.0 bald in ganz Deutschland zum Einsatz kommt.“

„Kopf schlägt Kapital“

Professor Dr. Günter Faltin

profund im Gespräch mit Professor Günter Faltin, Autor des Buches „Kopf schlägt Kapital“

Was man als Gründer beherzigen sollte, um Erfolg zu haben – das ist der Inhalt des neuen Buches von Professor Günter Faltin. Das Buch, das mit alten Gründermythen aufräumt, verkaufte sich bereits über 18.000 Mal. *profund* hat sich mit dem Autor und Professor für Entrepreneurship unterhalten.

profund: Herr Professor Faltin, haben Sie geglaubt, dass ein Buch über Unternehmensgründungen solche Resonanz haben könnte?

Faltin: Die Resonanz kommt ja hauptsächlich aus der Gründerszene. Also von potenziellen Gründern, aber auch von vielen Selbstständigen, die sich von der Business Administration überlastet fühlen. Die konventionelle Gründerberatung reagiert auf das Problem der Überforderung mit Kursen zu Buchhaltung, Rechnungswesen, Bilanz, Organisation, Steuerfragen, Arbeitsrecht, Unternehmensformen, um nur einige Gebiete zu nennen – also mit noch mehr Business Administration. Die zeitgemäße Antwort auf dieses Problem heißt aber Arbeitsteilung. „Kopf schlägt Kapital“ ermutigt Gründer, statt sie abzuschrecken.

Mit der Teekampagne wurde ja schon vor 24 Jahren ein Modell geliefert, wie man mit einem gut durchdachten, aber einfachen Konzept und mit Arbeitsteilung erfolgreich gründen kann. Dieses innovative Modell für Entrepreneurship wird jetzt erst langsam verstanden. Wer verfügt schon über ein Patent oder ein neues Forschungsergebnis? Die Chancen für Gründer liegen heute im Konzeptkreativen Bereich.

profund: Was sollte bei Lesern, die sich durch den kämpferischen Titel angesprochen fühlen, auf alle Fälle hängen bleiben?

Faltin: Das Buch soll vor allem mit überholten Vorstellungen aufräumen. Früher, in der Industrialisierung, brauchte man tatsächlich viel Kapital und Management-Wissen. Die deutsche Betriebswirtschaftslehre entstand und wird gebraucht als Management Science für Großunternehmen. Für Gründer ist sie weitgehend überdimensioniert. Entrepreneurship ist etwas anderes. Der Begriff betont das Neue, die kreative Zerstörung. Heute ist der Entrepreneur dem Künstler näher als dem Manager. Es geht darum, so lange an einer Idee zu tüfteln, bis



man ein möglichst einfaches, aber ausgereiftes Konzept hat, das am Markt tragfähig ist. Die Teekampagne verdeutlicht dieses Konzept, aber auch andere Gründungen aus der Freien Universität, wie die ebuero AG, die direkt zu GmbH oder clickyourpic UG. Dass wir 2009 den Deutschen Gründerpreis bekommen haben, zeigt auch, dass das Konzept inzwischen bundesweit auf Resonanz stößt.

profund: Was macht die Radikalität dieser Gründungen aus?

Faltin: Dass man immer von der Funktion ausgeht und nicht von der Konvention. Beim Tee heißt das: Wie bekomme

ich das fertige Produkt von der Plantage zum Kunden?

Die Konvention wäre zu sagen: Teehandel braucht eine Teebörse, einen Exporteur, einen Importeur, einen Großhändler und einen Einzelhändler. Und viele Sorten. Aber wenn man auf die Sortenvielfalt verzichtet und dafür nur den besten Tee kauft, dann sind die Einkaufsmengen groß genug, dann kann man den Zwischenhandel umgehen und ein hochwertiges Produkt viel preiswerter anbieten. Das Radikale besteht darin, sich auf die Funktion zu konzentrieren.

profund: Was wollten Sie mit Ihrem Buch erreichen?

Faltin: „Kopf schlägt Kapital“ ist eine Gebrauchsanweisung für Gründer, aber noch mehr ein Plädoyer für das, was ich inzwischen „Volks-Entrepreneurship“ nenne. Jeder hat das Potenzial zum Gründer. Wer sich nicht mit Business Administration und Kapitalsuche verzettelt, sondern sich auf seine Idee konzentriert, der hat eine echte Chance.

Günter Faltin: Kopf schlägt Kapital. Die ganz andere Art, ein Unternehmen zu gründen. Von der Lust, ein Entrepreneur zu sein. Hanser Verlag, EUR 19,90

Professor Dr. Günter Faltin
Telefon: (030) 838-55020
E-Mail: faltin@zedat.fu-berlin.de

Beratung ist Vertrauenssache

Gerade während der schwierigen ersten Schritte einer Unternehmensgründung brauchen Gründer gute Beratung von erfahrenen Experten. Damit Gründungsinteressierte sich nicht in dem großen Angebot verlieren hilft *profund* auch hier weiter.

In Berlin gibt es viele Gründungsberatungen. Deshalb hilft *profund* bei der Auswahl der richtigen Berater. Ein Netzwerk bewährter Spezialisten – von *profund* Exper-

Alina Hain, *profund*, Koordination Gründungsförderung
Telefon: (030) 838-73633
E-Mail: alina.hain@fu-berlin.de

ten genannt – berät Gründer der Freien Universität zu Sonderkonditionen: ob es um die Expertise der Wissenschaftler der Freien Universität oder der Charité – der gemeinsamen humanmedizinischen Einrichtung von Freier Universität und Humboldt-Universität – geht, um Finanzen, um den Businessplan, um Marketing und Vertrieb oder um Spezialthemen wie Urheberrecht und Arzneimittelzulassungen. Alle Experten haben Erfahrung mit Gründungen aus Universitäten und gründeten zum großen Teil schon selbst erfolgreich eigene Unternehmen. Sie sind gut vernetzt und können Gründern Zugang zu Netzwerken verschaffen. *profund* stellt den Kontakt her und betreut den Beratungsverlauf.

Anne-Catherine Coppens (Marketing-Catalysts) berät Gründer aus Kreativberufen, Kultur und Medien.

Thomas Fink (Portus Corporate Finance GmbH) verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Finanzierung und im Aufbau von Kleinunternehmen aus Hochschulen.

Dr. Thomas Frischmuth (Gradus Venture GmbH und Mediport Venture Fonds Zwei GmbH) ist Spezialist für Finanzierung von LifeSciences-Ausgründungen.

Dr. Norbert Gerbsch (Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie e.V.) vermittelt bei Life Sciences-Gründungen Kontakte, sucht Kooperationspartner in der Industrie und unterstützt Marktanalysen.

Niko Härting (Härting Rechtsanwälte) unterstützt Gründer in rechtlichen Fragen, zum Beispiel in den Bereichen Internet- und IT-Recht, Wettbewerb und Werbung oder Recht der freien Berufe.

Prof. Dr. Liv Kirsten Jacobsen (Prof. Dr. Jacobsen Steuerberatungsgesellschaft mbH) ist Expertin für die Entwicklung der Businesspläne und für steuerrechtliche Fragen.

Ralf-Ingo Krüger (Pro Nova Consulting GmbH) unterstützt Ausgründungen in den Bereichen Ökologie, Erneuerbare Technologien oder IT bei Fragen des Controllings oder Liquiditätsmanagements.

Dr. Dierk Lesemann (Management Consulting im Gesundheitswesen) verfügt über Branchenkenntnisse in den Life Sciences und der Gesundheitswirtschaft.

Peter Matthies (T+I Technologie- und InnovationsConsult GmbH) berät technologieorientierte Gründer zu Standortwahl, Finanzierung, Restrukturierung und bei der Suche nach strategischen Partnern.

Andreas Müller (Opitz Müller und Partner GbR) vermittelt Gründern seine Erfahrungen in Finanzierung, Marketing und Organisationsaufbau.

Prof. Dr. Jan Bernd Nordemann (Boehmert & Boehmert Anwaltssozietät) ist Spezialist für Fragen zum Urheber-, Marken- und Domainrecht, die vor allem bei Gründungen in der IT-Branche anstehen.

Dr. Christoph Regierer (Röver Brönner KG) berät als Rechtsanwalt, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater unter anderem zu Verträgen für die Rechtsform GmbH.

Thomas Schröter (eVentureCat GmbH) berät zum Beispiel Unternehmen aus der IT-Branche zum Thema Kapitalakquise.

Thorsten Schreiber (Schreiber & Partner GbR Unternehmensberatung) berät rund um wirtschaftliche und rechtliche Aspekte und steht Gründern in Krisenphasen zur Seite.

Dr. Ralf Schweitzer (Bio TOP Berlin-Brandenburg) ist Spezialist für Zulassungen von LifeSciences-Produkten und für Qualitätsmanagement in der Entwicklung und Produktion.

Eine Erfolgsgeschichte in der Arbeit mit Experten ist die gelungene Finanzierung des Gründungsprojektes autoaid GmbH.

„Für Gründer ist das eine faire Sache“

profund im Gespräch mit Moritz Funk, Gründer von autoaid.de

autoaid.de bietet Serviceleistungen rund ums Auto an. Auf der Internetplattform vermitteln die beiden Gründer Moritz Funk und Odeiko Trost Werkstätten und Neuwagen. Seit Januar können Nutzer sich dort auch das eigene Traumauto zusammenstellen und von 100 Händlern ein Angebot machen lassen. Das aktuellste Projekt ist jedoch aufwendiger: Mit einem universellen Diagnosegerät von autoaid sollen freie KfZ-Werkstätten Fehlermeldungen der Autoelektronik verschiedener Hersteller auswerten können. Gefördert werden die beiden Gründer nun durch den High-Tech-Gründerfonds (HTGF). *profund* sprach mit autoaid-Gründer Moritz Funk.

profund: Wie sind Sie auf den HTGF als Partner gekommen?

Funk: Der Fonds ist einer der wenigen Frühphasen-Finanzierer in Deutschland und spezialisiert auf die Förderung von jungen Technologieunternehmen, die High-Tech-Produkte entwickeln. Bevor man sich an andere Venture-Capital-Gesellschaften wendet, ist man als junger Gründer besser beraten, dort anzuklopfen. Der Vorteil: Der Fonds nimmt noch keine endgültige Bewertung vor, sondern steckt einen Beteiligungsrahmen ab. Aus unserer Sicht ist das eine sehr faire Sache. Deshalb war der HTGF für uns die erste Wahl.

profund: Wann haben Sie sich an den Gründerfonds gewendet?

Funk: Wir hatten zuerst ein Gründerstipendium, aber uns war bald klar, dass wir für die Entwicklung der Software und des Systems weitere Unterstützung brauchen. Mit dem Kapital vom HTGF wollen wir nun unser Team vergrößern, denn für die Entwicklung der Diagnosesoftware brauchen wir noch Informatiker, die uns bei der Umsetzung helfen können. Außerdem suchen wir einen erfahrenen KfZ-Mechaniker, der uns bei der Aufbereitung der Daten für die Werkstätten unterstützt.

profund: Welche Schritte stehen für autoaid als nächstes an?

Funk: Wir wollen das System über den Prototypenstatus hinaus weiterentwickeln – und dann mithilfe des HTGF bald auf den Markt bringen.

Moritz Funk

Telefon: (030) 838-73659

E-Mail: info@autoaid.de

<http://www.autoaid.de>

Odeiko Trost, Moritz Funk, Safak Güz



Gemeinsam stark

Die Kooperationspartner von *profund*

KCC – Gezieltes Coaching für die Kreativwirtschaft

Eine Unternehmensgründung innerhalb der Kreativwirtschaft galt lange Zeit als heikler Schritt voller Unwägbarkeiten. Seit 2008 bietet das Kreativ Coaching Center betriebswirtschaftliche Beratung für junge und etablierte Berliner Unternehmen aus kreativen Bereichen wie Mode, Film, Design oder Kunst bei ihren Gründungsvorhaben oder Wachstumsplänen. Ein Pool von 18 Experten steht bereit, um individuelle Lösungsansätze zu erarbeiten. Subventioniert durch das Land Berlin und die Europäische Union (EFRE) finden Berliner Kreativunternehmen im KCC Antworten auf ihre Fragen zu relevanten Themen wie zum Beispiel zur Geschäftsplanung, zur Finanzierung oder zum Marketing. Gefördert wird, wer die fünf vorgegebenen Kriterien erfüllt: Firmensitz in Berlin, Alleinstellungsmerkmal, erkennbares Wachstum (Arbeitsplätze, Umsatz, Netzwerk), eine nachweisbare kreative Eigenleistung und ein professioneller Auftritt. Knapp 100 Projekte haben die Beratungsleistung bereits in Anspruch genommen.

Die TCC GmbH

Das Kreativ Coaching Center (KCC) ist ein Projekt der Technologie Coaching Center GmbH, einem von der Europäischen Union (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) und dem Land Berlin geförderten, hundertprozentigen Tochterunternehmen der Investitionsbank Berlin (IBB). Im technologischen Bereich profitieren Berliner Jungunternehmen bereits seit zwölf Jahren von der subventionierten Beratung ausgewiesener Experten des Technologie Coaching Centers (TCC). Die Coaches sind praxisorientierte Sparringspartner und unterstützen Unternehmen unabhängig davon, ob sie sich

Lydia Rudolph
Telefon: (030) 4678 2815
E-Mail: rudolph@tcc-berlin.de

in der Aufbau- oder Wachstumsphase befinden. Mithilfe ihres weit reichenden Netzwerkes bieten die Coaches der TCC GmbH den Gründern Zugang zu möglichen Geschäftspartnern, neuen Märkten und Kapitalgebern. Bei der Suche nach Kapital bereiten sie die Existenzgründer und Unternehmen optimal auf die Anforderungen von Finanziers vor und schaffen die Grundlagen für die Nutzung von Förderungen und Beteiligungen.

Berliner Business Angels beflügeln junge Unternehmen

Engel gibt es tatsächlich – und sie halten ihre schützende Hand häufig über Unternehmensgründer: Der Business Angels Club Berlin-Brandenburg e. V. (BAC) wurde 1998 ins Leben gerufen. Als „Business Angels“ engagieren sich dort erfahrene Unternehmer oder leitende Angestellte, Manager aus kleinen und mittelständischen Unternehmen oder aus internationalen Großkonzernen. Sie konnten schon unzähligen Unternehmen die entscheidende Starthilfe geben. Mit ihrem Kapital, ihrem Know-how und ihren Kontakten unterstützen sie Existenzgründer beim Unternehmensaufbau. Die Mitglieder des Business Angels Clubs Berlin-Brandenburg e. V. unterstützen *profund* zum Beispiel durch Praktikumsplätze in ihren Unternehmen. Oder sie prüfen Gründungsvorhaben auf ihr Potenzial. Vor allem aber lassen sie junge Unternehmen von ihren geschäftlichen Erfahrungen profitieren. Business Angels beteiligen sich aber auch mit Risikokapital an erfolgsversprechenden Unternehmen in der Gründungs- und Expansionsphase. Sie engagieren sich entweder direkt oder in einem gemeinsamen Investment über die vereinseigene Business Angels Fondsgesellschaft mbH. Aber auch mit Risikokapital-

Andreas Müller	Peter Matthies
Telefon: (0172) 395 1925	Telefon: (0172) 383 5223
E-Mail: mueller@bacb.de	E-Mail: matthies@bacb.de
http://www.bacb.de	

Gesellschaften oder anderen öffentlichen oder privaten Kapitalgebern gibt es Kooperationen, wie etwa mit dem High-Tech-Gründerfonds. Eine Erfolgsgeschichte: Vor 16 Monaten beteiligten sich der Business Angels Fonds und der High-Tech Gründerfonds an der erfolgreichen FHTW-Ausgründung EcoIntense GmbH. Ein weiteres gemeinsames Investment erfolgte vor kurzem bei autoaid.de, einem Gründerteam der Freien Universität Berlin.

Die Zukunft im Blick – Wirtschaftsjuvenen Berlin

Die Wirtschaftsjuvenen Berlin sind ein Netzwerk junger Unternehmer und Führungskräfte und Teil der Wirtschaftsjuvenen Deutschland, dem größten Verband seiner Art. Die Wirtschaftsjuvenen möchten unternehmerisches Handeln, sozial verantwortliches Führen und internationales Denken anregen. Mit ihrem ehrenamtlichen Engagement treiben die Wirtschaftsjuvenen aber

auch Zukunftsthemen in unterschiedlichen Projekten voran. Besonders wichtig ist der Bereich Bildung. Die Wirtschaftsjuvenen haben sich bereits in vielen bundesweiten Projekten an Schulen, Bildungseinrichtungen und Hochschulen für Bildung engagiert. In Trainings

Wirtschaftsjunioren Berlin
Telefon: (030) 3151 0340
E-Mail: wjb@berlin.inh.de
<http://www.wjb.de>

und Seminaren erweitern die Junioren ihr eigenes Know-how und geben dies im Ehrenamt weiter. Internationale Anbindung haben die Wirtschaftsjuvenen durch ihre Mitgliedschaft im Weltverband Junior Chamber International, kurz JCI, der mehr als 110 nationale Verbände vereint. Darüber hinaus pflegen die Wirtschaftsjuvenen Berlin Partnerschaften mit Organisationen in Ankara, London, Moskau, Osaka, Warschau und Wien. Die Freie Universität unterstützen die Junioren ebenfalls: Seit drei Jahren engagieren sie sich beim Funpreneur-Wettbewerb von *profund* und stehen den Teilnehmern als „Wirtschaftspaten“ mit Rat und Tat zur Seite. Ihre Tipps – aus der Praxis für die Praxis – fördern den Unternehmergeist und tragen dazu bei, dass aus innovativen Ideen erfolgreiche Firmengründungen entstehen.

ipal GmbH – Kooperationspartner für Patente und Lizenzen an der Freien Universität

Ideen sind geistiges Eigentum, und sie sind wertvoll: Der Schutz der eigenen Erfindungen ist für Wissenschaftler ein wichtiges Thema. Seit 2002 wurden an der Freien Universität Berlin mehr als 150 Erfindungen gemeldet, mehr als die Hälfte davon wurde zum Patent angemeldet. Der Patent- und Lizenzservice (PULS) arbeitet eng mit der Patentverwertungsgesellschaft ipal GmbH zusammen. ipal wurde von der Freien Universität gemeinsam mit anderen Berliner Hochschulen und der Investitionsbank Berlin gegründet, um Erfindungen auf Patentfähigkeit und Wirtschaftspotenzial hin zu un-

ipal GmbH
Telefon: (030) 2125 4820
E-Mail: info@ipal.de
<http://www.ipal.de> · <http://www.patentportal-berlin.de>

tersuchen. Bei Erfindungen mit besonders guten Aussichten auf wirtschaftlichen Erfolg koordiniert ipal die Patentierung und Verwertung. Die Mitarbeiter von ipal und PULS unterstützen die Wissenschaftler außerdem, wenn Schutzrechte in Forschungs- und Entwicklungsverträgen verhandelt werden müssen.

Anreize für Erfindungen – Ideen muss man gut behandeln und fördern. Deshalb hat die Freie Universität Berlin seit 2005 als einzige deutsche Universität eine interne Erfindungsförderung eingerichtet. Insgesamt stehen 150.000 Euro für die Weiterentwicklung zur Verfügung. Erfindungen zu melden lohnt sich ebenfalls: Für jede gemeldete Erfindung zahlt die Freie Universität zusätzliche Mittel in Höhe von 5.000 Euro an die Arbeitsgruppe des Erfinders. Hinzu kommt eine Bonuszahlung an den Fachbereich, wenn eine bestimmte Anzahl von Erfindungen pro Jahr erreicht wird.

Bestens informiert – Zusammen mit der Technischen Universität Berlin bietet PULS in jedem Wintersemester das Seminar „Wissenschaftliche Ergebnisse patent verwertet“ an. In acht Workshops soll Wissenschaftlern das Wichtigste zu Erfindungen, Patenten, Lizenzen, Recherchen, Marken, Domainnamen, Urheberrechten und Verträgen vermittelt werden.

IBB Beteiligungsgesellschaft mbH Kapital für Technologie und Kreativität

Gute Ideen mit Kapital zu unterstützen hat bei der IBB Beteiligungsgesellschaft Tradition: Seit 1997 stellt sie innovativen Berliner Technologiefirmen und Unternehmen der Kreativwirtschaft Venture Capital zur Verfügung. In Konsortien mit Partnern wurden insgesamt mehr als 600 Millionen Euro investiert. Der VC Fonds Technologie Berlin wurde im Dezember 2007 gegründet. Finanziert werden die Gründungen von technologieorientierten Unternehmen, die ein schlüssiges Konzept

Rayk Reitenbach
Telefon: (030) 2125 3201
E-Mail: venture@ibb-bet.de
<http://www.ibb-bet.de>

vorlegen, die über technologische Alleinstellungsmerkmale sowie über eine gute mittelfristige Perspektive verfügen. Ihre Initiatoren sollten eine unternehmerische Persönlichkeit mitbringen. Darüber hinaus betreut die IBB Beteiligungsgesellschaft seit Dezember 2007 den VC Fonds Kreativwirtschaft Berlin mit einem Volumen von 30 Millionen Euro. Dessen Fokus liegt auf jungen Berliner Unternehmen, die in den Bereichen Medienwirtschaft, Werbung, Mode und Multimedia tätig sind und über ein entsprechendes Wertsteigerungspotenzial verfügen. Beide Fonds befinden sich bis 2013 in der Investitionsphase. In der ersten Finanzierungsrunde werden in der Regel 0,5 bis eine Million Euro in Konsortien mit weiteren Privatinvestoren bereitgestellt. Die IBB Beteiligungsgesellschaft unterstützt junge Unternehmen nicht nur finanziell, sondern betreut und berät sie auch.

Folgende Professoren, die sich für das Gründergeschehen an der Freien Universität Berlin einsetzen, wurden in den letzten Ausgaben des *profund* Magazins vorgestellt:

2007

Volker Erdmann
Günter Faltin
Michael Kleinaltenkamp
Christoph Schütte
Robert Tolksdorf
Ludger Wöste

2008

Robert Tolksdorf
Rainer Haag
Gerd Multhaup
Georg Schreyögg
Heather Cameron
Stephanie Reich

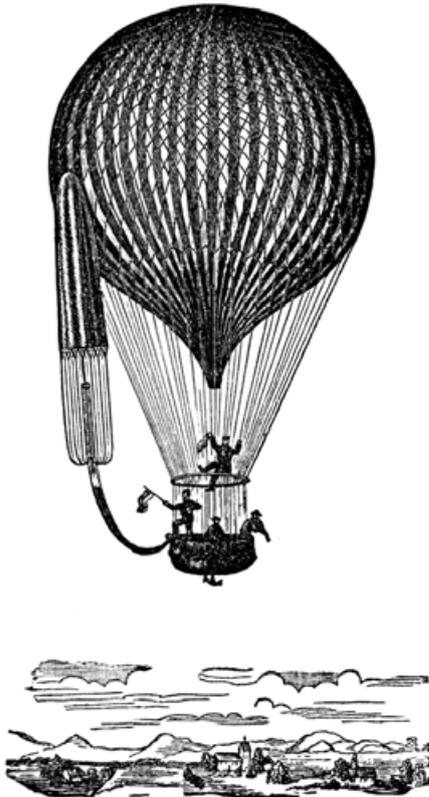
Folgende Gründungsprojekte der Freien Universität Berlin wurden in den letzten Ausgaben des *profund* Magazins vorgestellt:

2007

cc-works
CONFABS GmbH
Die Fans Media GmbH
direktzu
Gorilla Casing
Insect Services GmbH
link-together
PZ Projekt
qcons
rapskernoel.info
RatioDrink AG
Rezeptefuchs.de
ScatterWeb GmbH
TOMARNI GmbH
YOUNECT GmbH

2008

academiq e.V.
autoaid.de
Bayesian Analysis and Reporting Tool (BART)
bovicare
durakult
Eysono
Gagamedia
Humedics GmbH i.G.
I-G-N-I-S
Imooty
Mashero
Loge2
MEDIAFORECAST
mycluster.tv
NanoTransportSystems (NTS)
Neutron Games
parelectrics
shopotainment
The Organizers_berlin
2posiv



Die *profund*-Magazine von 2007 und 2008 sind als pdf unter www.profund.fu-berlin.de verfügbar.



Wir freuen uns auf Sie

Ernst Reuter (1889–1953) hatte als Oberbürgermeister von Berlin (ab 1950 Regierender Bürgermeister) entscheidenden Anteil an der Gründung der Freien Universität Berlin, die am 4. Dezember 1948 im Titania-Palast in Steglitz gefeiert wurde. Immer wieder regte er an, einen Förderverein ins Leben zu rufen. Sein Wunsch wurde nach seinem Tod als Vermächtnis verstanden und am 27. Januar 1954 in die Tat umgesetzt. In der ERG treffen sich seit über 50 Jahren Studierende, Absolventen, Freunde, Förderer und ehemalige Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie sind herzlich eingeladen, sich über die Arbeit des Fördervereins zu informieren.

Im Rahmen Ihrer Mitgliedschaft in der ERG erhalten Sie

1. Einladungen zu Veranstaltungen der ERG und der FU
2. Zedat-Account mit E-Mail-Adresse
3. Ermäßigungen für Veranstaltungen (*Collegium Musicum* und *Lange Nacht der Wissenschaften*)
4. Ermäßigung für die GasthörerCard
5. Mitarbeiter tarif beim Hochschulsport
6. Ermäßigung für Weiterbildungsangebote
7. Mitarbeiter tarif in der Mensa
8. Magazin WIR für die Ehemaligen
9. auf Wunsch Zusendung der FU-Tagesspiegelbeilage und des Wissenschaftsmagazins *fundiert*
10. Ermäßigung für das Berliner Kabarett Theater *Die Wühlmäuse*

Die ERG widmet sich verstärkt der Kontaktpflege zu den Ehemaligen der Freien Universität Berlin. Als Mitglied können Sie über Fachgrenzen und Studienzeit hinaus an Leben, Arbeit und Entwicklung der Freien Universität teilnehmen. Die ERG ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00 · Kto. 101 00 101 11
Mitgliedsbeiträge und Spenden

Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00 · Kto. 101 01 523 58
Stifterfonds Ernst-Reuter-Stipendienprogramm

Unsere Aktivitäten

- ▶ Verleihung der Ernst-Reuter-Preise
- ▶ Verleihung der Ernst-Reuter-Stipendien
- ▶ Unterstützung der Jubiläumsfeiern Silberne und Goldene Promotion
- ▶ Fundraising für den Stifterfonds des Ernst-Reuter-Stipendienprogramms
- ▶ Reuterianer-Forum
- ▶ Druckkostenzuschüsse zu Dissertationen
- ▶ Verwaltung von 2000 Mitgliedern
- ▶ Verwaltung von fachbereichsbezogenen Kapiteln
- ▶ Drittmittelverwaltung zweckgebundener Zuwendungen
- ▶ Gesellschafter der ERG Universitätsservice GmbH
- ▶ Herstellung von Kontakten zu Absolventen mit dem Ziel der Netzwerkbildung

Stand: Februar 2008

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ich möchte der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer & Ehemaligen der Freien Universität Berlin e. V. beitreten (bitte ankreuzen):

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Ernst-Reuter-Gesellschaft

Mitgliedschaft / normal

(Mindestbeitrag 50,00 € / Jahr)

Mitgliedschaft / ermäßigt

(Mindestbeitrag 10,00 € / Jahr für Studierende und Ehemalige einschließlich der ersten drei Jahre nach Exmatrikulation, bitte Nachweis belegen)

Institution / Firma

(Mindestbeitrag 150,00 € / Jahr)

Fördermitgliedschaft

Ich bin bereit, statt des Mindestbeitrags von 50,00 € eine jährliche Spende von _____ zu zahlen.

Ich möchte dem Kapitel _____ zugeordnet werden (optional)

GESCHÄFTSSTELLE:

Die Ernst-Reuter-Gesellschaft

der Freunde, Förderer und Ehemaligen

der Freien Universität Berlin e. V.

Kaiserswerther Str. 16 – 18 · 14195 Berlin

Telefon Büro des Vorstandes: 030 – 838 570 38

Irma Indorf irma.indorf@fu-berlin.de

Telefon Mitgliederverwaltung und Finanzen: 030 – 838 530 77

Sylvia Fingerle-Ndoye erg@fu-berlin.de

Fax 030 – 838 530 78

www.fu-berlin.de/alumni/erg

Vorname _____ Name _____ E-Mail _____

Geburtsdatum _____ Akad. Grad/Titel/Funktion _____ Beruf/Position _____

Straße _____ PLZ, Ort _____ Telefon/Fax _____

Ich habe an der FU studiert von–bis _____

Ich war an der FU tätig von–bis _____

Ich möchte die FU-Tagespiegelbeilage per Postversand ja nein
(www.fu-berlin.de/presse/publikationen/tsbeilage.html)

Ich möchte das Wissenschaftsmagazin *fundiert* per Postversand ja nein
(www.efjenbeinturm.net/fundiert)

Ich bin einverstanden, dass die Angaben zu Vereinszwecken in einer rechnergestützten Adressdatei gespeichert werden. Alle Angaben sind freiwillig.

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten des Kontos

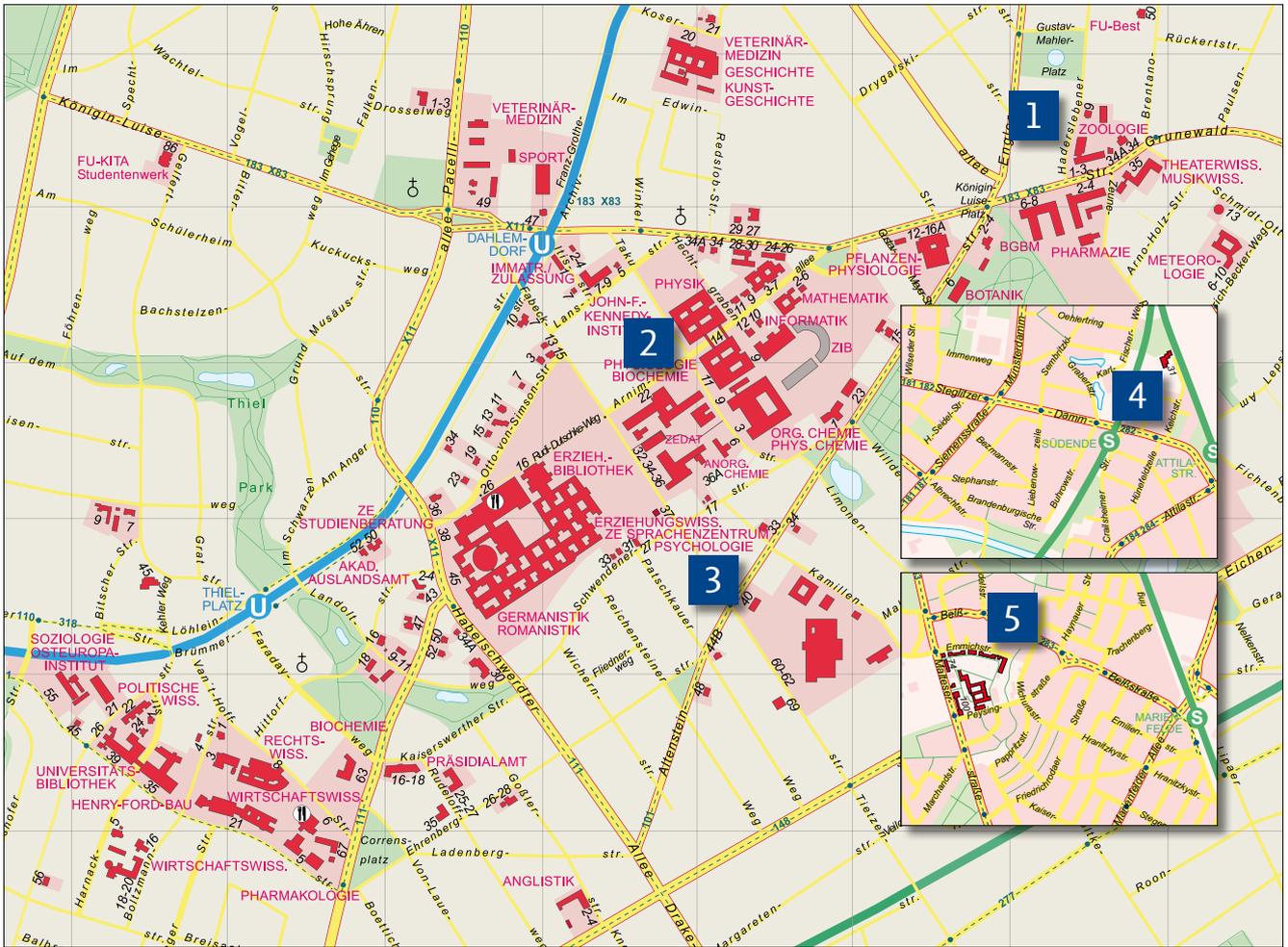
Kontoinhaber _____

Kontonummer _____ BLZ _____ Geldinstitut mit Ortsangabe _____

durch Lastschrift einzuziehen. _____ Datum _____ Unterschrift _____

So finden Sie uns

Abbildung: FU Berlin - UNICOM, Kati Gräger



1

2

3

4

5

Gründerhaus 1

Haderslebener Str. 9
12163 Berlin

Gründerhaus 2

Animallee 14
14195 Berlin

Gründerhaus 3

Altensteinstr. 44b
14195 Berlin

Gründerhaus 4

Kelchstr. 31
12169 Berlin

Gründerhaus 5

Malteserstr. 74-100
12249 Berlin

profund
Die Gründungsförderung
der Freien Universität Berlin

www.profund.fu-berlin.de



Freie Universität



Berlin